Zehen
Zusatz-Predigen
auf das
Jährliche Kirchweyhungs-Fest.

Kurtzer Innhalt
der folgenden
Zehen Kirchweyhungs-Täg-Predigen.

Erste Predig — Fol. 689
Zachäischer Götzen-Tempel.
Andere Predig. — 705
Zachäischer Tempel GOttes.
Dritte Predig. — 720
Zachäisches Seelen-Panquet.
Vierte Predig. — 735
Zachäische Feigen-Frücht.
Fünffte Predig. — 749
Zachäische Tafal-Music.
Sechste Predig. — 764
Zachäischer Lust-Garten.
Siebende Predig. — 779
Zachäisches Trischacken-Spiel.
Achte Predig. — 793
Zachäischer Kirchtag-Tantz.
Neunte Predig. — 808
Zachäisches Fuchs-Pröllet.
Zehende Predig. — 821
Zachäischer Vogel-Fang.

Die

Die erste Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Hodie salus domui huic facta est. *Luc. 19.*

Heute ist diesem Haus Heyl wiederfahren.

Innhalt:

Zachäischer Götzen-Tempel.

Wahr hat geschrieben das Römische Oraculum Cicero NN. Nulla Gens est neque tam immansueta neque tam ferrea, quæ non, etiamsi ingnoret qualem DEUM habere deceat, tamen habendum sciat. Zu Teutsch: Kein Volck lebt unter der Sonne so verwildt und barbarisch, welches, ob es schon nicht weiß, was für einen, jedoch auch nicht weiß, daß es einen GOtt in der Natur zu verehren habe. Dannenhero das alte Heydenthum weit geirret, da sie ihr ein so unzahlbare Menge der falschen Götter zusamm gedichtet, verehrt und angebetet hat: Also gibt Zeugnus der alte Hesiodus, welcher der Götter Stammenbuch schrifftlich verzeichnet hat, daß die Zahl jener Götter und Göttinen, welche vor Jahren theils in den sieben Planeten-Himmlen, theils im Lufft, Wasser, Erden, ja sogar in Abgrund der Höllen seynd verehret und angebetet worden, auf die dreyßig tausend sich belaffen habe: Plinius bekennt, er habe bey unterschiedlichen Völckern innumerabilia Numina, unzahlbare Götter angetroffen, setzt hinzu, daß, nach vieler Meynung seiner Zeit, ein grössere Meng der

L. 1. de Legibus.

Apud Eusebium de Præp. l. 6. c. 15.

l. 2. Hist. Ci. 7.

Götter, als der Menschen seye erfunden worden. Lilius Giraldus bringt ein gantzes Alphabet von unterschiedlichen Namen des Jupiters zusammen, zehlt derselben bey zweyhundert. Varro raffet gar dreyhundert Götzen zusammen, die alle Joves, oder Jupiters seynd genannt worden. Der berühmte P. Athanasius Kircherus schreibt in seiner China illustri, daß in einer gewissen Indianischen Landschafft von den weisen Brachmanen auf die drey und dreyßig Millionen allerhand abentheuerischer Gottheiten seyen geglaubt und angebetet worden. So groß nun aber die Menge der heydnischen Götteren gewesen, so groß und unzahlbar, herzlich und majestätisch seynd aller Orten ihre aufgerichtete Tempel, Altär und Götzen-Bilder gestanden. P. Carolus Scribanius vermeldet, daß erst in dem vergangenen Sæculo, oder Jahrhundert, in den Occidentalischen Indien 70000. teuflische Götzen-Tempel seyen gezehlt worden. Die Africanische Stadt Fessa zehlte 700. und die alte Stadt Rom 5400. Götzen-Tempel. Vor 800. Jahren baute ein Japonischer König auf dem Berg, Frenomiana genannt, (so unweit von der Königlichen Haubt-Stadt Meaco mit zwey hohen Spitzen in die Lufft steiget) 3800. Götzen-Häuser, daß gleichsam der gantze ausgebreitete Berg ein einiger Götzen-Tempel zu seyn schiene. In der Stadt Mexico, ehe und bevor dieses Indianische Königreich von den Spaniern zum Christlichen Glauben ist bekehrt worden, stunde ein dermassen prächtiger Tempel dem teuflischen Götzen-Bild Vitzliputzli zu Ehren erbauet, daß leichtlich in dessen umligenden weiten Begriff fünffhundert andere Häuser hätten stehen können: In dem Ost-Indianischen Königreich Ceila wurde der leidige Teuffel in einem überaus majestätischen Tempel, oder Pagode, in Gestalt eines weissen Affens, in so grossen Ehren gehalten und angebetet, daß von fünffhundert Meilen die unglaubige Indianer demselben zugereist, und ihr Opffer dargebracht haben; als dieser teuflische Affen-Tempel nach Eroberung des Königreichs von den Portugesern zerstöret worden, wolten die bethörte Heyden, um Erkauffung eines Zahns von diesem Affenbild, siebenmal hunderttausend Ducatē hergeben, so ihnē aber von den Portugesern ist abgeschlagē, und der Zahn zu kleinen Trümmern zerstossen worden. Verschweige der Sinesischen Götzen-Tempeln, in welchē die ungeheure grosse Götzen-Bilder, als der Götz der

In Prodigo.

Beyerlinck litt. S. tit. Superstit.

Simon Majolus & alii.

Jarricus in Hist. Ind. Hugo Linschott. Nav. Kiblermors in olla fol. 279.

Joan. Christoph. Wagner.

der Wollust, unter dem Namen Vitech oder Ninifo, wie auch beede Göttinnen Pussa und Matsou von den Chineseren verehrt und angebetet werden. in Desc. Regni Sinensis.

Wohlan, NN. wo will ich bey heutiger Freuden-reichen Kirchweyhung dieses würdigen Gottshaus mit dieser abgöttischen Materi hinaus? Was gehet uns rechtglaubige Christen der heydnische Irrthum und abgöttisches Wesen an? Wir leben ja zu solchen Zeiten in denen Christlichen Ländern, worinnen, GOtt lob, keine abscheuliche Götzen-Bilder, Tempel, und Altär gesehen und angebetet werden. Ist alles wahr, daß bey uns Christen keine öffentliche Abgöttereyen in Schwang gehen, aber höre man den alten Originem reden: Non putemus, spricht er, quia non vidimus simulacra colere, propterea hæc non ad Idololatriam pertinere, sagen und gedencken wir nicht, daß weiln wir keine Götzen-Tempel und Altär des Jovis, Veneris, Martis oder Bacchi &c. aufgericht sehen, jedennoch bey uns Christen keine Abgötterey erfunden werde? Und wer seynd diese Christliche Götzen und abgöttische Christen? Der Apostolische Heyden-Lehrer Paulus scheuet sich nicht, den Abgott der Welt und gantzer Christenheit das **Nichts** zu nennen: Scimus, quia NIHIL est Idolum in mundo; wir wissen, daß ein Abgott nichts ist in der Welt. Wie da? wie kan Paulus sagen, daß der Abgott der Welt NIHIL, das **Nichts** seye? Mein heiliger Vatter Augustinus, in Nachgründung jener Evangelischen Worten Joannis: Sine ipso factum est nihil, gibt diese Auslegung: Manifestum est, quia peccatum nihil est, & nihil fiunt homines, cum peccant. Klar ist es, spricht er, daß die Sünd Nichts seye, und die Menschen zu Nichts werden, wann sie sündigen, und dieses Nichts, (die Sünd) dieser Abgott der Welt ist nicht von GOTT herkommen: Et Idolum non per Verbum factum est, fahret fort der Heil. Vatter, quia Nihil est Idolum. Woraus erhellet, daß der einige Abgott der Welt die Sünd, und der Sünder der abgöttische Mensch seye. Wer ware die sündige Seel des Publicanen Fürstens Zachäi vor der Bekehrung, als ein teuflischer Götzen-Tempel des Mammons? Wie wahr das seye, und was noch heutigen Tags ein jedweder sündiger Christ für heydnische Abgöttereyen mit Zachäo treibe,

Hom. 2. super Judicum

1. Corinth. 8.

C. 1. In Catena S. Thomæ.

und was saubere Götzen der Sünder in seinem Seelen-Tempel anbete, das wird mein folgende Kirchweyh-Predig mit mehrer Lehr erklären, lautet der Titul: **Zachäischer Götzen Tempel** und eröffne denselben im süssesten Namen des lebendigen Sohns GOttes Christi JESU.

KUnte was teufflischers, als jene grausame Schlacht- und Hertzens-Opfferung seyn, welche vor Jahren in der Neuen Welt America vorbey gangen, und noch heutigen Tags an vielen Orten von den unglaubigen Heyden dem leidigen Teuffel zu Ehren wird angestellet? Nicht genug ist es dem höllischen Seelen-Feind, daß ihme die Heyden seine Tempel erbauen, seine abentheuerliche Bildnussen verehren und anbeten, er will über das ein blutiges Menschen-Opffer haben, und müssen ihm leyder so viel tausend Menschen wie das Vieh geschlachtet und aufgeopffert werden: Also schreibt P. Josephus Acosta, daß so oft die Indianische Heyden in dem Königreich Peru einen neuen König erwählten, pflegten sie für dessen glücklich- und langwierige Regierung dreyhundert der Edlisten Knaben wie das Vieh zu schlachten, und deren ausgeschnittene Hertzen ihren teuflischen Götzen zu opfferen: Joannes de Sumarraga, des H. Seraphischen Ordens S. Francisci, Ertz-Bischoff zu Mexico, bezeuget in seinem Sendschreiben an das General-Capitul, so damalens zu Tholosa in Franckreich in dem Jahr Christi 1532. versammlet ware, daß ehe und beyor das Mexicanische Königreich zum Christlichen Glauben bekehrt worden ist, seyen jährlichen in der einigen Stadt Mexico bey 20000. und noch mehrere Hertzen der abgemetzgten Kinderen, Knäblein und Mägdlein dem abscheulichen Teuffel zum Opffer dargebracht worden: Gleiche Schlacht-Opfferung stellten die noch unbekehrte Mexiacaner mit ihren gefangenen Sclaven an, sie begiengen iährlich zu Ehren ihres teuflischen Abgotts ein sonderes Freuden-Fest, das bey 10. Tag lang währete, zum selben musten etlich hundert armseelige Menschen, wie das Vieh, geschlachtet werden. Mitten im Tempel stunde der teuflische Götz auf einem hohen Altar in gantz erschröcklicher Gestalt, mit kohl-schwartzen Angesicht, runtzleter Stirn, groß-poltzeten Augen, mit weit aufgerissenen Rachen und hohen Bocks-Hörnern, also entsetzlich, daß man den lebendigen Teuffel nicht grausicher

In Commentario de Regno Peruano.

La Nuza tract. 7. §. 38.

Ludovicus Ferdinandez in Relat. Ind. fol. 39.

Jo. Adam. Weberus im anderen Theil der Unterredungs-Kunst fol. 161.

licher entwerffen könte; So bald der Tag der Schlacht-Opfferung anbrache, gienge der oberste Götzen-Pfaff oder Teuffels-Diener, Topilzin genannt, in den Tempel hinauf, verrichtete vor dem Abgott sein kurtzes Gebett, und versprache selbem neue Menschen-Hertzen zu opfferen, hierauf liesse er ihme einen nach dem andern zu dieser vorhabenden Schlachtung gefangen sitzenden armen Tropffen herbey führen; da wurden diesem elenden Teuffels-Martyrer beede Händ und Füß henckerischer Weiß zusamm gebunden, fünff der stärckesten Kerles oder Götzen-Diener, die man Chachalmua nennte, nahmen ihne bey der Mitte, und warffen ihn rückling mit solchem Gewalt auf einen steineren Tisch, oder spitzigen Stein Quauxicalli genannt, daß ihme der Ruckgrat möchte entzweybrechen, zwangen auch seinen Häls und Gurgel mit einem höltzernen Ring, der wie eine Schlange gekrümmet ware, also fest und eng, daß ihm alles Schreyen vergienge. Unterdessen er also mit blossen Leib und gespaßter Brust da lage, kehrte sich der Topilzin noch einmaln zu seinem Abgott, und erwiese ihm ein tieffe Reverentz, hierauf in einem Huy schnitte er dem armen Tropffen mit einem scharpffen steineren Messer die Brust auf, nahm das noch rauchend-zablende Hertz aus dem Leib, hielte es eine Weil nach der Sonnen, und warffe es endlich dem teufflischen Abgott in seinen aufgerissenen Rachen, zum Zeichen, da habe er die angenehmste Speiß, die er zu seinem Opffer verschlucken wolle. So bald nun dieser Teuffels-Martyrer hingerichtet ist, wird stracks darauf sein ermordeter Leib zur Treppe hinunter geworffen, sauber gewaschen, zerhackt zergliedert, gebraten, gesotten, und für die beste Mahlzeit aufgefressen. Ach des jämmerlichen Greuls! Wer solte über dergleichen heydnischen Irrthum und Grausamkeit nicht klagen und seufftzen, wordurch dem höllischen Abgott, dem Teuffel, nicht allein die Hertzen der geschlachteten Heyden zum zeitlichen Opffer, sondern noch mehrers ihre arme Seelen zum ewigen Raub seynd zugeschickt worden, und noch täglich zugeschickt werden? Heisset das nicht wahr, was der Prophet Ezechiel beklaget: Post Idola cor eorum gradiebatur, Ihr Hertz hienge dem Götzen nach, und ward dem Teuffel geopffert? C. 20.

Hindan, NN. mit diesem heydnischen Irrthum, wir wollen den unglaubigen Indianern ihren teufflischen Götzendienst überlassen, und

uns

uns am heutigen Kirchweyhungs-Fest zu einer anderen sehr leidigen, und zwar jener Abgötterey wenden, die noch heutigen Tags bey uns rechtglaubigen Christen aller Orten im Schwang gehet. Sage man, was ist unser Menschliche Seel der erschaffung nach, als der allerschönste Tempel GOttes zu nennen: Nescitis, quia Templum DEI estis vos, & Spiritus DEI habitat in vobis? Fragt der Apostolische Heyden-Prediger Paulus: Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel GOttes seyd, und der Geist GOttes in euch wohne? diesen inneren Tempel unserer Menschlichen Seele hat ihme der Drey-Einige GOtt, und zwar nach dem Modell und Abriß seiner eigenen Bild- und Gleichnus: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram, erschaffen und ausgetichtet: Er hat darein gesetzet drey herrliche Altär, will sagen, die drey vortreffliche Potentias oder Kräfften, als den Verstand, Willen, und Gedächtnus, das seynd die drey Altär-Blätter, in welchen sich GOtt selbsten entworffen und abgebildet hat, als in der Gedächtnus erscheinet GOtt der himmlische Vatter, in dem Verstand, oder Weisheit, der eingebohrne Sohn, und in dem Willen der H. Geist. Neben dem, so hat GOtt in unserem Seelen-Tempel ein ewig-brennende Ampel, das Liecht seines Göttlichen Angesichts, oder Erkandtnus, aufgehengt, eingedruckt, und angezündet: Signatum est super nos lumen vultûs tui, Domine. Solle auch das ewige Brand-Opffer der Liebe auf dem Altar des Menschlichen Hertzens brennen und nimmer erlöschen: Ignis in altari semper ardebit. O schönster Seelen-Tempel GOttes, der erschaffene Mensch! wie geschicht aber diesem Göttlichen Seelen-Tempel? Ach wie offt wird dieser von uns Menschen, will nicht von denen Juden, Heyden, Türcken und Ketzern, die ohne das dem Gesatz GOttes zuwider leben, sondern von uns rechtglaubigen Christen reden, auf das schändlichist prophanirt und entunehret? wie offt wird dieser Göttliche Seelen-Tempel zu einen abscheulichen Götzen-Tempel des Teuffels verkehrt, und der Teuffel selbsten darinn angebetet? Und wie geschicht diese Anbetung als durch eine jede wissenliche Tod-Sünd, zumalen nichts abgöttischer, als die Sünd zu nennen ist: Peccatum est magnus Dæmon, spricht der guldene Redner Chrysostomus, Ein grosser Teuffel und teufflisches Götzen-Bild ist die Sünd. Gleich selbigen

1. Cor. 3.

Gen. 1.

Psal. 4.

Levit. 6.

Orat. 3. contra Judæos.

selbigen Augenblick, so bald sich ein Christenmensch tödtlich versündiget, hausset er in seinem Seelen-Tempel nicht anderst als ein Bild-Stürmer, er thut nicht anderst, als reisse er die Bildnus GOttes in sich herab, trette sie mit Füssen, und stelle dafür den Teufel auf seinen Hertzens-Altar. Ja, wie mein hocherleuchtigster Ertz-Vatter Augustinus sich verlautet: Tot dæmones adorat homo, quod peccata perpetrat: Quoties enim aliquod peccatum aut cogitando, aut loquendo, aut etiam operando perficimus, Templum DEI destruimus, & ei, qui in nobis habitat, injurias irrogamus. Serm 250. de Temp. Das ist: So viel Teufel betet der Mensch in seiner Seelen an, so viel er Sünden auf seinem Gewissen hat, so offt wir uns tödtlich versündigen, es geschehe mit Gedancken, Worten oder Wercken, so offt zerstören wir in uns den Tempel GOttes, und thun jenem GOTT, der in unserer Seelen wohnet, die höchste Schmach und Unbill an, nicht anderst, als würffen wir ihne zum Tempel hinaus, und nehmen statt seiner den Teuffel auf. Deme stimmet bey der H. Hieronymus mit diesen Worten: Quocunque habemus vitia, tot recentes habemus Deos. In Psal. 80. So viel wir Laster auf uns haben, so viel neue Götzen beten wir an. Was kunte dann abgöttischer, als die Sünd seyn? Damit wir aber was klärer sehen, was teuflische Abgötterey die Sünd seye, so stelle ich jene drey Haubt-Götzen zur Beschau vor, welche noch täglichen von uns Menschen, auch von uns rechtglaubigen Christen, aller Orten der Welt mit aufgeopfferten Hertzen verehrt und angebettet werden. Und wer seynd diese drey Haupt-Götzen, als wie selbe der GOtt-geliebte Jünger Joannes mit diesen Worten entwirfft: Omne, quod est in mundo, spricht er, Concupiscentia carnis est, & Concupiscentia oculorum, & Superbia vitæ. Epist. 1. c. 2. Alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierde des Fleisches, oder Begierde der Augen, oder Hoffart des Lebens. Diß seynd jene drey Haupt-Götzen, oder Haupt-Laster, als die Hoffart, Unzucht, und Geld-Geitz, wodurch der mehreste Theil von uns Menschen zum schändlichen Abfall von GOtt, und zum wahren teuflischen Götzen-Dienst gebracht wird.

Ich mache den Anfang von dem ersten Haupt-Götzen der Hoffart des Lebens. Was für ein Abgötter seiner selbsten scheint nicht ein

hoffärtiger Mensch zu seyn? Was ist teuflischer als die Hoffart zu nennen? Was bettete der stoltzeste Engels-Geist Lucifer im hohen Himmel an, nicht seinen GOtt und HErrn: Et adorent eum omnes Angeli DEI, sondern war ihm selbsten sein Oehl-Götz, er verliebte sich in sein eigene Englische Schönheit und Zierde: Elevatum est cor tuum in decore tuo, daß er sich hierumb mit seinem hoffärtigen Sinn und Gedancken gegen GOtt auffwurffe, GOtt selbsten verlangte gleich zu werden: Similis ero Altissimo. Biß er umb diese sein abgöttische Sünd der Hoffart aus dem oberen Tempel der himmlischen Glory auf ewig ist verworffen worden. Wie sich der aufgeblasene Teuffel im Himmel für einen GOtt erheben wolte, also macht es ingleichen der hoffärtige Sünder täglich auf Erden, wen betet dieser in seinem Seelen-Tempel an? Warlich nicht den demüthigen Sohn GOttes JEsum, der ist von seinem Hertzens-Altar ausgeschlossen, sondern er betet sich selbsten an, er vergaffet sich übermüthig in seinem natürlichen Talent und Qualitäten, in dieser Schönheit des Leibs, hohen Adel, herrlichen Scientzen, Künsten und Wissenschafften, verachtet hierdurch andere neben sich, vermeynt in seinem stoltzen Geist und Sinn, er seye was mehrers, als ein gemeiner Mensch, er seye ein irrdisches Götzen-Bild, daß jederman Fußfällig verehren und anbeten solle, jederman solle auf ihn sehen, mit Zungen ruffen, mit Fingern deuten, er seys. Was für ein Oehl-Götz in superlativo gradu ist nicht mancher Ehrsüchtiger Welt-Potentat? Liesse sich nicht der stoltze Babylonier-König Nabuchodonosor in einer guldenen Statua anbeten? Vermeinte nicht der grosse Macedonier, Alexander, die gantze Welt solle ihm als Obsieger zu Füssen fallen, und seine Waffen anbetten? Liesse er sich nicht für einen Sohn des Hammonischen Gott Jupiters ausruffen? O Narrheit! O nichtige Gottheit! wo man sich selbsten zu einen irrdischen Abgott machen will, und ein sterblicher Mensch bleiben muß. Wie geht es in dem hoffärtigen Kleider-Pracht? Was für schönste Haus-Götter und Göttinnen gibt es in der Eitelkeit des stoltzen Aufzugs ab? Wie kunte die Hoffart höher am Leib, ja über den Kopff auffsteigen, als bey jetzig allamodischer Welt geschicht? Was trägt nicht mancher aufgebüffter Weiber-Kopff für ein schönes Altärlein, für einen Schein der Eitelkeit, aber nicht der Heiligkeit auf sich? Wem gleich

Ad Hebræos. c. 1.
Ezechiel. 28.
Isa. 14.
Daniel. 3.

gleichen aber dergleichen Haus-Göttinnen und aufgepflantzlete Welt-Docken, welche so schön geziert: Circumornatæ ut similitudo templi seynd? Sie gleichen den Egyptischen Götzen-Bilderen, welche äusserlich schön gläntzeten, innerlich voll mit Würmen, Nattern und Schlangen steckten; also prangen dergleichen Hoffart-Göttinnen, und bilden ihnen selbsten wegen des äusserlichen Scheins ihrer Schönheit und Eitelkeit ein heimliche Gottheit ein, da sie doch gantz wurmstichig und wurmfräss ig zu nichtigen Staub und Aschen in dem Grab verkehrt werden, und das seye von dem ersten Haubt-Götzen der Hoffart gemeldet. Psal. 143.

Der andere von uns Menschen angebetete Haubt-Götz wird Concupiscentia carnis, die Begierlichkeit des Fleisches, oder die Geilheit genannt, und wieviel tausend Götzen-Diener seynd diesem Schand-Laster der Unzucht mit gantz aufgeopfferten Hertzen ergeben? Was betet ein Venerischer Liebhaber bey Tag und Nacht in seinem Seelen-Tempel an? Wem schickt er seine Gedancken zu? Wem opffert er seine Hertzens-Begierden und Seufftzer? Wem schlachtet er sich selbsten in seinem Hertzen? Nicht dem Allerhöchsten Liebs-GOtt Christo JEsu: DEUS charitas est. Nicht der allerreinesten Mutter der schönen Liebe: Ego Mater pulchræ dilectionis, sondern dem Heydnischen Liebs-Fratzen Cupido und seiner verschreyten Mutter Venus, da ist sein Hertz ein immerwährendes Brand-Opffer der schändlichen Liebe, da solle sein brennende Liebs-Ampel nimmer erlöschen: lampades ejus, lampades ignis atque flammarum, aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam: Ja wie mancher verblendeter Liebs-Narr betet auch in der Kirchen dieses oder jenes Weibsbild für sein schönste Frau Sonne an. O erschröcklicher, Greul, schreyet auf der guldene Lehrer Chrysostomus: O abominationem horrendam! in templo oculos non servare, ad mulierem convertere! In der Kirchen GOttes die Augen nicht inhalten, auf die Weiber schiessen lassen! Fähret weiters mit diesen Worten fort: Quid facis, homo? mulieris speciem curiosius in Ecclesia perscrutaris, nec horrescis, tantâ DEI Templum afficiens contumelia? Prostibulum tibi videtur Ecclesia, & foro ignobilior? O Mensch! was thust du? wie, sollest du fürwitzig ein Weib in 1. Joan. 4. Eccles. 24. Cant. 8. Hom. 24. in Matth.

der Kirchen angaffen, und ihre Gestalt erforschen? Sollest du nicht erschröcken, daß du GOttes Tempel mit so grosser Schmach vermehrest? Haltest du die Kirche für ein Hurnhaus, und geringer als ein Marck-Platz? Freylich gibt es in denen geheiligten Gottshäusern Venerische Götzen-Diener ab, dann betet der Mensch alles das für seinen GOtt an, wohin er unter währenden Gebett seine Gedancken schicket, laut der Zeugnus-Worten meines H. Vatters Augustini: Omnis homo in tempore orationis, quidquid attentus cogitat, hoc pro DEO adorat, si forum cogitat, forum adorat, si domum fabricare, vel vineam vel agrum colere, ante oculos cordis proposuerit, hoc in illa oratione pro DEO habebit. Taceo de malis & fortè turpibus cogitationibus. Nemlich, gedenckt der betende Mensch auf den Marckt, so ist der Marckt sein Götzenbild, gedenckt er auf sein Haus-Gebäu, Wiesen, Aecker und Weingärten, so seynd das seine Götter, zu geschweigen, was er mit bösen und unreinen Liebs-Gedancken in der Kirchen GOttes anbetet. Wie höchst-sträfflich aber dergleichen Venerischer Götzen-Dienst in dem Haus GOttes falle, und wie mancher sich hierdurch dem lebendigen Unzucht-Teuffel mit Leib und Seel zum ewigen Brandopffer gebe, das hatte unter anderen jener unselige Venus Gesell mit seinem leydigen Untergang erfahren. Es schreibt Basilius, Bischoff zu Seleucia, diese entsetzliche Geschicht. Es wahlfarteten zu dem Fest der H. Jungfrauen und Martyrin Theclæ, welches zu Seleucia mit schönster Solennität celebriret wurde, viel unterschiedliche Christen, worunter sich zween Inwohner von Irenopel befanden; nach vollendtem Gottesdienst, als etliche Wahlfarter samt diesen zween Irenopolitanern unter Weegs eine Nachtherberg nahmen, befragten sie sich untereinander bey dem Tisch, was jedem bey dieser gehaltenen Solennität zu Seleucia zum besten und schönsten gefallen habe: Der Erste lobte die stattliche Music; der Andere die köstliche Kirchen-Ornat und Zierde; der Dritte rühmte mit sonderen Preiß die herzliche Lob-Predig, hierauf brache einer aus denen zween von Irenopel, mit Namen Orentius, in diese vermessene Wort hervor: Ihr alle zugleich mögt mir von dieser vorbeygangenen Solennität loben und hervorstreichen was ihr wollet, ich meines theils bekenne, daß mir bey dem gantzen Actu und Got-

In Commun. Serm. 31.

L. 9. de Miraculis S. Theclæ. c. 18.

Gottesdienst in der Kirchen nichts mehrer und schöner als ein wolgestaltetes Weibsbild gefallen habe, diese hat mir mein Hertz und beede Augen mit so magnetischen Liebs-Gewalt an sich gezogen, daß ich weiters auf den Hoch-Altar und Cantzel nicht viel gesehen, und weder der Predig noch der Music viel aufgemerckt habe. Ja ich erwünschte, und habe hierumb die H. Theclam selbsten bittlich ersucht, sie wolle mich noch einmalen dieses Weibsbild ansichtig, und gar zu meinem Wollust theilhafftig werden lassen. O verfluchter Wunsch! O lästerliche Wort! daß man die Heilige GOttes zum Beyhülff der Sünden will anruffen, daß dieser verblendete Orentius die heilige Jungfrau Theclam für seine Kuplerin ansuchete, die ihme sein verlangtes Venerisches Götzen-Bild zu Handen bringen solte! Heisset das nicht in der vernarrten Venus-Liebe ein Abgötterer seyn? Heisset das nicht aus dem Tempel GOttes einen teuflischen Götzen-Tempel Asmodæi machen? Hæc non fulminibus solum, sed & gehennæ supplicio dignissima sunt, schreyet weiters mit Eyfer-vollen Geist oberwähnter Heil. Chrysostomus auf: Das seynd solche Leichtfertigkeiten, (oder Abgöttereyen,) die nicht allein den himmlischen Donner und Blitz, sondern das höllische Feuer selbsten zur Straff verdienen. Nun hören wir, wie es diesem verwegenen Orentio ergangen seye. Folgende Nacht erscheint die heilige Jungfrau und Martyrin Thecla denen Wahlfarteren in ihrer Ruhe in einem herrlichen schönen Thron sitzend, bedancket sich gegen allen und jeden ihres grossen Eyffers halben, so sie bey ihrem Ehrenfest und gehaltenen Gottesdienst verspüren lassen, verheisset selben allen verhülfflichen Beystand, sie in keiner Noth zu verlassen, hingegen wendet sie gegen Orentium ein unfreundliches Angesicht, mit Befragung, ob er nochmalens das in der Kirchen ersehenes Weibsbild verlange, und als er mit Ja antwortete, das seye sein einiger Wunsch und Verlangen, selbes zu sehen und gar zu geniessen, wohlan, spricht sie: Du sollest bald deines Begehren theilhaftig werden, verschwindet mithin vor seinen Augen, und gleich hernach gehet die verlangte Weibsperson lebhafft in die Kammer hinein, Orentius will selbe vor unsinniger Liebe mit beeden Armen umbfahen, aber O schönes Götzen-Bild! da bekommt er den lebendigen Teuffel unter die Händ. Die saubere Liebs-Göttin verkehrte sich urplötzlich in ein höllische

Loco cit.

lische Furiam, in einen abscheulichen schwartzen Teuffel, greifft Orentium wie ein wütender Hund an, zieht ihme die Haut über die Ohren ab, mit so vielen Würmern und unleidentlichem Gestanck ihn anfüllend, daß viel vor solchem Unrath in Ohnmacht gesuncken, und schier gestorben seynd. Das ware der Lohn der schändlichen Liebe und des teuflischen Götzen-Diensts, so dieser Orentius in der Kirchen GOttes verübt hatte. O! wann noch heutigen Tags allen unreinen Venus-Kindern, welche also in dem Tempel GOttes lieb-äuglen, und mit unreiner Liebe einander angaffen und verlangen, solte die Haut über den Kopff abgezogen werden, wie wenig würden mit gantzer Haut aus der Kirchen hinaus kommen? Spiegle sich ein jeder an diesem geschundenen Orentio, und verhüte er gleiches Unheyl über sich selbsten; seelig, der an frembden Schaden gewitziget wird:

Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Und das seye von dem anderen Götzen-Dienst der schändlichen Venus-Liebe gesagt.

Jetzt ist noch ein grosser Haubt- und Welt-Götz übrig, deme auch viel tausend menschliche Hertzen zum täglichen Opffer geschlachtet werden: Nemlich der teuflische Mammons-Dienst, oder der Geld-Geitz. Daß der Geld-Geitz, die Geld-Liebe, die Geld-Begierde ein abgöttisches Wesen seye, hat längsten der Apostlische Heyden-Lehrer Paulus bekennet, da er den geitzigen Menschen als einen Götzen-Diener von dem Reich GOttes ausschliesset: Omnis fornicator, aut immundus, aut avarus (quod est idolorum servitus) non habet hæreditatem in regno Christi & DEI. Was betet der Geitzhals, der Küssenpfenning, der ungerechte Geld-Besitzer und Wucherer anderst bey Tag und Nacht, als seine angefüllte Gold- und Silber-Säck an, das seynd seine geehrtiste Götzen-Bilder: Simulacra gentium argentum & aurum. Dives effectus sum, sprach jener Mammons-Diener bey dem Propheten Osea, inveni Idolum mihi. Ich bin reich worden, sitze mit grossen Güteren und Reichthumben umbgeben, und hab mir darbey ein Götzen-Bild erfunden. Diesem teuflischen Abgott Mammon, als Vorsteher der Reichthumben (per Mammon intelligitur dia-

Ad Ephes. 5.

Psal. 113. & c. 12.

diabolus, qui præsidet divitiis, spricht Franciscus Luceburgensis) schenckt der geitzige Mensch sein gantzes Hertz zum Opffer, diesem schlachtet er seine Gedancken und Begierden, dies im lauffet er zu, diesen betet er an: Audi, Nummicola, spricht der H. Petrus Damianus, quod autem te nummicolam appello, à qualitate tui operis vocabulum traho, non contumeliæ nomen in te usurpo, nummos enim colis, qui pecuniam diligis &c. Höre, O abgöttischer Geldling! daß ich dich aber also titulire, ist es kein Schmach-Namen, du erzeigest im Werck, daß du mit deiner Geld-Liebe, dein Gold und Silber verehrest und anbetest, höre, wann du dein Geld mit Allmosen ausgiebest, so ist es ein Geld, wann du selbes mit Geitz in Kasten versperrest, so ist es ein Götzen-Bild. Was braucht es viel, wo man mit dem langen Juden-Spieß herum lauffet, wo man wuchert und schächert, falsche Partiten spielt, den Nechsten übervorteilet, betrügt, übernimmt, mit ungerechten Titul und Fug dessen Haus, Hof, Wiesen, Aecker und Felder an sich ziehet, besitzet, und seinen eigenen Nutzen zuwendet, diß alles ist ein teuflischer Mammons-Dienst, da wird der wahre Dienst GOttes beyseits gesetzt, da hangt man das Gewissen an einen Nagel, da verzeiht man sich des Himmels, da wird das ewige Gut selbsten in weiten Wind geschlagen: Was dieser metallene Haus-Götz, das Geld, für leydige Hertzens-Opffer, so wol in dem Leben als nach dem Tod von uns Menschen überkomme, kunte mit unzehligen Exempeln erwiesen werden. Ich erzehle was weniges: Wem schenckte jener Geitzhals sein Hertz? Damit dieser sein Geld sparete, liesse er sich zu Costnitz in das Siechen-Haus tragen, und als sein Tod herzu nahete, begehrte er ein Linsen-Muß, brockt seine zusamm-gebogne Ducaten darein, isst und verschluckt selbe mit vollen Löffel, bis er an einem dergleichen guldenen Brocken ersticket, sein Seel dem Teuffel hat zugeschickt. Ein anderer Geitzhals schaffet in seinem Sterbstündlein seinen Beichtvatter von sich ab, befihlt seinem Weib eine flache breite Schüssel voll Golds ans Beth zu bringen, sie thuts, er grüblet vor Freud in seinem Geld herumb, mit diesen verfluchten Worten: Du bist mein Gott und Hoffnung, ꝛc. die Pfaffen mögen mir schwätzen, was sie wollen, von dir allein erwarte ich Hülff, diß redend, küsset er mit geneigtem Haubt sein Gold, und speyet urplötzlich sein verdamm-

Opusc. 12. c. 6.

Valadier in adventu 2. hebd. die lunæ.

Pædag. Christ. ex litt annu. Soc. Jesu 1. part. c. 7. §. 2. de Avaritia.

Nieremb. differentia temp. & æternit. l. 2. c. 1. §. 2.

dammte Seel aus. Ein anderer reicher Wucherer lässt ihme kurtz vor sein im Tod seine Schatz-Kästen eröffnen, sihet seine dastehende Götzen-Bilder (Gold- und Silber-Säck) mit gebrochenen Augen an, bittet sein ausfahrende Seel, mit flehentlichen Worten: Mein Seel, diß alles will ich dir geben, so du länger in meinem Leib bleiben wirst; weiln aber diese ihren Abschied muste nehmen, bricht er in diese Worte aus: Fahre hin, du verfluchte Seel, in aller Teuffel Namen, denen du gedienet hast, wie sie auch gleich auf diese Fluchwort ihrem Geld-Teuffel ist zugefahren.

Drexelius in Prodrom. c. 3. §. 17.

Ein anderer reicher Goldschmied, als man ihme in seinem Todtbeth ein silberners Crucifix-Bild vorhielte, mit eyffriger Bitt und Ermahnung, sich seinem gecreutzigten Erlöser zu empfehlen, fragte er die Umstehende: Wie viel Loth Silbers das Creutz wäge? ware ihm mehrers umb das Silber, als umb seinen GOtt und HErrn; als man ihme von der Buß und Beicht eyfrig zuredete, fragte er: Was ist die Buß? Ich weiß sie nicht, mithin gabe er auch verzweifleter Weiß seinen Geist auf. Ja wie viel Geitzhäls seynd gestorben, deren Hertzen nach dem Tod nicht in ihren eröffneten Leibern, sondern bey ihrem Gold- und Silber-Schätzen seynd erfunden worden, massen der grosse heilige Wunder-Mann Antonius de Padua einest bey gethaner Leich-Predig eines verschrenten Wucheres aus himmlischer Offenbahrung in diese Wort ausbrache: Mortuus est hic dives, & sepultus est in inferno. Dieser Reiche ist gestorben, und in die Höll begraben worden, zum Wahrzeichen gehet hin, suchet sein Hertz, so werdet ihr selbes bey seinen Geld-Säcken finden, massen auch geschehen ist. Gleiches Exempel bringet bey S. Antonius 2. p. Summæ tit. 1. cap. 4. §. 6. Gabriel Inchinus de puritate cordis Serm. 1. und andere mehr. Heisset das nicht: Ubi Thesaurus tuus, ibi & cor tuum erit? Wo dein Schatz ist, wird auch dein Hertz seyn? Heisset das nicht dem teuflischen Götzen-Bild Mammon lebendig und tod sein Hertz schencken und aufopfferen?

In Vita.

Matth. 6.

Nun neben diesem teuflischen Götzen-Dienst, dem Geitz, ware lange Jahr der Publicanen-Fürst Zach äus ergeben, er ware ein Haubt-Abgötterer und Obrister Vorsteher der reichen Wucherer und offenen Sünder zu Jericho. Sein Haus schiene ein lauteres Götzen-Haus und Mammons-Tempel zu seyn, wo nichts als guldene und silberne Götzen seiner

grossen

grossen und ungerechten Reichthumben: Et ipse erat dives, herumb stunden. Diese seine Haus-Götter, Gold und Silber, betete der noch unbekehrte Zachäus gar fleißig an, diesen schenckte und opfferte er alle Begierden und Gedancken immer und mehrer reich zu werden, dann so wenig sich das höllische Feuer mit ihren Verdammten vergnügen lasset: Infernus nunquam dicit: sufficit; so wenig wird Pluto, der zugleich ein Gott der Höllen und der Reichthumben ist, mit Guth und Geld ersättiget; dem abgöttischen Mammons-Diener manglet eben das, was er hat, als was er nicht hat: Avaro tam deest quod habet, quàm quod non habet, spricht der H. Hieronymus. Wie ist aber diesem Zachäischen Götzen-Tempel geschehen? Wie ist das Mammonische Götzen-Bild in selben zerstöret und ausgereutet worden? Sehen wir NN. Es truge sich mit dem sündigen Zachäo zu, was sich mit dem Philisteischen Götzen-Bild Dagon begeben: So bald die Philister die Arch des Göttlichen Bunds in ihren Götzen-Tempel gen Azoto eingetragen, und neben dem Götzen-Bild Dagon gestelt haben, gleich verlohre der Dagon seine teuflische Krafft und Macht, die Göttliche Arch kunte ihne neben sich nicht leyden, stürtzete ihn siegreich zu Boden, daß er den anderen Tag mit zerbrochenen Kopff und Händen in seinem Tempel da lage: Invenerunt Dagon jacentem super faciem suam in terra coram arca Domini. Caput autem Dagon & duæ palmæ manuum ejus abscissæ erant super limen. Ingleichen, so bald die Göttliche Arch (der angemenschte Sohn GOttes) heutigen Tags bey Zachäo einkehrete: Oportet me in domo tua manere, alsobald ist der teuflische Dagon (oder Mammon) in dem Zachäischen Seelen-Tempel zu Boden gefallen, Zachäus wird urplötzlich von seinem Geld-Geitz bekehrt, gibt alles ungerechtes Guth vierfach wieder: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Verlasset seinen vorigen Götzen-Dienst, und wird selbsten von Christo dem HErrn durch sein schnelle Bekehrung zu einem allerschönsten Tempel, Thron-Sitz und Inwohnung in seiner Seelen dedicirt und eingeweyhet; wie aber diese Seelen-Dedication bey Zachäo noch vorbey seye gangen, will ich heutigen Kirchweyhungs-Fest weiters nicht ausführen, spare mir diese Materi für ein anderes Jahr.

Proverb. 30.

Epist. ad Paulinam. 103.

1 Regum 5.

Anheut schliesse ich mein gethane Predig, mit Zuschliessung des bishero offen gestandenen Zachäischen Götzen-Tempels, und ruffe mithin einem jeden noch im abgöttischen Sünden-Stand steckenden Sünder, mit jenen Ermahn-Worten des H. Rhemensischen Bischoffen Remigii, zu: Als dieser den von seinem heydnischen Irrthum zum wahren Christlichen Glaubens-Liecht bekehrten König in Franckreich Clodoveum mit dem heiligen Tauff-Wasser von seinem Heydenthum reinigen wolte, redete er ihne anvor mit diesen kecken Worten an:

Caussinus 1. part. l. 4. c. 6. Heiliger Hofhaltung.

Mitis depone colla Sicamber.
Adora, quod incendisti, incende,
quod adorâsti

Das ist:

Leg ab/ *Clovis*, dein Ubermuth/
Erkenne GOtt/ das höchste Guth:
Bet an/ was du mit Feur verbrannst/
Verbrenn/ was du/ als Gott/ erkannst.

Mit gleicher Ermahnung rede ich dich, O Sünder! an. Sihe und betrachte, du bist leyder! bis anhero so viel Wochen, Monat und Jahr in deinem lasterhafften Lebensstand als ein verblendter Abgötter gesteckt, und hast diese und jene teuflische Götzen-Bilder des Jovis, Bacchi, Mercurii, Veneris, &c. will sagen, deine heßlich-begangene Sünden der Hoffart, Füllerey, Geitz, Ungerechtigkeit und Unzucht, ꝛc. verehrt und angebetet, selben dein gantzes Hertz zum Götzendienst geschenckt und aufgeopffert. Jetzt stehe demnach mit dem bekehrten Zachäo von deinem vorigen abgöttischen Sünden-Stand ab, reisse mit ernstlicher Buß und Pœnitentz deinen verunreinigten Seelen-Tempel hernieder, und verkehre ihne in einen neuen geheiligten Tempel GOttes, verbrenne mit dem reinen Feuer der Göttlichen Liebe, was du bis dato mit unreiner Liebe auf deinem Hertzens-Altar angebetet hast. Kürtzlich: Si vis esse Templum Veritatis, frange Idolum falsitatis: Seynd Lehr-Wort meines grossen Ertz-Vatters Augustini. Wilst du, O Sünder und Sünderin! ein Tempel der Warheit (oder der Demuth, Keuschheit und Gerechtigkeit) seyn, so zerbrich, zerstöre und reute zuvor bußfertig in dir aus

Serm. 14. in Festo omnium SS.

aus das angebetete Götzen-Bild der Falschheit (eitler Hoffart des Lebens, Ungerechtigkeit, und Venerischen Unzucht) solcher Massen werde aus einem vorigen Abgötter ein neu-bekehrter rechtglaubiger Christ, aus einem Laster-vollen Seelen-Tempel des Teuffels ein Tugend-voller Tempel GOttes, so wird dir warhafft mit Zachäo alles Heyl zu kommen, dich hier in der Gnaden-Zeit, und dort zu beseeligen in Ewigkeit, Amen.

Die andere Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Hodie salus domui huic facta est. *Luc. 19.*

Heute ist diesem Haus Heyl wiederfahren.

Innhalt:

Zachäischer Tempel GOttes.

GErtzlich erwünschte ich, NN. daß bey heutiger mit der sündigen Seele des bekehrten Publicanen-Fürstens Zachäi beschehener Geistlicher Einweyhung so gar die Todte von ihren Gräbern erstünden: Erschröcke man nicht ab meinen Worten, höre man, was grosses Wunder sich bey jener Dedication zu getragen habe. Es schreibet Hautinus de Venerab. Sacramento pag. 648. was Gestalten der großmächtigste Monarch und Römische Kayser Carolus Magnus unter anderen herrlichen Kirchen-Gebäuen, die er aller Orten zu der Ehr GOttes und seiner lieben Heiligen aufgerichtet, auch einen sehr grossen majestätischen Tempel seiner glorwürdigen, allzeit unbefleckten Jungfräulichen Mutter Mariä zu Ehren, in seiner Kayserlichen Residentz-Stadt Aach, wo er damalens residirte, auferbauet habe: Nachdeme das gantze Kirchen-Gebäu in dem Jahr Christi 803. mit schönster

Zierde und überschwenglichen Geld-Unkosten aufgeführt ware, trachtete der fromme Kayser dahin, wie er diesen neuerbauten Tempel mit möglichster Solenität, Pomp und Pracht möchte einweyhen und dedicieren lassen. Ladete mithin zu dieser Dedication den damahligen auf dem Römischen Stuhl sitzenden Pabsten Leonem IV. nebenst der gantzen Congregation der Cardinälen, wie auch andere vornehmste Ertz-Bischöf, Bischöf, und andere Kirchen-Prälaten, in solcher Menge und Anzahl ein, daß sein einiger Hertzens-Wunsch ware, daß so viel grosse Kirchen-Häupter bey dieser Dedication erscheineten, als Tag im Jahr seynd, nemlich 365. und seht, was geschahe! Sein Wunsch wurde erfüllet: Es kame in eigener Person der Römische Pabst Leo an, in Begleitung zwölff vornehmen Cardinälen, es erschienen auch andere Ertz-Bischöf, Bischöf und Prälaten in solcher Anzahl, daß nur einige zween ermangleten, durch die Kranckheit verhinderet worden, daß nicht die vollige Anzahl der 365. eingeladenen Kirchen-Häubter zu dieser Dedication und Tempels-Weyhung heraus kommen ist. Aber, O grosses Wunder-Ding! was die Lebendige nicht ersetzen konten, das erfülleten die Todt, und machten die Zahl complet. Es erstunden von ihren Gräberen zween schon längst verstorbene Bischöf zu Utrecht, der heilige Monulphus und Gondulfus, kamen eben an dem Tag und Stund der vorbeygehenden Einweyhung dieses Marianischen Tempels nacher Aach, wohnten in ihrem Bischöflichen Kirchen-Ornat sichtbar und lebhafft der gantzen Solennität bey, so bald selbe geendet ware, kehrten sie widerumben nach zuvor empfangenen Päbstlichen Segen in ihre vorige Gräber zuruck, und blieben mit ihren heiligen Leibern in vorige Ruhe ligen. Wolan, das ware ein seltzsame Wunder-Geschicht, die sich bey dieser scheinbaren Dedication zu Aach zugetragen hat. Ein gleiches Gnaden-Wunder erwünschte ich, daß sich anheut und jederzeit an allen in ihrem Seelen-Tod ligenden Sünderen begebete, ich stelle anheut vor die Augen nicht die Dedication und schon längst beschehene Einweyhung dieses herrlichen Tempels und Marianischer Closter-Kirchen N. als welche schon vor N. hundert Jahren durch Bischöffliche Hand allhier ist angestellt und celebrirt worden, sondern ich wende mich auf eine andere Dedicirung eines geistlichen Seelen-Tempels, welchen der allerhöchste

Prie-

Priester nach der Ordnung Melchisedech Christus JEsus anheut zu Jericho an dem bekehrten Publicanen-Fürsten Zachäo mit allem Heyl eingeweyhet hat: Zu dieser Zachäischer Seelen-Dedication erwünschte ich dann, daß alle in ihrem Seelen-Tod liegende Sünder zu dieser ohne das Oesterlicher Buß- und Beicht-Zeit also neu-bekehrter von ihrem Sünden Grab aufstünden, daß sie nach Ostern nicht mehr in das alte Grab zuruck kehreten, sondern in beständiger Buß und Lebens-Besserung mit Zachäo verbleiben. Wie demnach dieses geschehen solle, ja wie ein jeder neubekehrter Sünder zu dieser Oesterlichen Freuden-Zeit aus einem vorigen Götzen-Tempel des Teuffels könne und möge ein ausgereinigter neu-eingeweyhter Seelen-Tempel GOttes werden, das wird folgende Kirchweyh-Predig, Zachäo zu schuldiger Ehr, uns allen zu heilsamen Lehr und Nachfolgung, was mehrers erkläre, lautet mithin der Titul: **Zachäischer Tempel GOttes**, und stelle selben mit seiner Einweyhung wolgeziert vor die Augen, im süssesten Namen unsers von Tod erstandenen Welt-Erlösers Christi JEsu.

NEmlich wolan: Man durchgehe die Welt auf und ab, man beschaue die Welt an allen Orten und Enden, so wird man allerseits bey allen Völckern und Nationen schöne, scheinbare, aufgerichtete Tempel finden. Es erbauet seinen Tempel der unglaubige Heyd; Es erbauet seinen Tempel der alte Jud und Hebräer; Es erbauet seinen Tempel der Mahometische Türck; Es erbauet auch seinen Tempel der rechtglaubige Christ, jedoch mit grossem Unterschied. Was sage ich von denen alten Heyden? Was grosses Welt-Wunder schiene der Ephesinische Tempel Dianæ zu seyn? Gantz Asia steurete zu diesem Tempel-Gebäu, und wurde an dessen Erbauung 220. Jahr lang gearbeitet. Es stunde dieser Dianische Tempel, wie ihn Scrabo beschreibet, in Mitte eines Weyhers erbauet, damit er von denen Erdbidmen sicher bliebe, seine Länge erstreckte sich 425. Schuh lang, und die Breite 220. er hatte in sich 127. Säulen, jede 70. Schuh hoch: Auf den Säulen dieses Tempels ware ein Saal von Cedern-Holtz, die Porten und Dachung von Cypressen-Holtz ausgemacht: und doch ist dieser scheinbarste Tempel Dianæ nachmaliger Zeit von dem schändlichen Mordbrenner Herostrato, L. 14.

der hierdurch bey der Nachtwelt seinen Namen zu verewigen hoffte, Anno 3609. mit Feuer verwüstet und eingeäschet worden. So herrlich die Landschafft Jonia mit diesem Wunder-Tempel Dianæ sich erhebte, also stoltz prangete Achaia mit ihrem Tempel Jovis Olympii Phocis mit ihrem Delphischen Tempel Apollinis, Cyprus mit ihrem Cythereischen Tempel Veneris, und die Stadt Rom mit ihrem grossen Pantheo, oder allgemeinen Götzen-Tempel hervor. Was sage ich von dem alten Hebräer-Volck? Was für ein Welt berühmtistes Gebäu ware nicht der Salomoische Tempel zu Jerusalem? Wie viel tausend Holtzhacker und Zimmerleut, Maurer und Mörteltrager, Steinbrecher und Steinmetzen, wie viel Pallierer und Meister bey Erbauung dieses Tempels 7. Jahr lang gearbeitet, was überschwengliche Geld-Summen (benanntlich zwey tausend, acht hundert, eilff Millionen Golds) auf diesen Tempel verwendet worden seye, hab ich weitläufftig in meinen Advendt-Predigen beygebracht, wohin ich den günstigen Leser weise. Was sage ich von denen Türcken? Was könte prächtiger als jene Moschæa, oder Tempel-Gebäu des verfluchten Mahometh zu Mecca in Arabien seyn? Der innere Theil dieses Grab-Tempels schimmert von eitlen Gold, die Mauren seynd bedeckt und umhängt mit Atlas und Türckischen Tapeten: Unsägliche viel Amplen brennen in diesem Tempel, und werden allein der silbernen bey drey tausend, und deren von purem Gold über die 36. gezehlt, welche das Grab dieses verdammten Propheten und falschen Lugengeists Mahometh bey Tag und Nacht mit hellisten Glantz erleuchten. Zu Cario, so dermalens die Hauptstadt des gantzen Egyptens, ja wol der gantzen Welt ist, seynd neben den mindern, die man nicht zehlen kan, über die sechs tausend, acht hunder Moschæen, die alle mit hohen Thürnen gezieret seynd, deren die Vornehmste Giamalasar genamt, mit seinen Vorhöfen und andern Wohnhäusern der Türckischen Mufti oder Pfaffen, leichtlich der Lithauischen Stadt Lublin in der Grösse gleichet.

Part. 4. Concione 8. fol. 378.

Radzivil. Itinerar. in Hierusalem.

Ibidem.

Aber hindan mit allen dergleichen so wol Heydnischen, Jüdischen, als Türckischen Tempeln und Moschæen; Weit anderst pranget mit seinem erbauten Tempel der rechtglaubige Christ hervor: Aber wie? Aber wem? Auf was Weiß und Manier erbauet der Christ seinen Tempel? Ich

Ich dringe nicht bey, was herrliche und prächtigste Tempel-Gebäu aller Orten der Christenheit GOtt, Mariä, und allē lieben Heiligē aufgerichtet stehen: In dem einigen Catholischen Königreich Spanien sollen allein, der allerhöchsten Himmels-Königin Mariä zu Ehren, achtzig tausend geweyhte Tempel erfunden werden, deren 2000. vom König Jacobo seynd erbauet worden. Der abtrünnige König Henricus VIII. hatte in seinem Abfall von der Römischen Kirchen nur in seinem Königreich Engelland in einem Jahr über zehen tausend Kirchen und Tempel schändlichist verwüstet und ausgeplündert, laut jenes Vers:

Millia dena unus Templorum sustulit annus.

P. Benignus Kibler in seinem Wunder-Spiegel fol. 685. & fol. 663. Sander. & Ribad. de Schismate Anglic. Gottfridus Viterbiens. Andreas Brunner in Excubiis.

Hingegen hatte der Heil. Römische Kayser Henricus IV. ein Zierde und Ehren-Kron der Bayrischen Nation, allein auf die tausend Kirchen aufgerichtet. Der grosse Welt-Monarch, Carolus Magnus, hatte im Teutschland so viel scheinbariste Kirchen erbauet, als Buchstaben in dem Alphabet gefunden werden, unter welchen unser Lieben Frauen Kirchen zu Aach, wo er nachmalens begraben worden, die Erste, und die zu Zürch in Schweitzerland die Letzte gewesen ist. Von dergleichen äusserlichen erbaueten materialischen Templen rede ich für heut nicht, sondern ich wende meine Augen auf einen anderen Geistlichen Tempel, welchen der Mensch, forderist der rechtglaubige Christ, in seiner erschaffenen Seelen vorstellet. Ist der erschaffene Mensch ein kleinere Welt, Microcosmus zu nennen, zumaln er alle vier Welt-Elementen, Feuer, Lufft, Wasser und Erden an seinem Leib herumb traget: So mag er ingleichen nicht unfüglich ein zweyfacher Tempel, so wohl dem Leib als der Seelen nach, benamset werden. Ein leiblicher Tempel ist der Mensch, als dessen Hertz der Altar, dessen Mund die Cantzel, dessen Zunge der Prediger, die Augen die Fenster, die Ohren die Porten, Kalch und Stein sein Fleisch und Gebeiner, die Dachung die Hirnschalle, Schindel und Ziegel seine Haar seynd, und wer ist der Priester in diesem Leibs-Tempel als die inwohnende Seel? Hingegen was ist die Seele bey ihrem Erschaffer als der allerschönste Tempel, worinnen Er selbsten mit seiner Gnad seine beliebige Inwohnung suchet. O! schreyet auf der Clarevallensische Lehrer Bernardus: quanta dignitas & quanta gloria animarum, ut

Serm. 2. de Dedicat.

Domi-

Dominus universorum sibi jubeat in illis fieri Templum! Was ist das für ein Ehren-Würde und Glory, daß der Herrscher aller Geschöpffen in unseren Seelen seinen Tempel ihme zubereiten lässet! Und wie wird dieser Seelen-Tempel zubereitet? Wann bekommt er seine Einweyhung? Sehen wir, MM. unser menschliche Seel hat seinen zweyfachen Kirch-Tag, der erste Kirch-Tag, oder Seelen-Weyh, geschicht durch das H. Sacrament des Tauffs, wordurch der von der Erbsünd gantz befleckte Seelen-Tempel von neuem ausgereiniget, und zu einem geheiligten Tempel GOttes des Heil. Geists eingeweyhet wird. Also will es ein vornehmer Neothericus mit diesen Worten andeuten: Hujus spiritualis Templi Dedicatio, spricht er, in Sacramento Baptismi peragitur, quo interior illa Domus, non profanata tantum, sed à maligno spiritu polluta per ceremonias Ecclesiasticas expiatur, & DEO consecratur. Mehrere Bekräfftigung gibt mein grosser Ertz-Vatter Augustinus mit diesen Lehr-Worten: Omnes, qui ad salutare Baptisma consequendum afferuntur Ecclesiæ, & Chrisma & Oleum benedictionis accipiunt, hoc augunt, ut jam non vasa vacua, sed DEO plena, & DEI Templa esse mereantur. Nemlich alle, die zu Erlangung des heylsamen Tauffs der Kirchen zugetragen, und mit dem Chrisam und heiligen Oel gesalbet werden, thun das, als wollen sie uns lehren, mit der Gnad des Heil. Geists, volle Geschirr und Tempel GOttes werden. Die andere Einweyhung des Geistlichen Seelen-Tempels geschicht durch die Sacramentalische Beicht und Buß, von welcher ich mithin mein heutige Predig ausführe.

P. Engelgrave in Pantheo cælesti Festo dedicat.

Serm. 206. de Temp.

Gewiß und unlaugbar ist es, daß so bald sich der getauffte Mensch schwer und tödtlich versündiget, er also gleich aus einer vorigen Inwohnung des Heil. Geists: Templum Dei estis, & Spiritus Dei habitat in vobis, zu einem abscheulichen Götzen-Tempel des Teuffels verkehret werde, dannenhero sich wahr an ihme der Propheten-Spruch Ezechielis erfüllet: In idolis tuis, quæ fecisti polluta es. In deinen Götzen-Bilderen, die du dir, O Volck Israel! zugerichtet, (ich sage in deinen Sünden und Lasteren, die du, O Christliche Seel! begangen hast) bist du verunreinigt worden. Ach! solle der innere Götzen-Tempel einer

1. Cor. 3.

C. 22.

einer sündigen Seelen unsern leiblichen Augen offen stehen, was ärgisten Greuel der Verwüstung wurden wir im selben ersehen? Erst-erwehnter Prophet bekennet an einem anderen Ort von sich, daß ihme der Allmächtige GOtt einest anbefohlen, seine Augen gegen Mitternacht zu wenden: Leva oculos tuos ad viam Aquilonis, und was sahe er: Et ecce ab Aquilone portæ altaris idolum zeli, in ipso introitu. Und sihe, da stund gegen Mitternacht an der Thür des Altars, gleich da man hinein gehet, der Abgott des Eifers. GOtt befahle ihm weiters in seinen Tempel hinein zu gehen, und den höchsten Greul anzusehen: Ingredere, & vide abominationes pessimas, quas isti faciunt hic, und was sahe er? Et ingressus vidi, & ecce omnis similitudo reptilium, & animalium abominatio, & universa idola domus Israël depicta erant in pariete, & in circuitu per totum, und sihe, da waren allerhand Bildnussen der kriechenden und andern Thieren der Greuel, samt allen Abgöttern des Hauses Israel, allenthalben und rings herum an der Wand gemahlet. GOtt führte ihn weiters in seinen Tempel hinein: Introduxit me per ostium portæ Domûs Domini, und da sahe er: Et ecce ibi mulieres sedebant, plangentes Adonidem, es sassen Weiber daselbst, die ihren liebsten Adonidem beweinten: Er sahe bey fünff und zwantzig Männer, welche mit umbkehrten Rucken gegen den Tempel, und mit gegen den Morgen gewendten Angesichtern den Aufgang der Sonne anbeteten, und was dergleichen Greuel mehr waren: Et ecce in ostio templi Domini, inter vestibulum & altare quasi viginti quinque viri, dorsa habentes contra templum Domini, & facies ad Orientem, & adorabant ad ortum solis. Was der Prophet Ezechiel für einen abgöttischen Greuel in dem geheiligten Haus GOttes sahe; fast dergleichen und noch mehreren Götzen-Dienst und Sünden-Greuel kunte man in einer sündigen Seelen finden; da ist kein Venus so stinckend, kein Bacchus so unflätig, kein Pluto und Höllen-Gott so rußig und schwartz, der nicht in solchem Seelen-Tempel seinen teuflischen Götzen-Dienst, Rauch-Brand- und Schlacht-Opffer hat. Des Sünders Seele, was ist sie anderst als ein Götzen-Tempel des versoffenen Bacchi, der unkeuschen Veneris, des hochmüthigen Martis, des stoltzen Jovis, des gefräßigen

c. 8.

Saturni, des betrügerischen Mercurii, des abscheulichisten Teuffels selbesten zu nennen?

Ein gleicher Abgötterer bliebe so lange Jahr mit seiner sündigen Seelen der noch unbekehrte Publicanen-Fürst Zachäus, ob er schon äusserlich keine heydnische Götzen anbetete, hat er jedoch sein von GOtt erschaffene Seel, durch seinen verschreyten Geld-Geitz und Wucher, zu einem abscheulichen Götzen-Tempel des teuflischen Mammons gemacht: Zachäus opfferte sein Hertz und alle seine Begierden jenen Götzen, welche der verführerische Jeroboam mit seinen zwey aufgerichteten guldenen Kälbern, dem sündigen und von seinem GOtt abtrünnigen Volck Israel, vorstellte: Fecit duos Vitulos aureos, & dixit eis: Nolite ultra ascendere in Jerusalem. Ecce, Dii tui, Israël, qui
3. Reg. 12. te eduxerunt de terra Ægypti. Er machete zwey guldene Kälber, und sprach zu ihnen: Ihr sollet hinfüran nicht gen Jerusalem hinauf ziehen: Sihe, da seynd deine Götter, O Israel! die dich aus Egyptenland geführt haben. Und was geschahe: Ibat populus ad adorandum Vitulum usque in Dan. Und das Volck gienge hin bis gen Dan, das Kalb anzubeten. Dergleichen schön-gläntzende guldene Kälber (seine mit waserley Weis und ungerechten Titul zusamm gescharte Reichthumen) betete für seine liebe Haus-Götzen der Geld- und Lastervolle Zachäus an: Er ware mit allem seinem Handel und Wandel die-
Ad Coloss. 3. ser abgöttischen Haubtsünd, dem Geitz: Avaritia quæ est simulacrorum servitus, gantz ergeben und zugethan. Aber, O Wunder-Ding! wie wahr hat sich anheut an diesem reichen Götzen-Diener Zachäo
c. 31. der Propheten-Spruch Isaiä erfüllet: In die illa abjiciet vir idola argenti sui, & idola auri sui. An jenem Tag (an dem Tag der Ankunft Christi in das Thal Jericho) wird ein Mann (Vir nomine Zachæus) seine silberne Götzen und seine guldene Götzen (seine ungerechte Reichthumen und Güter) hinweg werffen, und selbe verlassen. Jetzt dann ist die Zeit vorhanden, daß dieser Zachäische Götzen-Tempel durch die Bekehrung fallen, und ein anderer Tempel GOttes in seiner
Eccles. 3. Seelen muß aufgerichtet werden: Tempus destruendi, & tempus ædificandi: Jetzt ist die Zeit vorhanden, daß sich mit Zachäo eben das zutrage, was sich längsten zuvor mit der Stadt Jericho begeben hat, dann

dann als selbe der tapffere Kriegs-Fürst Josue belagerte, befahle ihm GOtt, er solle nur die Priester ihre Jubel-Posaunen blasen lassen: Quarum usus est in Jubilæo, siebenmal um die Stadtmauren herum gehen, so werde alles von sich selbsten zu Hauffen fallen, massen auch geschehen ist, gleich am siebenden Tag nach sieben-mahligen Herumgang und Anblasung der Stadt: Muri illicò corruerunt, seynd die Ringmauren, wie von einem starckmächtigen Donner-Geschütz erschüttert, durch göttlichen Gewalt zerstört und zu Boden gefallen. Ein gleiches begabe sich in dem heutigen Evangelio mit dem reichen Publicanen-Fürsten Zacheo: Was heisset Josue? in einem Buchstab-Wechsel so viel, als O JEsu! Also blasete anheut dieser hohe Priester JEsus die Posaune seines Göttlichen Munds, lässt diese einige Wort erschallen: Zachæe, festinans descende! Zachäus, steig eilends herab, und gleich auf diese Anblasung und Göttlichen Gnaden-Ruff ist Zachäus herab gestiegen, sein Heydnischer Götzen-Tempel ist zu Hauffen gefallen, Zachäus hat sich von seinem Geitz bekehrt, und also bußfertig zu Christo gewendet, daß er gleich hierauf einen neuen gantz reinen Tempel GOttes in seiner Seelen zuerbauen angefangen hat. Zu dem Ende warffe er alsobald das tieffe Koth seines vorigen ungerechten Wuchers weit von sich, und aus seinen Beutel auf andere Ort und Personen hin, wo er selbes Gut und Geld zuvor hergenommen und abgestohlen hat: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Er grabete den Grund, und legte für den Fundament-Stein seiner Bekehrung die Tugend der Barmhertzigkeit gegen den Armen, mit Hindangebung der Helffte seiner Gütern: Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus. Er führete und setzte in seinem Seelen-Tempel die weit über alle Marmel und porphyrische Arbeit hervorscheinende Tugend-Saule auf; was festiste Tugend-Saule schiene sein wahrer Glaube auf Christum zu seyn? Er zweiflete nicht, daß dieser vorbeygehende Christus der wahre Sohn GOttes seye, und wie sich der rechtglaubige Vatter Abraham erfreuete, den Tag der Ankunfft Christi im Fleisch zu sehen, selben noch von weitem in seinen Geist vorgesehen und sich hierob erfreuet hat: Abraham pater vester exultavit ut videret diem meum, vidit & gavisus est. Also erfreuete sich Zachäus mit seinem frolockenden

Judic. 6.

Luc. 9.

Joan. 8.

Luc. 19. Hertzen und begierigen Augen Christum anzusehen: Quærebat videre Jesum quis esset, dessentwegen er nicht unbillig ein Sohn des freu-
Ibid. digen und rechtglaubigen Abrahams benamset wird: Eò quòd & ipse sit filius Abrahæ. Was schönste Tugend-Säule ware sein williger Gehorsam, indem er so behend und eilfertig auf die Ruffstimm Christi von seinem Feigenbaum herab gestiegen ist: Festinans descendit? Was schönste Tugend-Säule ware seine Demuth und redliche Beicht, indeme er sich nicht schämete, offentlich vor allem Volck für einen Leutbetrieger und ungerechten Geldbesitzer anzuklagen: Si quid aliquem defraudavi? Was schönste Tugend-Säule ware seine Gedult und Sanfftmuth, in Ertragung seiner neidigen Mißgönner Schmäher und Murrer, die ihn der Einkehr Christi unwürdig schätzeten: Murmurabant, quòd ad hominem peccatorem divertisset? Letzlichen, über alles Tugend-Gebäu seines Seelen-Tempels, setzte er für den obersten Thurn
1. Cor. 13. und Coppel der Liebe: Major autem horum est caritas. Indeme er Christum so freundlich und liebreich in sein Haus angenommen, bewillkommet und gastiret hat. Excepit illum gaudens.

Weiln dann besagter massen aus dem vorigen Götzen-Tempel seiner sündigen Seelen, der bekehrte Zachäus einen so herrlichen neuen Tugend-Tempel aufgeführt und zugerichtet hatte, kame mithin der höchste Priester Christus herbey, und weyhete selben anheut mit seiner Heyl-würckenden Gnad ein: Hodie salus domui huic facta est. Heut ist diesem Haus (dem Zachäischen Seelen-Tempel) das Heyl wiederfahren. Er ungirte und salbete diesen inneren Seelen-Tempel: Oleo lætitiæ, mit dem Oel alles Trosts und Geistlichen Jubels, er erleuchtete ihn mit dem Gnaden-Liecht seiner Gerechtigkeit, und triebe
S. Chrysostomus Homilia de Zachæo. die Finsternus der vorigen Boßheit daraus: Justitiæ radiis nequitiæ caliginem fugavit. Er besprengete und waschete ihne mit dem Weyhwasser der Heiligmachung, und muste schon anvor bey diesem Zachäischen Seelen Tempel in der Figur erfüllet werden, was Christus nachmalens
Ad Ephes. 5. an seiner rechtglaubigen Kirche in der That erzeiget hat: Ut illam sanctificaret, mundans eam lavacro aquæ in verbo vitæ, ut exhiberet ipse sibi gloriosam Ecclesiam, non habentem maculam aut rugam, aut aliquid hujusmodi sed ut sit sancta & immacu-

macula. Das ist: Christus hat die Kirche geliebet, spricht Paulus, (ich sage die bekehrte Seel Zachäi) und sich für dieselbe hergeben, (und ist derselben zu Lieb in das Thal Jericho ankommen) auf daß er sie heilige und reinige durch das Wasser-Bad im Wort des Lebens, damit er ihme selbst eine herrliche Kirch darstelle, die keine Flecken und Runtzeln, (der Sünden) oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und unbefleckt seye. Er schriebe in diesen Zachäischen Seelen-Tempel nicht das Hebräische Alphabet, wie sonsten in der Bischöfflichen Einweyhung zugeschehen pflegt, sondern sein Göttliches Gesatz hinein: Lex Dei ejus in corde ipsius. Und müste warlich der bekehrte Zachäus mit dem Bußfertigen König David stetigs mit jenen Bittworten aufruffen: Inclina cor meum in testimonia tua, & non in avaritiam. HErr GOtt, neige mein Hertz zu deinen Zeugnussen und nicht zu dem Geitz, dem ich in meinem vorigen Leben angehangen bin. Letztlichen bezeichnete Christus diesen neu-eingeweyhten Seelen-Tempel Zachäi auch mit dem Zeichen seines H. Creutzes. Eben darum, weiln Zachäus auf den wilden Feigenbaum, als den præfiguriten Creutzbaum Christi gestiegen ware, muste er nach seiner Bekehrung auch das Creutz auf sich nehmen, sich selbsten verlaugnen, und seinem gecreutzigten Heyland bis in Tod nachfolgen: Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam & sequatur me, massen er solche Nachfolgung nicht ausgeschlagen; dann kaum wurde er nach der Auffart Christi im Himmel von dem H. Apostel Petro, nach Zeugnus des H. Clementis, der Stadt Cæsariæ Palæstinæ, als ein Bischoff vorgesetzet, muste er viel grosse und harte Verfolgungen von dem aufsätzigen Juden-Volck erleiden, welche er doch mit standhaffter Gedult übertragen, auch so lang, als ein getreuer Hirt, nicht ausgesetzet, dasjenige verlohrne Schäflein an seinem Nechsten zu suchen, welches der Göttliche Seelen-Hirt Christus selbsten an seiner sündigen Seelen erfunden hat: Venit enim filius hominis quærere & salvum facere, quod perierat.

Psalm. 36. Ibid. 118. Matth. 16. L. 1. & 3. Recognit.

Solcher Gestalten ist dann diese von allem abgöttischen Sünden-Wust ausgereinigte Seel Zachäi heutigen Tags zu einem neu-eingeweyhten Tempel GOttes worden, ja nicht allein ist dem inneren Seelen- Luc. 19.

Tom. 4. Haus Zachäi Heyl wiederfahren, sondern es schiene das gantze Publicanen-Haus ein verwandleter Tempel GOttes zu seyn: Cum ingreditur Christus domum Zachæi, spricht der vornehme Schrifftsteller Sylveira, tota ipsa domus videtur ei dedicata & consecrata. So bald Christus in das Haus Zachäi eingangen ist, hat ab dessen Eingang und Gegenwart selbes sein Göttliche Einweyhung empfangen, wo zuvor das Haus Zachäi ein lauterer Wohnplatz des Mammons, ein Wechselbanck und Ungerechtigkeit, eine Herberg alles schändlichen Wuchers, Betrugs und der Falschheit gewesen, ist nachmalens im selben der Bronnen aller Andacht, Gottesforcht, und des ewigen Heyls entsprungen, wie solches mit seinen Lehrworten der H. Paschasius anzeiget: In domo ejus, in qua fuerat officina crudelitatis, cellarium fraudis, & spelunca iniquitatis, fons pietatis emanat. Mit einem Wort, das Haus Zachäi ware nicht mehr ein gottlos Haus, sondern ein GOttes Haus, gehörte nicht mehr, als ein gemeines Haus, Zachäo, sondern als ein geheiligte Kirche, Christo zu, wie oberwehnter Sylveira weiters ausführet, da er spricht: Illa enim domus, etsi anteà fuisset Zachæi, modò verò consecrabatur Christo.

Homil. de Dedicat.

loco cit. fol. 733.

Diesemnach, MM. weiln Zachäus besagter massen in beeden Häusern, so wol in seinem äusserlich-erbauten materialischen Wohnhaus durch die leibliche Aufnehmung und Gastierung Christi, als in seinem innern Seelen-Haus durch die Eingiessung dessen seelig-machenden Gnad, wie Lyranus bemercket: In domo materiali propter refectionem Christi, & in domo spirituali propter gratiæ infusionem, einen so herrlichen und Freuden-vollen Kirchtag gehalten hat, weilen alles bey Zachäo innerlich und äusserlich zu einem geheiligten Tempel GOttes ist eingeweyht worden, lade ich mithin zu diesem Zachäischen Seelen-Kirchtag seiner Bekehrung jeden Sünder und Sünderin mit jenen Worten des alten Lehrers Theophylacti ein: Da & tu operam, ut celebris Encænia spiritualis Domûs semper novus fiatus. Gibe acht, befleisse dich, O Christenmensch! daß du auch ein Geistliche Kirchweyhung in deinem Seelen-Hauß haltest, und gantz in dir selbsten verneueret werdest, wie kan dieses geschehen, als eben zu dieser gegenwärtig-Oesterlicher Bußzeit mit abgelegter Beicht und Communion? Was

in c. 19. Lucæ.

Apud Escobar.

Was ist die heilige Beicht als ein neue Dedication und Einweyhung des sündigen Seelen-Tempels? Was thut der Sünder im Beichtstuhl mit der Anklagung seiner Missethaten, als daß er die Götzen-Bilder seiner sündigen Gedancken, Worten und Wercken hernieder reisset, und mit Füssen tritt? Im Beichtstuhl heisst es, was GOtt seinem abgöttischen Volck Israel anbefahle: Dissipate aras eorum, statuas confringite, idola comminuite, werffet ihre Altär umb, zerbrechet ihre Bilder, schlaget ihre Götzen zu kleinen Stucken. Im Beichtstuhl heisst es: Auferte Deos alienos de medio vestri, Baalim & Astaroth, & præparate corda vestra Domino, & servite ei soli, thut die fremde Götter aus eurem Mittel (dem Gewissen) hinweg, Baalim und Astaroth (Geitz, Hoffart, Unzucht, rc.) und bereitet eure Hertzen dem HErren, und dienet ihm allein. Hingegen was thut der Beicht-Vatter mit seinem Absolvo, als den zerstörten Götzen-Tempel der sündigen Seelen ausreinigen, den Ruß auswaschen, von neuem dediciren und einweyhen? Die berühmte Kirche zu Maria Einsidel im Schweitzerland, die berühmte Kirche des H. Martyrers Dionysii zu Paris in Franckreich, hat Christus der HErr in eigener Person eingeweyhet, und die Seel des Sünders weyhet der Vicarius Christi der Beichtvatter ein, und diese geistliche Dedication der sündigen Seelen geschiehet sonderbar zu dieser bestimmten Oesterlichen Zeit. Jetzt heisst es bey uns sündigen Christen, was uns mein H. Vatter Augustinus ermahnet: Tabernaculum cordis nostri evacuetur vitiis, & virtutibus repleatur, claudatur diabolo, & aperiatur Christo. Das ist: Die Inwohnung unsers Hertzens solle von Lastern ausgeleeret, und mit Tugenden angefüllet werden, sie solle dem Teuffel zugeschlossen, und Christo eröffnet werden. Jetzt müssen alle vorige Götzen-Bilder der Sünden und Lasteren aus dem Seelen-Tempel hinaus geworffen, und alles in ein neues GOttes-Haus, in einen neuen frommen Christen verkehret werden: Recedant vetera, nova sint omnia; corda, voces, & opera.

Deuter. 12.

1. Reg. 7.

Robertus Guagnin. l. 3. Annal. Franc.

Serm. 152. de Temp.

Also sage ich, bist du, O Sünder und Sünderin! in deinem bis anhero geführten sündigen Lebens-Wandel ein lauteres Pantheon und teuflischer Götzen-Tempel gewesen, hat der schändliche Unzucht

Hoffart

Hoffart und Geitz-Teuffel in dir seine Inwohnung gehabt, hinaus mit diesen teuflischen Götzen-Bildern, nichts verzweiffiet, kein Tempel kan so heydnisch, kein sündige Seel so teuflisch seyn, es kan noch ein heiliger Christlicher Tempel daraus werden: Der Marianische Wunder-Tempel, die Heil. Capellen zu Alten-Oetting ware in der vergangenen Heydenschafft ein Götzen-Tempel, worinnen die sieben Planeten, Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, Mercurius, Sonn und Mond seynd angebetet worden, und was ist heutigen Tags heiliger und Gnadenreicher als diese Capellen? Ingleichen, O sündiger Christ! wirst du zu dieser Oesterlichen Zeit mit deiner abgelegten Beicht aus einem alten rußigen Götzen-Tempel nicht der sieben Planeten, sondern der sieben Haubt- oder Tod-Sünden ein neu-eingeweyhter Tempel GOttes, so bald nur der Beicht-Vatter das Priesterliche Absolvo über dich spricht, gleich selben Augenblick geschicht die Dedication, da muß der vorige Sünden-Teuffel, und solte er noch einmaln das wildeste Schwein seyn, wie aus jenem Arianischen Tempel, von deiner Seelen ausweichen. Es schreibt der H. Pabst Gregorius Magnus, was Gestalten ein gewisse Arianische Kirchen denen Catholischen seye eingehändiget, und von neuem eingeweyht worden, bey dero Dedication luffe dem anwesenden Volck in der Kirchen ein grosses wild Schwein unter den Füssen herum, die man zwar mit Augen nicht ansehen, aber mit Ohren wohl gruntzen hörete, und das ware der leidige Teuffel, der so hart diese seine Inwohnung, die Ketzerische Kirchen verlassen wolte, bis letztlichen dieses höllische Schwein mit einem grossen Schuß zur Kirchen-Thür hinaus getrungen hat. Ware vielleicht dein sündige Seel, O Christ! vor deiner Oesterlichen Beicht ein mit allen wilden Schweinen der unflätigen Sünden erfüllter Stall, bereue und beichte nur deine Sünden von gantzem Hertzens-Grund, so wird der Teuffel sein vorige Inwohnung in deiner Seelen vom Priesterlichen Gewalt gezwungen gleich aufgeben und verlassen, und du ein neu-geweyhter Tempel GOttes werden. Allein das bitte und ermahne ich dich, O neu-bekehrter Sünder und Sünderin! verhüte daß dir nach deiner Oesterlichen Beicht und Bekehrung der Teuffel keine neue Capellen an deinem Seelen-Tempel baue, daß du nicht wiederumen in die alte Sünden fallest, und der vorige Götzen-Tempel werdest, nicht also,

L. 3. Dial. C. 30.

O Sünd-

O Sünder und Sünderin prophanire, schände und entweyhe nicht wiederum deinen schönsten Seelen-Tempel mit neuen Sünden und Lastern, Zachäus ist nach seiner heutigen Bekehrung, Dedicirung und Einweyhung dem vorigen Geldgeitz nicht mehr nachgangen, ingleichen gehe du nach deiner Oesterlichen Beicht der alten Sünden der Hoffart, Unzucht, Geitz, Fraß und Füllerey nicht nach: Salomon erbauete GOtt den herzlichisten Tempel, so jemals auf Erden gestanden ist, bliebe aber im Dienst GOttes nicht beständig, wiche ab, wurde ein schändlicher Abgötterer, und betete öffentlich die Götzen-Bilder seiner Moabitischen Weiber an, dessentwegen noch anheut gezweifflet wird, ob er seelig oder verdammt seye, zumalen von seiner endlichen Buß und Wiederkehrung die H. Schrifft nichts meldet. Wilst du, O Sünder! dein Seelen-Heyl nicht in Gefahr setzen, so bleibe beständig nach deiner Oesterlichen Beicht und Einweyhung deiner sündigen Seelen ein gantz gereinigter Tempel GOttes, folge der Verdolmetschung des Namens Zachäus nach, der in Hebräischer Sprach so viel als Purus, Rein, heisset: Solcher Gestalten wirst du mit Zachäo von deinem Erlöser Christo auch geniessen und empfangen, hier sein zeitliche Gnad, und dorten in dem oberen Tempel seiner himmlischen Glory dein ewiges Seelen-Heyl so wahr als Amen! 3. Reg. 11.

Die dritte
Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Hodie in domo tua oportet me manere. *Luc. 19.*

Heute muß ich in deinem Haus bleiben.

Innhalt:
Zachäisches Seelen-Panquet.

GEwißlich. NN. Wann eine der sittlichen Tugenden unsere menschliche Freundschafft erhaltet, die Gemeinschafft vermehret, gantze Häuser, Völcker und Länder in grossen Ruff und Ehren-Namen bringet, so ist es die also genante Gast-Freygebigkeit, die Aufnehmung und Beherbergung der ankommenden Gästen: Publica species hummanitatis est, spricht der Meyländische Kirchenlehrer Ambrosius, ut peregrinus in hospitio non egeat, ut suscipiatur officiosè, ut pateat adventanti janua. Ein allgemeines Kennzeichen der Freundlichkeit ist, daß der einkehrende Gast keinen Mangel leyde, daß er höflich empfangen werde, und daß ihme zu seiner Ankunfft Thür und Thor offen stehen. Was ist jederzeit von allen Welt-Völckern mehrers in Obacht gezogen, eyffriger gesucht, und fleßiger erfüllet worden, als die Tugend-Ubung der Hospicalität oder Gastfreygebigkeit? Es beflissen sich der Beherbergung der frembden Gästen so viel Alt-Testamentische Männer und Frauen. Der grosse Patriarch Abraham sasse einst mitten unter der Thür seiner Hütten, da eben heissester Mittag ware: Sedebat in valle Mambre, in ostio tabernaculi in ipso fervore diei; zu was Ende? als, wie der guldene Redner Chrysostomus bemercket: Sedens, eos, qui præteribant venabatur, er passete auf die vorbeyreisende Frembdlinge, wie ein begieriger Vogel-fanger

L. de Offic.

Gen. 18.
In cit. locum.

fanger auf die seinem Herd zufliegende Vögel, und als er gähling drey ankommende Männer sahe, ruffte er ihnen freundlichist mit diesen Worten zu der Einkehr: Domine, si inveni gratiam in oculis tuis, ne transeas servum tuum. HErr, hab ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe nicht fürüber vor deinen Knecht, massen er auch diese drey Männer (oder vermenschte Engel) mit aller Eherbietung in sein Haus aufgenommen, und bestermassen gastiret hat. Gleiche zween Englische Gäst kamen dem frommen und gerechten Loth für seine Hausthür, die er zum einkehren gezwungen hat: Compulit illos illicò, ut diverterent ad eum. Was Liebe, Ehr und Hausdienst erwiese die betrübte Frau zu Sarepta dem einkehrenden Propheten Elias? Die Wirthin zu Sunam dem Propheten Elisäus? Was sage ich von anderen Exempeln? Aus was wurden die rechtgläubige Christen in der anfänglichen Kirchen erkannt, als durch die Gastfreygebigkeit? Contesseratio hospitalitatis ware ihr Kennzeichen, spricht der alte Tertullianus, wodurch sie von anderen Völckern unterschieden wurden. Bey den alten Lucanern ware das Gesatz gefällt, daß wer einen ankommenden Frembdling von seinem Haus ausschlosse, mit einer strengen Straf solle belegt werden. Die Lappländer, Gothen und Schweden werden noch heutiges Tags der sonderbaren Freundlichkeit, in Aufnehmung der fremden Gästen, gepriesen, sie lassen die ankommende Fremdlingen nach ihrem Belieben, als völlige Herren, in ihrem Haus walten und schaffen, ja wer bey denen Gothen, oder Schweden einen Fremdling nicht aufnimmet, sondern mit harten Worten und Streichen von sich abtreibet, dessen Haus wird zur Straff seiner Grobheit mit Feuer verbrennet.

Gen. 19.

L. 3. Reg. 17. l. 4. c. 4.

L. de Præscript. c. 20.

Alexand. ab Alexand. l. 4. c. 10. Joannes Meginius & alii.

Wohlan! NN. Es kommet in dem heutigen Kirch-Feyerträglichen Evangelio ein vornehmer Gast an, und sagt man im gemeinen Sprüchwort: Die ungeladene Gäst seynd die Liebste, so hätte warlich dem Obersten der Publicanẽ Zachäo kein lieberer noch angenehmerer Gast ankommen mögen, als der sich selbsten einladende Welt-Heyland Christus. Dieser ladete sich ungebetener bey Zachäo ein: Hodie in domo tua oportet me manere, heut muß ich in deinem Haus bleiben, warumen das? Die zween Jünger zu Emmaus musten ihme zu der Einkehr zwingen, daß er bey ihnen bliebe: Coëgerunt illum dicentes: mane

Luc. 24.

nobiscum, quoniam advesperascit ; und da ladet er sich selbsten ohne Zwang und einiges Bittwort bey Zachäo ein : Cur dicit, oportet, befraget sich der hochgelehrtiste Guislandus, cum nemo constringeret eum ad ibi manendum ? Warumen sagt Christus, heut muß ich in deinem Haus bleiben ; wann er muß, so ist er gezwungen, wer hat ihn gezwungen ? Oportet, respectu finis, antwortet ihme selbsten dieser Lehrer, scilicet, ut salutem domui tuæ tribuam, ich muß bey dir einkehren und bleiben, O Zachäe ! dann es zwinget mich meine Liebe, damit ich deinem Haus das Heyl mittheile. Dieser Ursach halben hat ihn auch Zachäus gar gern und geschwind mit Freuden zu sich aufgenommen : Excepit illum gaudens, wohl wissend, wie der H. Ambrosius bemercket, daß ihme seine Gastfreygebigkeit reichlich genug solle belohnet werden : Sciebat enim uberem esse hospitii mercedem. Wie aber diß alles geschehen seye, wie und was Gestalten Zachäus den sich einladenden Heyland Christum zu sich aufgenommen, gastirt und tractiret habe, wie wir alle seinem Exempel nachfolgen, und gleicher maßen Christum als unsern liebsten Kirchtag-Gast empfangen und aufnehmen sollen, damit uns samt dem Zachäo die reichlichiste Zech der Heylwürckenden Gnad GOttes in unserm Seelen-Haus mitgetheilt werde, das wird folgende Kirchweyh-Predig mit mehrer Lehr ausführen, lautet mithin der Titul: **Zachäisches Seelen Panquet** / und gib selbes zu unserem Geistlichen Gusto zu verkosten im süssesten Namen des bey uns einkehrenden Welt-Heylands Christi JESU !

Super Lucam.

L. 8. in Lucam c. 11.

In verborgenes Rätsel gibt der Sinnreiche Poet Owenus mit diesem Vers auf :

Qui mensa excipitur, quique excipit, Hospes uterque est.

L. 3. Epigramm.

Zu Teutsch :

Der Wirth gastirt den Gast / der Gast gastirt den Wirth /
So ist der Wirth ein Gast und der Gast ist ein Wirth.

Wie ist das zu verstehen ? Wer ist dieser gastirende Wirth und bewirthete Gast zu nennen ? Das ist eben der in der Welt lebende Mensch, der

der Mensch ist zugleich ein Gast und ein Wirth: Was ist die Welt, ein grosses offenes Gasthaus, eine kurtz-wehrende Herberg? Universus mundus est breve diversorium, spricht der hochweise Petrarcha, L. 8. Epist. 21. darinn kehret der Mensch als ein Gast ein, und muß nur gar zu oft nicht allein mit der Haut, sondern mit der Seelen selbsten die Zech bezahlen. Hingegen ist dieser in dem grossen Gasthaus der Welt einkehrende Mensch anderseits ein Wirth, als in dessen Wohnhaus seiner Seelen so wohl GOtt, als der Teuffel, sein verlangte Herberg suchet und einnimt: Daß diesem also seye, erweiset mit seinem heutigen Exempel der bekehrte Publicanen-Fürst Zachäus. Wer ware Zachäus vor seiner Bekehrung? Ach leider! ein schändliche und gantz geschändete Teuffels-Herberg: Es hatte vor längsten bey ihme in seiner Seelen der grosse Pluto (oder Geld-Teuffel) seine Einkehr genommen, diesem hat er sein inneres Hertzens-Zimmer durch den Geitz also lang verstiftet, daß es schiene, als wolle der Geld-Teuffel dieses Gasthaus, die sündige Seel Zachäi vi præscriptionis, auf ewig besitzen, und nicht mehr verlassen. Aber nein, es kommet anheut ein anderer Gast herbey, dem muß der vorige höllische Inwohner die Herberg raumen. Es meldet sich mit einem starcken Klopfer: Oportet, bey diesem Gasthaus, der sündigen Seelen Zachäi, der eingeborne Sohn GOttes an, dieser will hinein, und so gar zu seiner Einkehr einen liebreichen Gewalt brauchen: Hodie in domo tua oportet me manere, heut muß ich in deinem Haus bleiben, spricht er, warumben das? Warum suchet der höchste Sohn GOttes bey einem so losen verschreyten Sünder sein nothwendige Einkehr? Rathet doch sein heiliger Apostel Paulus: Si is, qui frater nominatur inter vos, est avarus, aut idolis serviens &c. cum hujusmodi nec cibum sumere. Nemlich, wann einer, der ein Bruder genannt wird, ein Geitziger, oder ein Diener der Abgötter ist, mit einem solchen solle man auch nicht essen, und da will sich Christus selbsten bey diesem offenen Geitzhals und Götzendiener Zachäo zu Gast einladen, warte er gleichwohl, biß er von Zachäo eingeladen werde, biß er ihm das Ehrenwort anthue, und bittlich zu der Einkehr ersuche. Die Myconier waren vor Jahren grosse Schmarotzer, und ladeten sich selbsten zu Gast ein, dannenhero das Spruchwort lautete: Myconiorum more venit. Er

Luc. 19.

1. Cor. 5.

kommt als ein ungeladener Gast an. Was nöthigte dann den gebenedeytisten Heyland zu dieser Einkehr bey Zachäo? Warum wolte er nicht länger auf dessen einladende Stimme warten? Was triebe ihn so hart an, in seinem Haus zu bleiben? Oportet me manere. Vielleicht kame ihne ein sonderer Lust zu delicaten Speisen an? Vielleicht schmeckte er bey diesem reichen Publicanen-Obersten ein gutes Schnappbißlein, ein edles Feder-Wild-Prät? Vielleicht hat ihme das Maul nach einen guten Wein gewässert? Nein, das seye weit von unseren Hertzens-Gedancken: Der liebreicheste Heyland hatte kein Aufsehen auf die äusserliche Einladung Zachäi, als dessen innerer Hertzens-Affect und geneigter Wille ihme schon vorhinein bekannt ware: Etsi vocem invitantis non audierat, jam viderat affectum, spricht der Meyländische Kirchenlehrer Ambrosius, ingleichen suchte er bey Zachäo kein gute Schnabel-Weyd, kein kostbares Tractament von leiblichen Speisen, sondern sein einiger Hunger und Durst ware die Bekehrung seiner sündigen Seele.

L. 8. in Lucam.

Die gottslästerliche Juden haben zwar vielmahlens den unschuldigen Heyland als einen Fresser und Weinschlauchen, als einen Gast- und Tisch-Freund der Publicanen und offenen Sündern ausgescholten: Ecce homo vorax & potator vini, publicanorum & peccatorum amicus. Aber gehe man her, durchlese man sein gantzes Leben, so wird man finden, daß ihne nicht nach der leiblichen Speiß, sondern nach der geistlichen Seelen-Bekehrung der Sündern gehungert habe: Ego cibum habeo manducare, quem vos nesciris, sprache er zu seinen Jüngeren, als sie ihme Speiß aus der Samarischen Stadt Sichar zubrachten, ich hab eine Speiß zu essen, davon ihr nicht wisset, und was ware das für ein andere Speiß, als laut eigener Zeugnus-Worten: Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus qui misit me, ut perficiam opus ejus. meine Speiß ist, daß ich den Willen thue desjenigen, der mich gesandt hat, damit ich sein Werck ausrichte, (das ist, die Seelen bekehre) also glossiret über diesen Text die guldene Feder Chrysostomi: Hominum salutem, spricht er, hic cibum vocavit, ostendens, quantum desiderium habeat nostræ salutis, sicut enim nobis concupiscibile est comedere, ita ei salvare nos. Das

Matth. 11.

Joan. 4.

In locum citat.

Das ist: Er nennet seine Speiß das menschliche Heyl, anzeugend, was grosse Begierde er nach demselben trage, dann so sehr wir Menschen das Essen verlangen, so sehr verlanget er uns seelig zu machen. Nach was dürstete ihne bey dem Brunnen Jacobs, da er zu dem Samaritanischen Weiblein sprache: Mulier, da mihi bibere, Weib, gib mir zu trincken: Wohin deutete dieser Durst, als nach ihren Seelen-Heyl? Er wolte so viel sprechen, wie der Hochwürdigste Cardinal Hugo ausleget: Citò convertere, & me potabis, tu sitis tuam culpam, & ego sitio te ad gratiam, tu sitis tuam damnationem, & ego tuam salutem. Zu Teutsch: Bekehre dich geschwind, so wirst du mir meinen Durst löschen, dich dürstet nach deiner Sünd, und ich verlange dich zu meiner Gnad, dich dürstet nach deiner Verdammnus, und mich nach deinen Seelen-Heyl. Nach was truge der liebreicheste Heyland seinen Hunger und Durst, als er eingeladener in dem Haus des Phariseers Simonis zu Tisch speisete: Warlich allein nach der Bekehrung der Stadt-verschreyten Sünderin Magdalenä; also bemerckt es der H. Petrus Chrysologus, da er spricht: Pharisæi domum intravit non accepturus Judaicos cibos, sed pœnitentia lacrymas, ex ipsis oculorum fontibus potaturus. Nemlich, er ist in des Phariseers Haus hinein gangen, nicht die Jüdische Speisen zu geniessen, sondern die Buß-Zäher aus dem lebendigen Brunquell der Augen der sündigen und nunmehr büssenden Magdalenä zu trincken. Was braucht es viel, fahret fort erst ernanter Chrysogolus, Deus delinquentium gemitus esurit, & sitit lacrymas peccatorum, GOTT hungert nach den Seufftzeren, und ihme dürstet nach den Zäheren der büssenden Sündern.

Capite cit.

Luc. 7.

Serm. 39.

Ibid.

Mithin frage man nicht, warumen er gleicher massen in dem heutigen Kirch-Feyertäglichen Evangelio mit einem so nothdringlichen Oportet me mancre, sein beliebige Einkehr und bleibende Stadt in dem offenen Zollhaus Zachäi genommen habe? das einige Seelen-Heyl und die Bekehrung Zachäi drunge und zwunge ihn zu dieser Einkehr, er muste hinein, und ihm das Heyl bringen. Wie hat sich aber Zachäus bey so beschehener Einkehr Christi verhalten? Excepit illum gaudens, meldet der Evangelische Text: Er empfing ihn mit Freuden, aus Ursach,

Luc. 19.

wie

wie der vielerwehnte H. Lehrer Chrysologus in einer anderen Sermon mit
Serm. 54. diesen Worten ausführet: Gaudet Zachæus, quia suscepit susceptorem, & quia potûs & cibi fœnore debitorem suum sibi facit & acquirit. Nemlich: Zachäus erfreuete sich, daß er jenen in sein Haus aufgenommen der selbsten die Sünder zu sich aufnimmt; Er erfreuete sich seines glückseeligen Wuchers, daß er ihme mit seiner Speiß und Tranck Christum zu einen Schuldner machete. Zu diesem Ende hielte er Christo dem HErren die allerangenehmste Mahlzeit, er setzte ihme nicht so fast äusserlich auf dem Tisch (von welcher Tractation ich hie schweige) sondern noch mehrers innerlich in seiner bekehrten Seelen jene Speisen auf, die sein Göttlich verliebtes Hertz allein verlangen kunte. An statt des Voressen gabe Zachäus zu seinen Seelen-Panquet gleich das Schau-Essen, das ware sein erste Tugend-Richt, da er mit inbrünstiger Seelen-Begierde oben auf dem Feigenbaum sitzend JEsum verlangte anzusehen: Quærebat videre Jesum quis esset &c. O süsseste Tugend-Speiß, wo man JEsum, den so Schönen vor allen Menschenkindern: Speciosum præ filiis hominum, zu sehen verlanget! Hierauf folgete das völlige Tractament seiner Bekehrung, und dieses Tractament (oder Seelen-Panquet) bestunde in unterschiedlichen Speisen. Zachäus speisete mit Perlein: Die Egyptische Königin Cleopatra setzte ihrem Römischen Buhler Marco Antonio ein eintziges zerlassenes Ohren-Perlein zur Speiß auf, das kostete in seinem Werth 500000. Gulden, oder, wie andere wollen, ein halbes Königreich. Was unschätzbares Ohren-Perlein setzete Zachäus zu seiner Bekehrung seinem verliebtisten Heyland Christo JEsu auf, indeme er mit seinen Ohren dessen ruffende Stimm: Zachæe festinans descende, also geschwind angehöret, und selber ist nachgefolgt: Festinans descendit, er ist eilends herab gestiegen? Zachäus setzte zu seiner Bekehrung gulden Speisen auf: Jener Römische Verschwender Vitellius, ein Bruder des Kaysers Auli Vitellii, liesse neben anderen Uberfluß der kostbaristen Speisen seinen Gästen guldenes Brod auftragen, worvon sie aber nichts geniessen können, sondern allein, wie andere Gold-begierige Midæ, ihre Augen erfülleten. Unser bekehrter Zachäus speisete besser mit Gold, will sagen mit der guldenen Tugend der Gerechtigkeit, er setzete nicht seinen

Luc. 19.

Psal. 44.

Plutarchus in Anton.

Eutropius & alii.

nen Gästen das guldene Brod vor, sondern jenen gabe er vierfach zuruck, denen er ungerechter Weis ihr Brod abgedrucket, sie durch seinen Geitz und Wucher also listig betrogen, übervortheilt und übernommen hatte: Si quid aliquem defraudavi, spricht er, reddo quadruplum, so ich jemand betrogen hab, gib ichs vierfach wiederum. Zachäus wirfft zu seinem Seelen-Panquet den halben Theil seiner Speisen (oder Güter) denen Armen hinaus. Höre man, was jener Römische Jubilier Augustinus Chiesius gethan hat. Zu den Lebzeiten des Römischen Pabsten Leonis X. hielte dieser Chiesius ein prächtiges Panquet, und ladete hierzu die vornehmste Cardinäl ein: Des kostbaristen Tractaments zu geschweigen, liesse er am Ende der Mahlzeit alle silberne Schüssel, Teller und Geschirr mit den noch übergeblieben Speisen in den vorbeyfliessenden Tyber-Fluß durch das Fenster hinaus werffen, wer dieses sahe, müste ja Chiesium der grösten Thorheit oder Verschwendung beschelten: Aber nein, Chiesius thate es zu seinen besten Gewinn und Vortheil, er liesse heimlich in dem Fluß Tyber grosse Fischer-Netz ausbreiten, worein nicht allein alle ausgeworffene Silber-Geschirr, sondern über das ein unzahlbare Menge der hierzu gelockten Fisch seynd gefangen worden, da erfüllete sich der Spruch des weisen Ecclesiastis: Mitte panem tuum super transeuntes aquas, quia post tempora multa invenies illum, wirff dein Brod in das Wasser, so vorbey lauffet, dann du wirst es nach langer Zeit finden. Das thate Zachäus, er wurffe den halben Theil seiner Güter nicht in den Fluß Tyber, sondern durch das grosse Tugend-Werck der Barmhertzigkeit in die Händ der Armen hinaus: Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus, und was ewigen Nutz und Frucht, was ewiges Himmels-Gut hat er ihme hierdurch gefischet und eingefangen, daß er wahr von sich bekennen kunte: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illâ, mit meiner Freygebigkeit gegen den Armen, ist mir alles Guts, Glück und ewiges Seelen-Heyl zukommen, ich hab nichts verlohren, nur alles erfunden, was mich ewig wird reich machen.

Hadrianus Junius Animad. l. 4. c. 8.

C. 11.

Sap. 7.

Mit einem Wort, Zachäus schlachtete sich selbsten durch seine Bekehrung zu einem GOtt angenehmisten Opffer, oder Seelen-Speiß. Der H. Irländische Abbt Mochua, wie Bollandus schreibt, brachte

dem H. Kienano zur Einweyhung seines auferbauten Kirchlein zwölff Hirschen herbey, und schlachtete selbe dem ankommenden hungerigen Volck zur Speiß, gleich aber nach vollendten Kirchtag hat er durch sein heiliges Gebett diese aufgezehrte zwölff Hirschen aus ihren Gebeinen wiederumen zum neuen Leben erwecket. Weit einen andern Kirchtag hielte seinem ankommenden Welt-Heyland Christo der bekehrte Publicanen-Fürst Zachäus: Wem gleichete Zachäus? Einem Hirschlein, dann nicht so begierig lauffet das erhitzte Hirschlein dem kühlen Quell-Brunnen zu, als sein Geist, Hertz und Seel nach JEsu verlangete: Quemadmodùm desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te DEUS. Lässet sich das Hirschlein durch ein Schwägel-Pfeiffe eines Hirten leicht locken und fangen: Cervus fistula pastorali, vel suavi modulantium concentu facilè demulcetur, allicitur & attrahitur, spricht der Sinnreiche Pierius in seinen Hieroglyph. c. 1. so wurde Zachäus durch die liebliche Ruff-Stimm des Göttlichen Seelen-Hirtens JEsu zur Buß angezogen, und in Fang gebracht. Nun dieses Zachäisches Hirschlein schlachtete sich selbsten anheut durch seine vollkommene Abtödtung und Bußwürckung, durch die Verachtung und Verlassung aller zeitlichen Güter und Reichthumen, er setzte sich selbsten für ein Wildprät auf, und hielte mit seiner bekehrten Seelen seinem Erlöser JEsu den allerbesten Kirchtag: Aber was geschahe! durch diese Bekehrung hat er zwar sein sündiges Leben im Stich gelassen, ist aber hierdurch zu dem ewigen Leben von Christo gebracht und auferweckt worden. O glückseeliger Kirchtag! O erfreuliches Seelen-Panquet! wie hätte das Göttliche Hertz JEsu sich mehrers erquicken und ersättigen, speisen und träncken mögen, als mit dieser erwünschten Bekehrung Zachäi? Möchte aber nun hie einer fragen: Wann der bekehrte Zachäus neben der anderen leiblichen Mahlzeit sich selbsten auch für eine Geistliche Seelen-Speiß hat dargeben und vorgestellet, wie hat sich dann anderseits der einkehrende Erlöser Christus gegen ihme verhalten? Was Danck hat er ihme vermeldet, was Gnad für seine Bekehrung, was Zech für seine Gastirung hat er ihme bezahlet? Man weiß es wohl, daß es ein sonderbares Stuck der schmarotzerischen Grobheit seye, wann man nach genossener Mahlzeit, oder Beherbergung

In Actis SS. 1. Januarii. Vide Kibler in seinem Wunder-Spiegel. fol. 750.

Psal. 4.

gung, mit gewischtem Maul ohne Danck und Trinckgeld darvon gehen, und hinter der Thür Urlaub will nehmen; Nein, die Höflichkeit erfordert, daß man in die Kuchel was spendire, und dem Padron di casa seinen gebührenden Danck vermelde. Sonderbar lassen sich grosse Herren und Potentaten nicht umsonst gastiren, sie belohnen alles mit reichlicher Gnad und Verehrung. Als der König Cræsus von seinem Legaten Bericht einnahme, wie freundlich und höflich derselbe von dem edlen Athenienser Alcmæon seye bewürthet worden, ruffte Cræsus den Alcmæon zu sich, weiset ihme seine Schatzkamer und ertheilet ihme völlige Verlaubnus, so viel von Gold, Silber und Kleinodien heraus zu nehmen, so viel er mit sich tragen kunte, wordurch, nach Zeugnus Herodoti, das Alcmäonische Haus höchstens ist bereichert worden: Ita domus Alcmæonidum vehementer locupletata est. Herodot. l. 6.

Kayser Conradus der Andere hatte sich einest den gantzen Tag hindurch auf der Jagd erlustiget; gegen einfallender Nacht kehrete er bey einem gemeinen Land-Pfarrer Guielmo zu Catzenhausen ein, von deme er bestermassen ist tractiret worden; diese Beherbergung liesse ihme der Kayser also wolgefallen, daß er bald hierauf erwehnten Pfarrer zu höheren Würden erhebet, und endlichen gar zum Münsterischen Bischoff gemachet hat. Kranzius Metropolis. l. 2. c. 29.

Was hat dann der einkehrende Kirchtag-Gast, Christus JEsus, dem Zachäischen Haus für ein Geschenck und Trinckgeld hinterlassen? Durchlese man das gantze Leben Christi, so wird man finden, daß er aller Orten, wo er gastiert worden, sich mit sonderbaren Gnaden-Wunderen zum Danck und Lohn habe gutthätig erzeiget. Er wurde zu der Hochzeit in Cana Galileä eingeladen, und würckete mit dem in Wein verkehrten Wasser das erste Wunderzeichen. Joan. 2.

Er speisete in dem Haus Simonis des Phariseers, und nahme die Stadt-verschreyte Sünderin Magdalenam mit vollkommenem Nachlaß ihrer Sünden zu Gnaden auf: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Luc. 7.

Er sasse in dem Haus eines Fürsten der Phariseer zu Tisch, und curirte den Wassersüchtigen von seiner Kranckheit. Luc. 14.

Er wurde vielmalens von beeden Schwestern Martha und Magdalena bewürthet, und zum Danck erweckte er ihren verstorbenen und schon vergrabenen Bruder Lazarum zum Leben auf, und also von anderen Exemplen mehr zu reden. Joan. 11.

Wissen wir dann, NN. was der einkehrende Sohn GOttes dem Fürsten der Publicanen Zachäo für seine so wol leibliche Gastierung, als Geistliche Seelen Bekehrung für einen Danck und Lohn mitgetheilt habe? Verspricht er denen, die ihn aufnehmen, den Gewalt zugeben Kinder GOttes zu werden: Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri. So machete er Zachäum umb seine freudenmüthige Anfnehmung: Excepit illum gaudens, zu einen Sohn Abrahams: Eò quòd & ipse filius sit Abrahæ. Oder er mittheilete dem Zachäo an statt der reichen Zech seine Heyl-würckende Gnad: Hodie salus domui huic facta est. Ja er verkehrte sein inneres Seelen-Haus gar zu seinem Göttlichen Tempel und Inwohnung. Ein Gedicht ist es, was Ovidius von dem Haus Palæmonis beybringet, dieser Palæmon nahme mit seiner Ehefrauen Baucide beede in menschlicher Gestalt ankommende Götter Jovem und Mercurium in sein Haus und Herberg auf, und gastirte selbe so gut er kunte, umb diese Gastfreygebigkeit hat ihm Jupiter zum Lohn sein Haus in einen Tempel verkehret, laut der Worten Ovidii:

Joan. 1.

Illa vetus dominis etiam casa parva duobus
Vertitur in Templum &c.

L. 8. Metam.

Hindan mit dem Gedicht: die Evangelische Warheit erhellet an Zachäo, er ist mit seiner bekehrten Seelen heutiges Tags zu einem geheiligten Tempel GOttes worden, und darum muß er bey allen Kirchenweyhungen noch jährlich erscheinen, und in allen Tempeln sein Lob erschallen, uud das seye mithin von dem Zachäischen Seelen-Panquet gesagt.

Jetzt befrage ich aber mein gesamtes Auditorium: Wer ist aus uns allen, andächtige Zuhörer, der ihme nicht ein gleiches, in domo tua oportet me manere, von seinem Erlöser Christo erwünschet? Ach! spricht mancher bey sich selbst mit aufruffendem Begierd-Seufftzer seines Hertzens, kunte ich auch dieses Glück, Ehr und Gnad geniessen, daß mein Gott und Erlöser JEsus bey mir einkehrete, und ich mich in meinem Haus heimsuchete, wie höchstens wolte ich beflissen seyn, nur alles und alles, was ich in meinem Vermögen hab, ihme aufzusetzen und vorzulegen!

Schaue,

Schaue, O geliebter Christ, und Christlicher Zuhörer! dein Verlangen muß im Werck geschehen und kan geschehen. Es muß geschehen, daß dein GOtt und Heyland bey dir einkehre, sonsten wirst du dein ewiges Heyl nicht erwerben, dann also verlautet sich mit deutlichen Worten der H. Petrus Chrysologus: Cujus domum non intraverit Christus, spricht er, ille ad divinam non perveniet mansionem, & cujus hic ad mensam non sederit Christus, ille cælestem non accumbet ad mensam. Zu Teutsch: In dessen Haus Christus nicht eingehet, der wird zu der Göttlichen Inwohnung nicht gelangen, und bey dessen Tisch Christus nicht sitzet, der wird zu der himmlischen Tafel nicht hinauf kommen. Serm. 54.

Ist es also ein nothdringliches Oportet, daß GOtt muß bey uns Menschen auf Erden einkehren, zumalen er auch solches von uns mit eigenen Worten verlanget, hören wir! Er stehet schon vor unser Hausthür, klopffet an, und begehret gantz begierig unser Gast zu seyn: Ecce sto ad ostium & pulso, spricht er, si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cænabo cum illo, & ipse mecum. Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopffe an, so jemand meine Stimm hören wird, und mir die Thür aufthun, so will ich zu den selbigen hinein gehen, und zu Nacht mit ihm essen, und er mit mir. Diß alles aber kan auf zweyfache Weis geschehen: Apocalyps. c. 3.

Die erste Einkehr Christi geschicht mit barmhertziger Aufnehmung der Armen: Ne quis vestrûm dicat, redet einen jedwedern mein heiliger Ertz-Vatter Augustinus an, O beati, qui Christum suscipere in domum propriam meruerunt! noli dolere, noli murmurare, quia temporibus natus es, quando jam Dominum non vides in carne, non tibi abstulit illam dignationem, cùm quod uni, inquit, ex minimis meis fecistis, mihi fecistis. Das ist: Sage und klage nur keiner, O seelig diejenige, die Christum in ihr Haus haben aufgenommen! traure und murre nicht, O Christ! daß du zu solchen Zeiten lebest, in welchen du Christum nicht mehr im Fleisch siehest, das Glück ist dir nicht benommen, dann er bekennet: Was ihr einem aus meinen geringsten Brüdern thut, das habt ihr mir gethan. Als will Augustinus sagen: Nimm, O barmhertziger Christ! die Arme auf, speise Serm. 26. de Verbis Domini.

und tränckte, kleide und beherberge sie in deinem Haus, so empfangest du Christum für deinem Gast, massen es dieser H. Vatter an sich selbsten erfahren hat, da er in der Person eines aufgenommenen armen Frembdlings Christo die Füß gewaschen, und hierauf diese Trostwort angehöret: Magne Pater Augustine, Filium Dei in carne hodie videre meruisti, tibi commendo Ecclesiam meam. Grosser Vatter Augustine, heut hast du verdienet den Sohn GOttes im Fleisch zu sehen, dir befiehle ich meine Kirche. Glückseelig dann jene, die sich der Armen erbarmen. Wer auch das kleineste Waysel-Kind in Christi Namen aufnimmet, der nimmet GOtt seinen Heyland auf, und wird selbem seine Liebe erweisen: Qui susceperit unum parvulum talem in Nomine meo, me suscipit. Hingegen wehe jenen Unbarmhertzigen, so die arme Bettlersleuth nicht gern aufnehmen, sondern von sich verstossen und abtreiben, denen wird Christus einest am Jüngsten Tag vorwerffen: Esurivi, & non dedistis mihi manducare: Sitivi, & non dedistis mihi potum: Hospes eram, & non collegistis me: Nudus eram, & non operuistis me &c. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränckt: Ich bin euer Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget: Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet rc. fort mit euch, ihr werdet auch meine himmlische Gäst nicht seyn. Mercke es dann wol, O Christen-Mensch! nimmest du gern und freudig die so wol geistlich- als weltliche Arme in dein Haus auf, so nimmest du mit Zachäo JEsum auf: Excepit illum gaudens, so haltest du deinem GOtt und HErrn den frölichisten Kirchtag, der ihne erquicket.

Cornel. Lancilottus in Vita, l. 2. fol. 137.

Matth. 18.

C. 25.

Die andere Einkehr, die unser Erlöser Christus bey uns Menschen nimmt, ist ein geistliche Seelen-Herberg, darein kommt er durch die Sacramentalische Empfahung seines zartisten Fronleichnams des Altars, diese Seelen-Herberg verlanget er selbsten von uns, weit über allen himmlischen Pallast, wie es die Lehrwort des Seraphischen Bonaventuræ bezeugen: Tuum, O anima, desiderat hospitium, tuum cænaculum plusquàm cæleste palatium appetit & exoptat. Dein Herberg und Gastzimmer, O Christliche Seel! verlanget dein GOtt mehrers,

In Solil. c. 1.

rers, als seinen himmlischen Pallast. Wie solle man aber diesen Göttlichen Seelen-Gast recht und gebührender massen einladen, aufnehmen, tractiren und abspeisen? Sehen wir, die wahre Einladung Christi in seinem Hochwürdigisten Sacrament bestehet in keinem zierlich-höflichen Wort-Gepräng, sondern im eyffrigen Affect, die heisse Zäher, die stille Seufftzer, die Lieb flammende Anmuthungen, diese, diese laden JEsum zu sich ein, ja ein einiger Hertzensklopffer, eine demüthige Bekanntnus mit dem Evangelischen Haubtmann: Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum, vertritt die Stell der wohlberedtisten Zungen. Die Aufnehmung anlangend, muß selbe mit freudigem Hertzen geschehen: Excepit illum gaudens, dann er ist jener Gast, der selbsten die menschliche Seelen mit überschwenglichen Wollüsten speiset und anfüllet: Qui domicilio Christum recipit interno, maximis delectationibus exuberantium pascitur voluptatum, spricht der heilige Ambrosius. Ingleichen muß man ihme zu seiner Einkehr und Inwohnung das Hertzens-Zimmer von allem Schlamm und Sünden-Unflat reinigen und aussäubern, es muß sich im wenigisten nichts blicken lassen, was die Augen dieses Göttlichen Gasts offendiren, und selben mißfallen mag: Mundissimo Domino mundissima debetur habitatio, spricht mein H. Vatter Augustinus, dem allerreinesten HErrn gebühret die allerreineste Inwohnung. Seye demnach ein würdiger Communicant dieses Göttlichen Seelen-Panquets, ein verdolmetscher Zachäus, das ist: Purus, Rein, dann Zachäus heisset so viel als Rein, und schliesset die Reinigkeit in seinem Namen ein: Tergat igitur sordes pravi operis, qui DEO præparat domum mentis, ermahnet der grosse Kirchen-Pabst Gregorius. So wasche, butze und säubere ein jedweder alle Unreinigkeiten seiner sündigen Wercken in seinem Gewissen, so fern er anderst seinem einkehrenden Heyland ein wohlgefälliges Gastzimmer in seiner Seelen zubereiten will. Das Tractament aber bey diesem Göttlichen Seelen-Panquet des Hochwürdigisten Sacrament des Altars muß von beeden Theilen geschehen. Einer seits gibt sich der verliebteste Sohn GOttes mit seinem wahristen Fleisch und Blut zur Speiß und Tranck dar: Caro mea verè est Cibus, & Sanguis meus verè est Potus, spricht er; Anderseits muß sich der

Matth. 8.

L. 5. in Lucam c. 5.

L. Meditat. c. 35.

Homil 30. in Evang.

Joan. 6.

genieß-

geniessende Communicant und büssende Sünder zu einer beliebigen Speiß zurichten und aufsetzen, und wie kan das geschehen? Die Weis lehret uns der Geistreiche und Hochgelehrte Cistercienser Mönch Cæsarius mit diesen Worten: Vitiorum occisio, spricht er, convivii salutaris est præparatio, sic vitia mactanda sunt, ut cum operibus virtutes elucescant, in quorum esu JEsus plurimùm delectatur, reficitur, & satiatur. Zu Teutsch: Die Schlacht-Opfferung und Ausreutung der Sünden ist die allerbeste Zubereitung zu diesem heylsamen Panquet, (der Heil. Communion) die Laster müssen abgewürget und ausgereutet, und an deren Statt die schönste Tugend-Werck aufgesetzt werden, als mit deren Verkostung der Göttliche Gast JEsus höchstens belustiget, erquickt und ersättiget wird. Und das seye von dem andern Theil meiner heutigen Predig gemeldet.

Homilia de S. Matthæo.

Jetzund den völligen Schluß zu machen: So haben wir angeregter massen sattsam vernommen, NN. was lustigen Kirchtag und Geistliches Seelen-Panquet der bekehrte Publicanen-Fürst Zachäus seinem bey sich einkehrenden Heyland Christo heutigen Tags an- und vorgestellt habe: Wir haben vernommen, wie er sich selbsten durch seine Buß-geschlachtet, und zur Speiß dargeben habe: Wir haben vernommen, was Gestalten wir alle seinem löblichen Exempel mögen und sollen nachfolgen, und gleichermassen mit ihme Christum zu unsern Gast aufnehmen. Das geschehe mithin, nehmen wir diesen liebreichesten Gast JEsum in den Armen auf, die allzeit seine Stell und Person vertretten: Nehmen wir ihne leib- und lebhafft durch würdige Empfahung seines zartisten Fronleichnams auf, und versichern uns, er wird uns die Zech reichlich und redlich bezahlen, er wird unserm Seelen-Haus so wohl als Zachäo sein Heyl würckende Gnad mittheilen, er wird uns selbsten in dieser herunderen Welt-Herberg so lang speisen und tractiren, biß wir endlichen zu seinem immerwehrenden himmlischen Kirchtagmahl mögen aufsteigen, allda mit allen auserwählten Gästen ersättiget zu werden mit dem erfreulichsten Schau-Essen seines seeligmachenden Angesichts von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Die

Die vierte Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Ascendit in arborem Sycomorum. *Luc. 19.*

Er stiege auf einen wilden Feigenbaum.

Innhalt:

Zachäische Feigen-Frucht.

Erzeihe man mirs NN. Es kommt mich heutigen Freudenreichē Kirchweyhungs-Fest des allhiesigen hochlöblichen Gotteshaus und Closter-Kirchen N. ein besonders grosser Lust an, und zwar ohne Umschweiff zu reden, es gelustet mich eben das, was der Alt-Testamentische Prophet Michäas in seiner begierigen Seelen empfunde, da er in diese Wort aufruffete: Præcoquas ficus desideravit anima mea. Mein Seel, spricht er, hat frühezeitige Feigen verlanget. Ein Wunder-Ding! Michäas, ein altbetagter Mann, ein heiliger Mensch, ein grosser Prophet GOttes verlanget Feigen zu essen; warum Feigen, und zwar frühzeitige, die vor der Zeit reif worden seynd? Hat er dann einigen Weiber-Lust gehabt? Die Weiber, sonderbar die schwanger-gehende Mütter, wie man wohl weiß, tragen öffters einen grossen Appetit und Lust auch nach ungewöhnlichen Speisen und Früchten, und müssen sie selbe entbähren, leyden so wohl sie, als ihre Leibsfrucht grossen Schmertzen und Schaden; wie muß dann dem Propheten Michäas geschehen sein, daß ihne so grosser Seelen-Lust und Appetit nach süsser Feigen-Frucht ankommen ist? Die Feigen-Frucht seynd nicht allzeit ein gesunde gedeyliche Speiß. Der Ungarische König Matthias Corvinus, und der Römische Cardinal Pompejus Columna haben ihnen beede durch unmässigen Genuß der Feigen das Leben

Beyerlinck in Theat. V. H. & alii.

Leben abgekürtzet, der Römische Kayser Octavianus Augustus hat durch ein vergiffte Feige, die ihm seine Kayserin Livia dargereichet, den Tod hinein geschlucket: Ist demnach nicht rathsam, noch gesund viel Feigen zu essen. Aber, nehme es keinen Wunder, daß den guten Propheten nach Feigen gelustet habe. Es ist nichts neues, so wohl in Heil. Schrifft als anderen Historien, daß zu mehrmalen auch Heil. Leuth einen sonderen natürlichen Appetit zu dieser und jener Speiß getragen haben: Also gelustete den alten Patriarchen Isaac nach einem frischen Wildprät: Affer mihi de venatione tua, sprach er zu seinem wilden Sohn Esau, bringe mir etwas von deiner Jagd: Also gelustete den H. Cantuariensischen Ertz-Bischoffen Anselmum in seiner tödtlichen Kranckheit nach einem Rebhünlein, und so bald er selbes genossen, ist er zur vorigen Gesundheit gelanget: Also gelustete den kranck-ligenden H. Thomas von Aquin nach einem Pariser-Häring: Den H. Abbten Echwinum nach einer frischen Trauben, die ihme ein Engel hat zugebracht: Also gelustete unser seelige Closter-Frau Ritam de Cassia ein liebliche Rose zu schmecken, und ein süsse Feige zu verkosten, zumalen aber eiskalter Winter ware, und alles mit Schnee überdeckt lage, wurde sie von anderen Mitschwestern verlachet, daß sie ein so unmögliche Sach begehren möge, indeme aber eine, ihren Verlangen zu willfahren, in Garten hinab gienge, findet sie, O Wunder-Ding! an einer mit Schnee untergedruckten Rosenstauden eine über die massen schöne wohlriechende Rose in die Höhe herfür schiessen, wie auch am nechsten Feigenbaum zwey vollkommene, zeitige, wohlgeschmacke Feigen, die sie also gleich abgebrockter mit Verwunderung der krancken Frauen Rita zu ihrer Erquickung zugetragen hat. Also ist es so grosses Wunder nicht, daß auch längstens in dem Alten Testament den Propheten Michäas nach Feigen gelustet hat; dieser leibliche Lust gienge noch hin, diß aber vermehret alles Wunder, daß sein Seele dergleichen Feigen-Frücht verlangt habe: Præcoquas ficus desideravit anima mea, sintemalen die Feigen eine Speiß des Leibs und nicht der Seelen seynd. Was Geheimnus stecket dann hinter diesen verlangten Feigen verborgen? Die Expositores legen diese Seelen-Begierde auf die frühzeitige und nicht zu spat verschobene Buß des Sünders aus: Præmaturam peccatoris Pœnitentiam desideravit Propheta, spricht

Gen. 27.

Edinatus in vita apud Surium.

21. April. Idem Surius 7. Martii. Winekton in vita l. 3. c. 7. Ex Proprio Ordinis nostri 22. Maji.

spricht Theodoretus, die frühezeitige Buß des Sünders verlangete der Prophet zu sehen, und nicht ohne Ursach, dann wie die erste frühezeitige Feigen die süsseste seynd, die spate hingegen bald faulen und abfallen, also scheint vor GOtt und seinen Heiligen nichts süsser und angenehmer, als die eilfertige Bekehrung eines Sünders; gar zu spate Buß thut selten gut, hat wenig Safft und Krafft in sich, faulet und fällt meistens mit dem Sünder ab. Nun ein gleicher Seelen-Lust und Begierde kommt mich bey heutigen so frühezeitigen Kirchweyhung-Fest nach Ostern in gegenwärtiger Closter-Kirchen an, ich verlange auch frühezeitige Feigen-Frucht der Bekehrung zu geniessen, und wo finde und brocke ich diese ab, als in dem Lustgarten des heutigen Evangelii von dem wilden Zachäischen Feigenbaum? O fruchtbarister Feigenbaum, worauf Zachäus gestiegen, und in die allersüsseste Frucht seiner eilfertigen Bekehrung ausgeschlagen hat! wie diese Ausschlagung geschehen seye, was gute und würdige Buß-Frucht: Fructus dignos pœnitentiæ, der bekehrte Publicanen-Fürst Zachäus uns allen zur Geistlichen Seelen-Speiß seiner Nachfolgung auf- und vorsetze, wird folgende Kirchweyh-Predig was mehrers vortragen: Und zumaln ich in hiesiger Closter-Kirche unsers H. Ertz-Vatters Augustini predige, bringe ich schlüßlich den curiosen Gedancken bey, warum Zachäus aber, und Augustinus unter dem Feigenbaum, jeder seine Bekehrung angefangen habe, auch wie gleich beede in ihren heiligen Tugend-Früchten einander worden seyen? Erwarte indessen von meinem anwesenden Auditorio der geduldsamen Aufmercksamkeit und geistlicher Verkostung, und stelle die **Zachäische Feigen-Frucht** was mehrers hervor im süssesten Namen JESU. Luc. 3.

EIne aberwitzige Frag scheint jene zu seyn, von was verbottener Baumfrucht unsere Stamm-Eltern in dem Paradeis-Garten sich vergriffen und versündiget haben? Die H. Schrifft meldet kein Wort von der Gattung des Baums, und nennet ihn bloß den Baum der Wissenschafft des Guten und Bösen, ohne Beyfügung, ob es ein Apffel-Birn-Kirschen-Zwetschen- oder Feigen-Baum gewesen seye, dessentwegen gehet die ungleiche Meynung bey denen Vättern herum, und seynd die alte Schrifft-Lehrer, benanntlich: Theodoretus, Procopius,

pius, Gennadius, Isidorus Pelusiota, Parcephas, und andere der gründlichen Aussag und Bekanntnus, daß das verbottene Paradeis-Holtz von jener Baum-Art gewesen seye, die annoch zu unseren Zeiten bey Memphis und Alexandria, absonderlich umb Damascus gefunden wird: Dieses Baums Blätter sollen anderthalb Ellen in der Breite, und drey Ellen in der Länge haben, seine Frücht gleichen den Venedischen Cucumeren, seynd an der Farb gelb, zart und subtil von der Schalen, am Geschmack aber viel delicater als die allerbeste Feigen, ja süsser als das Hönig sebsten, sie werden von den Egyptern Mauza, Musya oder Musy, von den Christen insgemein die Adams-Feigen genannt, aus Ursach, weiln man deutlich an dieser Baum-Frucht Mauza einen Menschen-Biß siehet, ja was alles Wunder übertrifft, so man die Frucht aufschneidet, erscheinet in einem jedem Schnitzlein oder Blätlein die Gestalt eines Crucifix, woran unser Erlöser angehefftet ist, woraus diese Lehrer schliessen, daß weiln an dieser Orientalischen Feigen-Frucht Mauza, so wol die Wunden als die Medicin, der beschehene Sünd-Biß Adams und das Heylzeichen unsers gecreutzigten Erlösers erscheinet, auch glaublich der verbottene Paradeis-Baum ein Feigen-Baum gewesen seye, und diß zu mehrer Bekräfftigung, weiln die H. Schrifft selbst beweiset, daß ihnen Adam und Eva gleich nach begangener Sünd mit zusamm geflochtenen Feigenblättern Schürtze gemacht haben, ihre Bloßheit zu bedecken: Consuerunt folia ficus, & fecerunt sibi perizomata. Welches desto leichter geschehen kunte, weiln ersagten Baums Blätter also breit und lang seynd, ist auch warscheinlich, daß sie zu ihrer Beschämung von jenem Baum die Blätter genommen haben, von dessen Frucht sie in solche Sünd und Schand gefallen seynd. Von diesem Orientalischen Wunder-Baum schreiben nicht allein oberwehnte Lehrer, sondern viel neue warhaffte Geschicht-Schreiber, als benanntlich: Felix Faber in seiner Reiß-Beschreibung auf dem Berg Sinai den 7. Octob. Anno 1483. Der Polnische Fürst Radzivil in seinen 2. Sendschreiben den 15. Junii 1583. Johann Tucher von Nürnberg in seiner Reiß-Beschreibung in das H. Land, und auf den Berg Sinai, Anno 1479. und 1480, wie auch P. Ignatius von Rheinfelden, Capuciner-Ordens, in seiner neuen im Jahr 1656. nach Jerusalem gethaner, und zu Würtzburg

Gen. 3.

Procopius. in Genes. Theodorétus quæst. 28.

burg im Jahr 1667. gedruckten Bilgerfahrt fol. 47. diese alle zeugen in ihren Schrifften, daß sie diesen Feigenbaum mit Augen gesehen, und von dessen süssester Frucht gekostet haben.

Wann diesem also seyn solle, (welches ich doch dem höheren Judicio heimstelle) wann unsere Stamm-Eltern Adam und Eva also leidiger Weis unter dem Feigenbaum zu Fall seynd kommen, frage ich mithin: warum dann der Publicanen-Fürst Zachäus im heutigen Kirch-Feyertäglichen Evanglio oben auf dem Feigenbaum seiner Bekehrung und Auferstehung vom Sünden-Fall den Anfang gemacht habe? Der Zweiffelsknopff ist bald gelöst, dem Adam wurde sein süsse Frucht durch die Sünd in die bitteriste Bitterkeit: Amaritudo mea amarissima, und dem Zachäo sein wilder Feigenbaum durch die Buß in die süsseste Frucht-Tragung verkehrt: Ja was schickte sich besser auf den wilden Feigenbaum, als der noch unbekehrte Zachäus? Gleich und gleich gesellt sich gern, sagt das Sprichwort, und einer gleichen Art und Natur mit dem wilden Feigenbaum schiene Zachäus zu seyn. Der wilde Feigenbaum ist in Syrien und gantzen Palæstina ein gemeiner unachtsamer verachter Baum, der neben allen Landstrassen, Weg und Steg, wie bey uns Teutschen der Felberbaum, wachset, er trägt von sich keine süsse und wol geschmacke, sondern gantz bittere und herbe Frucht, worvon allein die Schwein s. v. gemästet werden, also lauten die Zeugnus Wort des Damascenischen Bischoffs Sergii Rifii: Arbor Sycomorus, spricht er, in Syria frequens, inutilis terræ planta, juxta publicas vias communiter consita, lignum habet ad nulla opera idoneum, fructus quoque insuaves pro porcorum saginatione servientes, dannenhero vor Jahren das gemeine Sprichwort lautete, wo man einen ungeschickten unnützen Menschen beschriebe, von welchem sich nichts Gutes heraus liesse schnitzlen und dräh en, pflegte man selbem einen wilden Feigen-Stock und Block zu nennen: Cujus ligni es tu, sprach der Weltweise Aristophanes zu einem ungelernigen Discipul, nunquid ficulneus es, ne quidem statuâ dignus? Von was Holtz bist du, O Jüngling! bist du nicht ein wilder Feigenbaum, von dem sich nichts Guts heraus schnitzen und arbeiten lässt: So gar Ovidius beken-

Isa. 38.

In Descript. Terræ Sanctæ.

net, daß er in seiner anfänglichen Jugend ein gleicher unnützer Stock und Block gewesen seye:

Olim truncus eram, ficulnus inutile lignum.

Zudem, so führt der wilde Feigenbaum einen närrischen Namen mit sich, zumaln Sycomorus in Griechischer Sprach so viel, als ein Narren-Baum und Narren-Gewächs heisset. Wenden wir unsere Augen auf den noch unbekehrten Zachäum, wer war Zachäus vor seiner Bekehrung, als ein schlechtes Holtz, ein wilde Art, ein unachtsamer Baum, (oder Mann) über den jederman aussahe und ihn verachtete? Dann er ware klein von Statur: Statura pusillus erat, er war wegen seines ungerechten Geitz und Wuchers bey männiglich auf allen Gassen u. Strassen als ein unfruchtbarer Baum, als ein allgemeiner Schallahmachey, Leuth-Betrüger und offener Sünder gantz veracht, verschreyt und verworffen, man hielte ihn für unwerth und unwürdig, daß ein ehrlicher Mensch mit ihn handlen und wandlen, essen und trincken sollte, gestalten sich die Inwohner zu Jericho selbst verwundert, und wider Christum gemurret, daß er bey einem so schlimmen Menschen seine Einkehr genommen habe: Murmurabant, quòd ad hominem peccatorem divertisset. Neben dem ware Zachäus wegen seiner unersättlichen Geld-Liebe ein recht närrischer Feigenbaum, ein lauterer Geld-Narr: Dann was ist närrischer, als das Geld lieben, dem Geld anhangen, bey Tag und Nacht mit solchen Aengsten, Sorgen und Kümmernussen, mit so falschen Practiquen, Lug-Vortel, Betrügerey und Dieberey dem schnöden Geld nachlauffen, und das Hertz darauf setzen? Was ist närrischer und thorrechter, als alles per fas und nefas zusamm schinden, schaben, sparen und raspern, jedoch ihme selbsten bey allen seinen Gut u. Geld kein einige Gutthat aufthun, sich schlechtlich kleiden, schmal essen und trincken, Hunger und Durst erleiden, alles an seinem Maul ersparen, nur damit der lachende, frembde, unbekannte Erb nach dem Tod was zu verzehren habe, dann der Sparer findt seinen Zehrer, bevorab bey denen verrarrten Geld-Siechen, wo alles ungerechte Gut in Dunckes gehet, laut des geneinen Spruchs: Malè parta malè dilabuntur Und sollte

solte ein grössere Narrheit, als die unsinnige Geld-Liebe seyn? Freylich wohl:

Stultitiam patiuntur opes.

singt der Poet Horatius. Die Reichthumen, verstehe die mit ungerechtem Fug und Gewinn zusamm gescharrte, seynd niemalens ohne Narrheit zu besitzen, und hört man keine Narren-Schellen öffters als die guldene und silberne erklingen. Dergleichen Geld-Narrheit, und vernarrter Geld-Liebe ware Zachäus ergeben, und darum stiege er billich und recht auf den ihme gleichenden wilden Feigenbaum hinauf, der ohne das mit seinem Namen Sycomorus die Narrheit in sich schliesset, und für seine Frucht hervor bringet.

Frage nithin MM. wer solte vermeynen und gedencken, daß aus diesem Wildling, aus diesem närrischen, unnützen, gantz verachteten, unfruchtbaren Feigenbaum, Feigen-Holtz, Stock und Block, will sagen, aus dem sündigen Zachäo, noch solte was Gutes hervor kommen, und ausgeschnitzlet werden? Daß dieser verschreyte offene Sünder ein Heil. Kirchen-Diener, Seelsorger und Bischoff zu Cæsarea in Palæstina, und endlich ein auserwähltes Kind GOttes werden solle? Diß alles ist geschehen, es ist aus diesem wilden unfruchtbaren Zachäo noch ein guter fruchtbarer Feigenbaum worden: Es hat sich mit Zachäo viel wahrer als jenem dürren Feigenbaum zugetragen. Es schreibt Hieronimus Cardanus für eine seltzame Begebenheit, was massen in dem Pallast der beeden Kayser Valentiniani und Valentis gehlingen etliche dürre stumpffete Besem angefangen haben zu grünen, und in frische Blühe auszuschlagen, so wird ingleichen in den Lebens-Geschichten der Canonization des H. Petri de Alcantara gelesen, daß er seinen dürren Stab in die Erden gestossen, der gleich in einen Frucht-tragenden Feigenbaum ausgeschlagen seye. Grosse Wunder seynd diese zu nennen, aber für ein grösseres Wunder ist zu halten, daß anheut in dem Thal Jericho der wilde Feigenbaum so schnell in den bekehrten Sünder Zachäum, und Zachäus so schnell in den allerschönsten Frucht-tragenden Feigenbaum hervor geschossen seye; kaum hat diesen wilden Feigenbaum, und den darauf sitzenden Zachäum als einen jungen Beltzer, die Göttliche Sonne JEsus mit seinen erleuchtenden Gnaden-Augen angesehen: Suscipiens

S. Clemens l. 1. & 3. Recognit.

L. 15. Rerum variab. c. 78.

vidit

vidit illum. Gleich hierauf hat sich die gantze Natur dieses Wild-
lings Zachäi verkehrt und umbgewendet, er hat von Hertzen angefangen
zu grünen, zu blühen, und in die schönste Buß- und Tugend-Frucht aus-
zuschlagen. Dann sehen wir! was für ein schönste Tugend-Frucht ware
sein Begierde, Wunsch und sehnliches Verlangen, JEsum zu sehen, es
ware ein grosse Schaar des Volcks im Tahl Jericho vorhanden, aus
allen aber verlangte keiner so begierig JEsum zu sehen, als der eintzige
Zachäus, und diß nicht aus einem eitlen Vorwitz, wie lästerlich Calvi-
nus ausgibet, sondern allein aus inbrünstigem Seelen-Eyffer von JEsu
erleuchtet zu werden, darum suchte er JEsum zu sehen, wer er wäre:
Quærebat JEsum videre quis esset. Was für eine Tugend-Frucht
schiene seine Demuth und eigene Verachtung seiner selbsten zu seyn? Er
schämete und scheuhete sich nicht, als ein reicher vornehmer Publica-
nen-Fürst auf einen so schlechten und verächtlichen Feigenbaum hin-
auf zu knocken, was Gelächter und Verspottung wird er hierumb von
anderen Herumstehenden erlitten haben? Wie wird nicht jederman ge-
ruffen und ihne ausgerätscht haben: Schaut, schaut diesen kleinen
Baumhäckel an! da sitzt der rechte Vogel und Geld-Habich im Nest
oben! Jedennoch liesse Zachäus all dergleichen Schimpff- und Spott-
Reden gedultig für die Ohren rauschen, verstopffte seine Ohren zu allen
üblen Nachreden und Auslachen des Volcks, und eröffnete allein seine
begierige Augen den vorbeygehenden JEsum anzusehen. Was schön-
ste Tugend-Frucht ware sein willfähriger Gehorsam JEsu zu folgen,
und selben in sein Haus aufzunehmen? Festinans descendit, & excepit
illum gaudens. Was schönste Tugend-Frucht sein grosse Barmher-
tzigkeit in Austheilung seiner halben Güter unter die Armen: Dimi-
dium bonorum meorum Domine do pauperibus: Was schönste
Tugend-Frucht sein vollkommene Gerechtigkeit in Wiedergebung alles
ungerechten Guts: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.
Dioscorides schreibt, daß in den hitzigen Morgenlanden der Feigen-
baum zu viermaln im Jahr seine Frucht trage, und da gibet Zachäus
vierfach wiederum, was er andere betrogen hat.

O dann zu tausendmal schönster Frucht-tragender Feigenbaum der
Ovidius. bekehrte Zachäus! Hatte jener Apffels-Baum in dem Lustgarten der drey
Töch-

Töchtern Hesperidum nach Poetischen Fabel-Wesen guldene Aepffel getragen, so ist es eine Warheit und kein Gedicht, daß der bekehrte Publicanen-Fürst Zachäus, als ein barmhertziger Allmosengeber, als ein Verachter und Wiedergeber aller ungerechten Güter, als ein eyffriger Seelen-Sorger, Seelen-Hirt, und vom H. Apostel Petro aufgesetzter Bischoff zu Cæsarea, gantz guldene tausendfache Früchten der heiligen Tugenden und verdienstlichen Bußwercken von und aus sich hervor gebracht habe. Es heisset mit einem Wort wahr bey Zachäo, was die Salomonische Seelen-Braut von ihrem Lustgarten bekennt: Ficus proculit grossos suos. Cant. 2. Der Feigenbaum (Zachäus) hat seine Frücht getragen: Und diese seine zeitige Buß-Frücht offerirt und præsentirt mithin der bekehrte Zachäus einem jeden Sünder zum geistlichen Gusto, hiervon zu verkosten, und seinem gleichen Bekehrungs-Exempel nachzufolgen, und wer solle das nicht thun? Was ist der Mensch, als ein umkehrter, lebendig auf Erden herumgehender Baum: Arbor inversa, wie ihne Plato benamset, sahe es auch mit seinen von Christo erleuchteten Augen jener blinde Bettler, daß die Menschen wie Bäum herum spatziereten: Video homines velut arbores ambulantes. Marci 8. Nun solle freylich ein jeder Mensch, bevorab ein rechtglaubiger Christ, als ein guter Baum gute Frücht von sich bringen: Omnis arbor bona bonos fructus facit, Matth. 7. jedoch wie offt thut diß mißlingen? Wie offt wird aus einem guten frommen Christen ein abgestandener Baum, der nichts als die böseste Sünden-Früchte hervor traget? Wie ist diesem zu helffen? Nichts verzweifflet, die Gnad GOtten kan noch jederzeit den Sünder umbeltzen, und aus einem unfruchtbaren Wildling zu einem schönen fruchtbaren Baum verkehren, massen an Zachäo, und so viel tausend anderen Sündern zu sehen ist, diß allein verhüte der Sünder, daß er sein gute Fruchttragung und Lebens-Bekehrung nicht zu spat hinaus auf den kalten Winter seines hohen Alters, ja gar bis ins Todbett verschiebe, dann die spate Buß-Frücht seynd mehrentheils Wurmgefräßig ohne Saft und Kraft, welche geschwind faulen, und zu Schanden gehen, faulende Frücht darff man keinem ehrlichen Mann zur Speiß auffsetzen, er find einen Eckel daran, viel weniger solle man sich mit spater Buß zu GOtt wenden, und von Tag zu Tag seine Bekehrung verweilen: Non Eccles. 5.

tardes converti ad Dominum, ermahnet der Syrach, & ne differas de die in diem, bekehre dich zum HErren ohne einigen Verzug, und verweile es nicht von einem Tage in den anderen, dann wo das geschicht, ist zu beförchten, daß gehling ein Sturmwind des Göttlichen Zorns herbey komme, und einen solchen so lang dastehenden unfruchtbaren Baum (oder unbußfertigen Sünder) zu Boden reisse und austilge: Subitò enim veniet ira illius, fahret mit seinen Drohworten der Syrach fort, & in tempore vindictæ disperdet te.

Wer demnach gescheid ist, der folge dem heutigen Zachäischen Feigenbaum nach, er bekehre sich frühzeitig und eilfertig mit Zachäo, steige geschwind mit ihme von dem wilden Feigenbaum seines sündigen Lebens herab: Festinans descendit. So wird geschehen, daß er weder hier zeitlich, noch dorten die verdammliche Ausreutung und Hinwerfung in das höllische Feuer zu beförchten habe: Excidetur, & in ignem mittetur. Es wird nicht über ihne, wie über jenen unfruchtbaren Feigenbaum, der Fluch Christi ergehen: Nunquam ex te fructus nascatur in sempiternum, & arefacta est continuò ficulnea. Es solle aus dir keine Frucht mehr wachsen in Ewigkeit, und der Feigenbaum verdorrete zur Stund. Es wird ihn nicht, wie jenen unfruchtbaren Feigenbaum, der himmlische Hausvatter umzuhauen anbefehlen: Succide ergo illam, ut quid etiam terram occupat? Haue ihn ab, warum solle er auch das Erdreich einnehmen, sondern er wird noch gnädig seiner warten, bis er endlich, tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum dabit in tempore suo, wie ein Baum, der neben den Wasserbächen (verstehe seiner Buß- und Reu-Zähren) gepflantzet ist, noch zu rechter Zeit die heilsame Frucht seiner Bekehrung hervor bringen wird, und das seye allen Sündern mit aufgesetzten Zachäischen Feigen-Früchten zur Lehr gesagt, ꝛc.

Matth. cit.

Matth. 21.

Luc. 13.

Psal. 1.

Jetzt stelle ich neben dem Zachäischen einen anderen nicht weniger glückseeligen Feigenbaum vor die Augen. Es fällt eben heutigen vierten Sonntag nach Ostern, als jährlichen Kirchweyhungs-Fest dieses hochlöblichen Gottshaus und Closter-Kirchen zugleich Festum Conversionis, das Fest der Bekehrung unsers heiligisten Ertz-Vatters Augustini

Proprium Ordinis nostri 5. Maji.

stini ein: Erhebe mithin die curiose Anfrag, warum Zachäus ober dem Feigenbaum, und Augustinus unter dem Feigenbaum wie ein anderer Nathanael: Cùm esses sub ficu, novi te, von GOtt zu seiner Bekehrung einberuffen seye worden? Sehen wir NN. was schönste Analogia oder Gleichheit sich zwischen beeden diesen heiligen Männern Zachäo und Augustino erzeige, und wie gleich sie einander vor, in und nach der Bekehrung, so wol im sündigen Leben, als guten Tugend-Früchten worden seyen? Zachäus sasse auf einem wilden, Augustinus unter einem süssen Feigenbaum: Zachäus in dem Thal Jericho, Augustinus in einem Lustgarten zu Meyland: Zachäus ware noch ein Heyd, wie Tertullianus, Cyprianus, Ambrosius, Chrysostomus, Beda und Chrysologus bemercken, Augustinus ware auch noch ungetaufft, und ein Manichäischer Ketzer: Zachäus ware dem schnöden Geld-Geitz, Augustinus der fleischlichen Liebe ergeben: Zachäus verlangete JEsum zu sehen, wer er wäre, kunte aber vor dem Volck nicht, dann er ware klein von Person: Non poterat præ turba, quia staturâ pusillus erat; Augustinus verlangete auch noch unbekehrter JEsum zu sehen, und dessen heiligsten Namen in dem Hortensio Ciceronis zu finden, allweiln er aber solchen Namen nicht fande und lase, mißfiele ihm das Buch, wie er selbsten bekennete, sintemalen er die Liebs-Andacht und Begierde zu den süssesten Namen JEsu von Kindheit auf im Hertzen truge, und mit der Mutter-Milch Monicæ gesogen hatte, so kunte er auch JEsum vor dem Volck nicht sehen, will sagen, vor den bösen Gesellschafften und verführerischen Ketzern, die ihme im Weg stunden, und zu der Anschauung, oder wahren Erkantnus JEsu nicht kommen liessen, neben dem ware er klein, nicht so fast von Leib, als innerlich in dem Gemüth und Geist, noch klein und schwach in dem Glauben, klein und unwissend in Begreiffung Göttlicher Geheimnussen. Zachäus hörte zu seiner Bekehrung die zuruffende Wort Christ: Zachæe festinans descende &c. Augustinus hingegen hörte ein Englische Stimm, wie eines Knaben, diese Wort ihme zusingend: Tolle lege! tolle lege! heb auf und lese, heb auf und lese! und was geschahe? Beede seynd der Stimm nachkommen, beede haben sich bekehrt, beede wurden mit allen Gnaden und Gaben GOttes erfüllt; verlangte Zachäus JEsum zu

Joan. 1.

L. 3. Confess. c. 4.

Cornelius Lancillottus in vita. l. 1. c. 36.

sehen, er hat ihn gesehen, und mit aller Freud in sein Haus aufgenommen: Excepit illum gaudens. Ingleichen verlangete mein H. Vatter Augustinus unter seinem dreyfachen Hertzens-Wunsch: Romam triumphantem, Paulum concionantem, & Christum in carne ambulantem, die Sieg-prangende Stadt Rom in ihrem Triumph, Paulum den Apostel auf der Cantzel, und Christum im Fleisch zu sehen, und das dritte Votum hat er erlangt, Christus der HErr ist ihme persönlich in Gestalt eines armen Pilgrams erschienen, liesse ihme von Augustino die Füß waschen, und sprache demselben diese Wort zu: Magne Pater Augustine, Filium Dei in carne hodie videre meruisti, tibi commendo Ecclesiam meam. Grosser Vatter Augustin, heut hast du verdient den Sohn GOttes im Fleisch zu sehen, dir befihle ich meine Kirche. O unerhörte Gnad! weiters in der Gleichnus, gabe Zachäus den halben Theil seiner Güter den Armen hinaus: Dimidium bonorum meorum, Domine do pauperibus, so liesse Augustinus so gar die heilige Kirchen-Gefäß und Geschirr brechen, und den Armen austheilen: Stunde Zachäus als ein vorgesetzter Bischoff mit allen Seelen-Eyffer seinem Volck zu Cæsarea vor, mit was Liebs-Sorg weidete Augustinus, als ein Hipponensischer Bischoff, seine Seelen-Schäflein, und liesse sich vielmalens gegen ihnen dieser Wort verlauten: Nolo salvus esse sine vobis, ich will ohne euch nicht seelig werden? Erlitte Zachäus in währenden seinem Bißthum viel harte Verfolgungen von dem auffätzigen Juden-Volck, wer muste auch mehrers von denen Ketzern, als Augustinus leyden? Zumaln die ketzerische Donatisten (die Circumcelliones genannt) offentlich ausgaben, wer Augustinum wurde aufreiben und umbringen, der würde eben so ein gutes Werck thun, als der einen bissigen Hund und reissenden Wolff zu todt schlagete: Wird Zachäus im heutigen Evangelio ein Sohn Abrahams gepriesen: Eò quòd & ipse sit filius Abrahæ, wer ist Augustinus mit seiner Ordens-Regul, als ein anderer Abraham: Pater multarum Gentium, ein Vatter, Stiffter und Fortpflantzer so vieler Geistlichen Ständen und Religionen Lob zu sprechen? die ihne alle für ihr Haubt, und Gesatzgeber erkennen und ausruffen: Ist dem Haus Zachäi alles Heyl wiederfahren: Salus domui huic facta est, was grosses himmlisches

Idem Lancillottus. l. 2. c. 13.

Idem l. 3. c. 26.

S. Clemens loc. cit.

Idem Lancill. l. 3. c. 1.

lisches Heyl, Glück und Gnaden-Seegen ist nicht in die 1400. Jahr hero dem gantzen ausgebreiteten Orten S. Augustini von GOTT zukommen? Und letztlich, ist kein Kirche so klein und eng, wo nicht jährlich sein Kirchweyh einfallet, und ist kein Kirchweyh-Fest, wo nicht Zachäus mit seiner Person auf der Cantzel muß herhalten, also sage ich Gegentheils, es ist keine Kirche, und in der Kirchen kein Cantzel, und auf der Cantzel kein Predig, wo nicht Augustinus mit seinem Lehrreichesten Sentenzen, Sprüchen und Auslegungen herhalten, und sich hören muß lassen.

O dann! wie schön gleichen beede so wol vor, in, als nach der Bekehrung, Zachäus und Augustinus einander? Allein die Frag aufzulösen, warumb ist Zachäus ober, und Augustinus unter dem Feigenbaum bekehrt worden? Ist mir erlaubet, mein wenigiste Glossam beyzubringen, so giebe ich diese Ursach: Christus der HErr wanderte bey Zachäo noch auf Erden, und darumb muste Zachäus von seinem Feigenbaum herab seine Augen auf JEsum wenden, damit er von dessen Göttlichen Liebs-Stralen erleuchtet wurde, hingegen bey Augustino sasse Christus in ewiger Glory, und darumb muste Augustinus unter dem Feigenbaum sitzend seine Augen nach den Himmel hinauf wenden, damit er von oben herab: A Patre luminum, sein innerliches Gnaden-Liecht empfangete: Oder, Zachäus sasse ober dem wilden Feigenbaum, dann er ware ein wilder, geitziger Publican und offener Sünder, Augustinus sasse unter dem süssen Feigenbaum, dann er ware noch ein junger wollüstiger Welt-Mensch, Zachäus muste herab steigen, dann die Schwere seines ungerechten Gut und Gelds druckete ihn zu Boden, Augustinus aber muste sich von seinen fleischlichen Gelüsten mit anderen keuscheren Liebs-Gedancken und Hertzens-Begierden über sich schwingen, sintemaln die Keuschheit und Reinigkeit, die er an sich nahme, mit den Englischen Geistern befreundet ist. Nun das seynd geistliche Gedancken einer andächtigen Betrachtung, welche ich eben darum, weiln auf heutigen vierten Sonntag nach Ostern, den 5. May in gegenwärtiger Closter-Kirche N. zugleich das Kirchweyh-Fest bey Zachäo, und das Bekehrungs-Fest bey Augustino mit einfället, nicht ungereimter massen hie beygebracht und eingemischt haben will.

Schliesse mithin mein heutige Predig, und weiln besagter massen beede diese, der so wol ober dem Feigenbaum bekehrte Zachäus, als der unter dem Feigenbaum bekehrte Augustinus mit ihren schönsten Buß- und Tugend-Früchten so gleich einander worden seynd: Ja weiln unser heiligister Vatter, von dem kleinen Feigenbaum, worunter er Anfangs gesessen ist, sich nachmalens selbsten in einen so grossen ausgebreiteten Stamm-Baum und Stamm-Vatter verkehret hat, daß wahr von ihme lautet jene Prophetische Vision: Ecce Arbor in medio terræ, & altitudo ejus nimia. Magna Arbor & fortis, & procerias ejus contingens cœlum. Aspectus illius erat usque ad terminos universæ terræ. Folia ejus pulcherrima, & fructus ejus nimius. Das ist: Siehe, ein Baum stunde mitten auf Erden, der war überschwenglich hoch (verstehe die heilige Religion Augustini.) Es war ein grosser und starcker Baum, (durch die erlittene tyranische Verfolgungen) und seine Höhe (die geistliche Vollkommenheit) reichet biß an den Himmel, und man sahe ihn (mit seinen ausgebreiteten Clöstern und Provintzen) bis zu den Gräntzen des gantzen Erdbodens, seine Blätter waren sehr schön, und er brachte überaus viel Früchte (seiner Ordens-Heiligen) hervor. Also wollen wir samentlich, andächtige Zuhörer, besonders vorab wir Geistliche Ordens-Söhne, zu diesen vätterlichen Stammen-Baum und Vatter Augustinum unsere Augen und Hertzen wenden und erheben, wir wollen eyfferigst bitten und ansuchen, daß Augustius, durch seinen Groß-Vätterlichen Schutz und Patrocinium seinen ausgebreiten Orden (als einen der ältisten Geistlichen Stamm-Bäumen und Ordens-Ständen in der Catholischen Kirche) mit allen seinen unterhabenden Prælaturen und Clöstern noch ferners in schönstem Flor, Wachsthumb und Fortpflantzung Hülff-reich erhalten und conservi-ren wolle. Wir wollen bitten und ansuchen, daß er uns seine Geistliche Ordens-Söhne mit seinem vätterlichen Gnaden-Thau befeuchten, und mit dem Sonnen-Feuer seines in Lieb-brennenden Hertzens also erwärmen wolle, damit wir in diesem Geistlichen Lustgarten seiner Religion, forderist dem allmächtigen GOtt, Mariä, und auch Ihme Lebens-Zeit getreulich dienen, unser Heyl würcken, würdige Buß-Frucht hervor bringen, und in allen Tugenden so lang grünen, blühen und aus-

Daniel. 4.

ausschlagen mögen, bis wir endlich nach einem seeligen Todt: Plantati in Domino Domini, mit allen Augustinianischen Ordens-Heiligen eingepflantzt und eingesetzt werden mögen in den ewig-grünenden Paradeiß-Garten himmlischer Freud und Seeligkeit, Amen!

Die fünffte Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Excepit illum gaudens. *Luc. 19.*

Er empfieng ihn mit Freuden.

Innhalt:

Zachäische Tafel-Music.

Billichister massen ruffe ich heutigen hochfeyerlichen Kirchweyhungs-Fest dieses scheinbaren Closter-Tempels N. gleich zum Eingang meiner vorhabenden Ehren-Predig mit jenem von GOtt befragten himlischen Engels-Geist in gleiche Beantwortung auf NN. Es schreibt der alte Hebräer Philo, was Gestalten der allmächtig-wundersame GOtt nachdeme er diese sichtbare aus Nichts erschaffene Welt-Kugel mit allem Begriff seiner inwohnenden Geschöpffen, als den klaresten Spiegel seiner hervorleuchtenden Majestät, Allmacht und Weisheit hervor gebracht und aufgestellt hatte, habe er hierauf einen seiner Englischen Geistern befraget, ob dann zu diesem ausgemachten Welt-Gebäu noch einiger Zusatz und Verbesserung in allen, des Himmels, Lufts, Wasser und Erden einbegriffenen Creaturen solle oder könne erwünschet werden? Ja freylich, sprach der Engels-Geist, ist die erschaffene Welt ein rein auspolirter Spiegel deiner Göttlich-hervorstrahlenden Großmächtigkeit zu nennen, jedoch ermanglet derselben noch ein einiges Stuck, auf daß sie mit dem aufgedruckten

L. de Plantationibus Noë.

Sigill

Sigill der allervollkommnisten Herrlichkeit und Schönheit geziert und aufgezeichnet werde: Was dann? Fragete GOtt: nichts anderst, antwortete der Engel, als eine so hell-lautend-durchdringende Ruff-Stimm, welche auf dem Triumph-Wagen der herumfahrenden Wolcken von denen vier Winden ausgeblasen bey Tag und Nacht nicht aussetze und aufhöre, dein immerwehrendes Göttliches Lob, Ehr und Danck umb die erschaffene Welt gnug würdiglich auszuruffen und zu verkünden, und gleich hierauf, bekennet Philon, habe der Allmächtige GOtt, zur Ausbreitung seines Göttlichen Lobs, die lieb-erklingende Vocal- und Instrumental-Music bey uns Menschen auf Erden hervor gebracht. Wohlan, ich lasse diese alte Tradition, oder Sinnreiche Invention des Philonis bey ihrem Werth, so mir aber heutigen Sonntag Cantate, als einfallenden Kirchweyhungs-Fest dieses scheinbaren Closter-Tempels erlaubet ist, auch mein wenige Glossam beyzubringen, frage ich das, wann dem allerhöchsten GOtt sein schuldigste Danck-Stimm für die Erschaffung der Welt gebühret, warumb nicht auch umb dero Erhaltung und Conservirung? Ist der Welt-erschaffende GOtt zu loben, warumb nicht GOtt als ein Erhalter der Welt, sonderbar derjenigen Ort in der Welt, wo er am liebsten bey uns Menschen auf Erden wohnet? Wo wohnet GOtt? Ob er zwar durch seine unbeschränckte Allwesenheit aller Orten der Welt zugegen ist, sucht er jedoch vor allen sein beliebige Inwohnung und bleibende Statt in seinen geheiligten Kirchen und Tempeln, laut seiner eigenen Bekanntnus bey dem gecrönten Psalmisten:

Psal. 132. Hic habitabo, quoniam elegi eam, da, an diesem Ort, in diesem Tempel und Kirche will ich wohnen, dieses Ort hab ich für mein Eigenthum und Ruhestatt erwählt und angenommen, wer solle ihm dann nicht so wohl um die Erbauung, als um die Erhaltung seiner geheiligten Tempeln

Psal. 28. sein Göttliches Lob, Ehr und Glory singen: Et in Templo ejus omnes dicent gloriam? Diesemnach, weiln gegenwärtig berühmte Closter-Kirche schon vor N. hundert Jahren, als in dem Jahr Christi N. zu einem geheiligten Tempel GOttes mit Bischofflicher Solennität ist eingeweyhet worden, kan ich nicht unterlassen, daß ich nicht zu diesem jährlichen Dedications-Fest eine Geistliche Music, und zwar ein Zachäische Tafel-Music anstimme und vorstelle: Hat der bekehrte

Publi-

Publicanen-Fürst Zachäus seinen anheut bey sich einkehrenden Heyland JEsum mit aller Hertzens-Freud in sein Haus aufgenommen, ja, nach etlicher Vätter Meynung, bey sich gastirt und tractirt: Excepit illum gaudens, so hat er ihm gewißlich bey währender Mahlzeit kein andere Tafel-Music, als seine Grund-hertzliche Danck-sag- und Lob-singung um seine Gnadenreiche Einkehr und mitgebrachtes Heyl erhören lassen. Ein gleiche Zachäische Tafel-Music lasse ich heutigen Sonntag Cantate in allhiesiger Closter-Kirche erschallen; Hierzu lade ich alles Himmlisches, Irdisches und Unterirdisches, die Englen, die Menschen, und abgeleibte Christglaubige Seelen, forderist deren allhier ruhenden hohen Gutthäter, Stiffter und Stiffterinnen ein, mit Vermeldung, wie sich alles im Himmel, auf Erd, und unter der Erden ab der Auferbauung, Einweyhung und Erhaltung eines geheiligten Tempels höchstens zu erfreuen, GOtt Lob und Danck zu singen hab. Lautet mithin der Titul meiner vorhabenden Kirchweyh-Predig: **Zachäische Tafel-Music/** und stimme selbe was mehrers an, mit gedultsamer stiller Aufmercksamkeit meines anwesenden Auditorii, in dem Lob- und Lieb-erschallenden Allerheiligisten Namen JESU.

SAge man: Was ist edler? Was ist lieblicher? Was ist himmlischer in dieser hierunteren Welt als die Music zu hören? Was ist die Musica? Eine Fürstin der freyen Künsten, eine Beherrscherin des menschlichen Gemüths, eine Regentin der Affecten, eine Bezwingerin aller Geschöpffe. Die Music erfrischet das Geblüt, ermuntert den Geist, schwinget die Füß, beweget die Händ, löset die Zungen, kitzlet die Ohren, eröffnet die Augen, ziehet das gantze Hertz des Menschen an sich: Die Music entzündet die Liebe, löschet den Zorn, mildert die Schmertzen, treibt und verjagt alle melancholische Mucken aus dem Kopff hinweg: Die Music versöhnet GOtt im hohen Himmel, erfreuet die Engel in ihren neun Chören, erlustiget uns Menschen auf Erden, ergötzet die Thier, obsieget die Teuffel: Die Music stillet die Kinder in der Wiegen, erquicket die Handwercker in ihrer Arbeit, ermuntert die Soldaten zum Streit, verzucket die Geistliche in ihrem Gebett. Was ist rühmlicher als die Music? Auch die vornehmste Welt-Poten-

taten haben sich der Music ergeben, die Music geliebt, die Music ergrif-
fen. David ware ein Harpffenschläger, Nero ein Lautenist, Caligula ein
vortrefflicher Singer. Was ist heilsamer als die Music? In der Land-
schafft Apulien gibt es ein gewisse Spinnen-Art, die Tarantulæ ge-
nannt, wer von dieser Spinne geheckt und gestochen wird, der wird von
ihrem schändlichen Gifft dermassen seiner Leibs-Sinnen beraubt, daß er
gleich einem Todten zur Erden fällt und da liget; so bald man aber ein ge-
wisses Instrument und Säitenspiel schläget, und gewisse Arien hören
lässet, kommt der von Gifft geschwächte Mensch zu sich selbsten, fängt
an zu hupffen und tantzen, und mit dieser Leibs-Bewegung treibt er das
Gifft von sich aus, und wird gesund. Was ist kräfftiger und beweg-
licher als die Music? Die Music beweget uns Menschen, also hat der
Milesische Lautenschläger Timotheus den Macedonischen König Ale-
xander bald zum lachen, bald zum weinen gebracht. Die Music bewe-
get die Thier, also tantzen die Affen und Bären zu der Music, das Pferd
springt zu der Music der Trompeten und Heerpaucken, der Delphin
schwimmet im Meer der Music zu, und das Einhorn, Unicornis, wird
durch die Music einer lieblich-singenden Jungfrauen in die Schoß ge-
fangen. Die Music beweget die unempfindliche Geschöpff, also sollen
sich zu der Music des künstlichen Amphionis die Stein der Stadt The-
bis erhebt und bewegt, zu der Music des Orphei die Bäume in den
Wäldern getantzet haben. Die Music beweget gar die Teuffeln, und
treibt sie von uns Menschen hinweg, also hat der spielende David mit
seiner Harpffen den unruhigen Teuffel in dem Saul besänfftiget und ge-
stillt. Ja was noch alles übertrifft, so gar den obersten Himmel durch-
dringet die Music, und nimmt GOtt selbsten in seinem Thron-Sitz das
Hertz ein. Was höret GOtt liebers als die Music? Alles muß Ihme
musiciren, und sein Göttliches Lob singen. Es musiciren Ihme seine
Englische Hof-Musicanten in ihren neun Chören mit dem immerwäh-
rend-erschallenden Lobgesang: Sanctus, Sanctus, Sanctus! Es mu-
siciren die himmlischen Sphæræ, und hat nicht unweißlich der heydnische
Pythagoras gelehret, daß die obere Himmels-Kreise in ihrer Herum-
wältzung eine so liebliche Harmonie und Zusammenstimmung machen, daß
nichts annehmlicher angehört werden kunte. Der H. Job benennt es,
daß

Alexand. ab Alexand. l. 2. c. 17.

1. Reg. 16.

daß die Himmlen mit ihrer Music niemalns aussetzen und ruhen: Concentum cœli quis dormire faciet, spricht er: Wer wird machen, daß das Gesang des Himmels aufhöre? Daß aber diese obere Himmels-Music der Planetischen Sphæren von uns irrdischen Inwohnern nicht angehört werde, das verursachet, nach Aussag Pythagoræ, das einige Getöß, grosses Geräusch und Getümmel der hierunten unruhigen Welt, worinnen es so verwirrt und zerrütt zugehet: Es musiciren inglei- c. 14
chen die vier Elementen der Welt, und singet das Feuer allzeit den Discant, der Lufft seinen Alt, das Wasser den Tenor, die Erden den Sub-Baß; der eine Mensch singt nur gar zu offt bey der gantzen himmlisch- und elementarischen Music den Falset darein, und verderbet die gantze Harmonie und gute Zusammstimmung.

Ist diesem also, NN. ist die gantze erschaffene Welt mit allen oberen und unteren Creaturen mit ihren Himmlichen Kuglen, Planeten und Elementen eine so liebliche, zwar stille Music, so laß ich am heutigen Freudenvollen Kirchweyhungs-Fest (dann ohne das an den Kirchtägen alles frölich singet und klinget) eine andere hell-lautende Music, und wie ich schon zum Eingang vermeldet, eine Zachäische Tafel-Music auf gegenwärtiger Closter-Cantzel erschallen. Diese Zachäische Kirchtag-Music theile ich in drey sondere Chör ab, in den oberen, mitteren und unteren Chor, mit Vermeldung, wie alles bey denen Engeln, bey uns Menschen, und abgeleibten Christglaubigen Seelen im Fegfeuer, ab einem neuerbauten, neu-eingeweyhten, geheiligten Tempel GOttes, Kirch und Capellen mit einhelliger Freud und Frolockung, mit einem allgemeinen Cantate zusamm stimme, und seine fröliche Music mache. Den Anfang mache ich von dem oberisten Himmels-Chor: Wer solte es absprechen, daß nicht die Englische Hof-Musicanten, die Seraphinische Discantisten und Altisten dem allmächtigen GOtt sein Göttliches Lob, Danck, Ehr und Preiß singen, wann sie auf Erden ein neu-erbautes geweyhtes Gottshaus sehen? Die Prob nimm ich her ab jenem frölichen Jubel-Gesang, welches die Englische Geister bey der Geburt des neugebornen Welt-Heylands zu Bethlehem haben erschallen lassen; so bald die Engeln sahen, daß der eingemenschte Sohn GOttes durch sein Freudenreiche Geburt und Ankunfft in die Welt, sein erste Dedication zu Bethlehem hielte, daß er

daselbsten den Stall in einen Saal, die finstere Innwohnung des Viehs zu seinen scheinbaren Tempel und Kirch einweyhete, so bald sie sahen, daß dieser von seinem himmlischen Vatter, der Menschheit nach consecrirte, und von dem Heiligen Geist inungirte höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech Christus JEsus, mit der weisen Stolen und Alba unser menschlicher Natur angethan, aus der Sacristey des Jungfräulichē Leibs seiner Mutter Mariä hervor gienge, und bey dem Altar seiner Heu-krippen den Introitum zu seiner ersten Meß, Primitz, und noch unblutigen Opffer mit herab fliessenden kindlichen Zähren machete, kunten sich die Englische Musicanten in ihrem himmlischen Hof-Chor nicht mehr enthalten und aufhalten, sie flogen gantz Schaar-weiß wie ein Kriegs-Heer vom Himmel herab, und sungen ober dem Bethleemitischen Tempel diesen jungen und neuen Primitianten Christo mit völligem Concert das Freuden-volle Genethliacum, oder Geburts-Lied, sie sungen in den höchsten Discant hinauf: Gloria in excelsis Deo, &c. Ehr und Glory seye GOtt in der Höhe, und den Menschen Friede auf Erden, die eines guten Willens seynd: Wir loben und benedeyen dich, O neugeborner Welt Heyland, wir sagen dir Danck, daß du in diesem Bethleemitischen Tempel dein erste Einweyhung und Innwohnung vorgenommen hast.

Wie sich nun die Englen zu Bethlehem erfreuet, als sie solcher massen den Stall in einen Tempel, die Heu-Krippen in einen Altar, den vermenschten Sohn GOttes in einen celebrirenden Priester verkehret sahen, also erfreuen sie sich täglich, stündlich und augenblicklich, wann sie ein neu-erbaute, dedicirte und GOtt-geheiligte Kirche auf Erd ersehen, wohl wissend, daß dergleichen Tempel-Gebäu ein irrdischer Wohn- und Thron-Sitz, ein anderer Tabernacul GOttes bey uns Menschen seye: Ecce Tabernaculum DEI cum hominibus, & habitabit cum eis, sprechen die Englen vor dem Thron GOttes stehend, massen sie Joannes in seiner Offenbarung erhörte, da er bekennet: Audivi vocem de cœlo dicentem mihi, ich hörte eine Stimm von dem Thron GOttes ausgehen, nemlich ein Englische Stimm, und was ruffte sie als diese Wort? Sihe, da ist die Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, verstehe auf Erden in seinen Templen und Kirchen, die

Apocalyps. 21.

die er ihme für sein Ruh-Ort auserwehlet hat. Ja wie vielmaln seynd die Englische Geister mit ihrer himmlischen Music erhöret, wann diese und jene Kirchen GOttes seynd eingeweyhet worden? Also musicirten die Engeln mit einem frölichen Cantate, süssester Melodey und Lobgesang, als die berühmtiste Kirche Mariä Einsidlen in Schweitzerland von Christo dem HErrn selbst persöhnlich ist eingeweyht worden: Also musicirten die Englen bey der Kirchweyhung des H. Engelländischen Bischoffs Elfridi: Also sungen sie ein himmlische Motteten bey der ersten Meß und Primitzen des H. Priesters und Beichtigers Antolini. Und das seye in Kürtze gesagt von dem oberen Himmels-Chor der Englischen Musicanten und Discantisten, was Gestalten sich diese erfreuen, lobsingen und jubiliren, wann der allmächtige GOtt bey uns Menschen auf Erden einkehret, wann er seine Innwohnung in denen zu seiner Ehre auferbauten Tempeln nimmt.

P. Gumpenberger in Atlante Mariano.

Baronius, Bagatta, & alii.

Jetzt wende ich mich von dem obersten Himmels-Chor auf den finstern unterirrdischen Chor der abgeleibten Christglaubigen Seelen hinab, den mitteren Chor will ich für uns lebende Menschen auf die letzt sparen. Was erschallet aber auf dem untersten Chor des Fegfeuers für eine Stim herauf, als ein heisere, dumpere, gantz tieffe Bass-Stimm: De profundis clamavi ad te Domine, aus der Tieffen hab ich zu dir, O HErr! geruffen, nemlich, die Jubels-Stimm, Ruff-Stimm und Bitt-Stimm, deren noch in ihrer feurigen Gefängnus sitzenden armen Seelen: O! wie jubiliren, wie singen, schreyen und bitten nicht diese, wann ein neue Kirch GOttes auf Erden erbauet und eingeweyht wird? Sie wissen wol, daß dergleichen Gottshaus, Kirch und Capellen ihnen einen Ruh-Ort und Rastbethlein seye, worinnen ihre vergrabene Leiber bis auf die allgemeine Auferstehung des Fleisches ligen werden: Sie wissen, daß man in denen Gottshäusern, Pfarr- und Clöster-Kirchen täglichen für sie Meß lese und in jedem Memento sie einschliesse: Sie wissen, daß man ihnen so viel heilige Bruderschafft-Ablassen und Indulgentzen, Beichten und Communionen, Wallfarten und Allmosen-Werck mitleidig schencke und aufopffere, diß alles wissen sie, und erfreuen sich höchstens hierüber, sonderlich schöpffen sie grossen Trost und Jubels-Wonne, wann sie von ihrem Schutz-Engel vernehmen, daß ein neugeweyhter Priester und Pri-

Psal. 129.

mitiant in diesem oder jenem Gottshaus hervor kommen, und sein er-
stes heiliges Meß-Opffer dem allmächtigen GOtt ablegen werde. Also
schreibt Thomas Cantipratanus von einem, der seye gähling verschie-
den, und wiederum zum Leben auferweckt worden, dieser bekennte nach
seiner Erweckung, er habe im Fegfeuer ein arme Seel einer ihme im Leben
wolbekannten Person gesehen, die sprunge vor Freud mitten in ihren
Flammen mit diesen Jubels-Worten auf: Eja misericordissime
DEUS, nec in finem oblitus es mei. Wol! O barmhertzigister
GOtt! so hast du meiner nicht gar biß ans Ende vergessen; da ein andere
Seel sie der Ursach dieser ungewöhnlichen Freud befragete, antwortete sie,
warum solle ich nicht frolocken, auch in meiner noch währender Feuer-
Marter, zumaln ich von meinem Schutz-Engel die Offenbarung habe,
daß heut in dieser Stund ein Knab zur Welt geboren worden, der einstens
als ein Priester nach vielen Jahren in seinem ersten Meß-Opffer aus die-
sen Flammen mich erlösen wird? Solcher Gestalten lassen sich die ab-
geleibte Christglaubige Seelen aus ihrem untersten Chor mit ihrer tieffen
Bass-Stimm hören, sie bitten zu GOtt, und melden ihme umb seine
geheiligte Kirchen und Tempeln ihren schuldigen Danck. Sie bitten,
ruffen und schreyen zu uns Menschen auf Erden, sie ersuchen uns flehent-
lich umb ein heiliges Meß-Opffer, Rosenkrantz, Bruderschafft-Ablaß,
Beicht und Communion, sie bitten uns umb ein Weyhwasser, umb ein
De profundis, umb ein Requiescant in pace &c. und wer sollte der-
gleichen gute Werck, Gebette und Altar-Opffer diesen armen Seelen
in denen geweyhten Kirchen, Freythöfen, in Krufften und Begräbnus-
Orten, zu ihrer baldisten Erlösung, Erquickung und Auslöschung ihres
Marter-Feuers nicht mitleidig darschencken, mittheilen und aufopfferen?
Erhöret man den armen singenden Schuler-Buben vor der Hausthür,
wirfft man ihme in einem brennenden Papierlein sein Allmosen hinab,
wie viel mehrer und billicher solle man diese arme Creaturen erhören, wel-
che in allen Kirchen und Gottshäusern so kläglich uns zuruffen, und ihre
Hülff begehren? Und das seye bey unserer heutigen Zachäischen Tafel-
Music von diesen unterirrdischen Basisten, denen im Fegfeuers leidenden
Christglaubigen Seelen gesagt.

L. 2. c. 53. part. 27. & 31. de apibus

Was

Was anlanget den mitteren Chor, so gehören in selben die lieblich-singende Tenoristen, will sagen, wir auf Erden betende Christen. Wer solle mehrer und eyfriger an einem geheiligten Ort, Gottshaus und Kirche mit schuldigster Danck- und Lob-Stimm sich hören lassen, als wir rechtglaubige Christen? Warum das? Wie und auf was Weiß sollen wir dann unser Christliches *Cantate* und **Lobgesang** in unsern geweyhten Kirchen und Templen anstimmen und ausruffen? Ich erklare es mit Austheilung einer vierfachen Mottete, als nemlich: Die erste Haubt-Mottete wollen wir anheut in diesem berühmten Closter-Tempel dem allerhöchsten GOtt zu Lob und Danck singen und anstimmen, wir wollen Ihn loben und dancken um die beschehene Auserwählung dieses Orts, daß er ihme diesen Platz, Grund und Boden für seinen irdischen Himmel auserwählet habe, worinnen er wesentlich, leib- und lebhafft mit seinem Allerheiligsten Sacrament des Altars bey uns inwohnet und bleibet: Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem sæculi. Wir wollen Ihn loben und dancken um seine langwierige Erhaltung dieses Orts, daß er dieses vor Augen stehende Gottshaus und Closter-Kirche von seiner Erbauung biß auf heutigen Tag, durch so viel hundert-jährigen Zeitlauff wider allerhand schwere Kriegs-Gefahren, Feuersbrunsten, und anderen Zufällen, gnädig und Schutz-reich erhalten habe: Wir wollen Ihn loben und dancken, um seine allhier uns Menschen ertheile Göttliche Gnaden und Wohlthaten, indeme durch N. hundert Jahr hero so viel hundert menschliche Seelen in diesem gegenwärtigen Closter-Tempel, theils durch den H. Tauff von ihrer Erbsünd seynd gereiniget, theils in dem Beichtstuhl und auf der Cantzel, durch Krafft und Macht seines Göttlichen Worts und des Priesterlichen Gewalts von ihren sündigen Leben bekehrter dem Teuffel aus seinen Händen heraus gerissen worden, denen allen mit Zachäo das wahre Seelen-Heyl wiederfahren ist: Hodie salus domui huic facta est: Wir wollen Ihn loben und dancken, daß er bis dato an diesem geheiligten Ort unser Christliches Gebet an- und aufgenommen, erhört und erfüllt habe, mit angehängter Bittstimm, daß er noch ferners unsere H. Meß- und Altar-Opffer, Gelübd und Andachten, Creutzgäng und Wahlfarten mit gnädigen Augen und Ohren ansehen und erhören wolle, massen er

Matth. 28.

Luc. 19.

solches

solches im Alten Testament bey seinem Salomonischen Tempel verheis-
L. 2. Paralip. 7. sen hat: Oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ, ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit. Meine Augen sollen offen seyn, und meine Ohren sollen aufmercken auf das Gebett des jenigen, der an diesem Ort beten wird. Es ist zwar nicht ohne. MM. Es lasset sich aller Orten GOtt loben, psalliren und beten, in dem Haus, auf dem Feld, auch in dem Bett daheim, jedoch ergibt die musicalische Stimm unsers Christlichen Gebetts an keinem Ort besser, als in einem Gotts-
Matth. 21. haus, das ist das rechte zum beten bestimmte Ort: Domus mea, domus orationis vocabitur. Und darum wer in einer Kirche GOttes mit einem starcken Tenor seines inbrünstigen Eyffers anhaltet, und nicht mit allerhand ausschweiffigen Gedancken den Terribl singt, zumaln das Ort einer Kirchen GOttes selbsten ein erschröckliches Ort ist:
Genes. 28. Terribilis est locus iste, non est hic aliud nisi Domus DEI & Porta cœli &c. der versichere sich, daß er alles an diesem Ort von seinem GOtt und Heyland erlangen werde, was er verlanget, laut seiner ei-
Luc. 11. genen Göttlichen Verheissung: Omnis, qui petit, accipit, & qui quærit, invenit, & pulsanti aperietur. Ein jeglicher, der da bittet, (verstehe in einem Gottshaus) der empfähet, und wer suchet, der findet, und wer anklopffet, dem wird aufgethan. Und gilt gleich, es mag ein betender Christ in einer Kirche für sich selbsten Voce sola eins herab singen, und dem Allmächtigen GOtt sein Privat-Anligen, Noth und Elend klagen und vortragen, oder wir mögen mit völligen Chor und einhelligem Ruff-Gebett in einem Creutz-Gang zusamm schreyen, so fern nur unser Hertzens-Stimm nicht falsch gehet, und kein übel-lautende
1. Joan. 3. Sünd in dem Gewissen sich hören lasset: Si cor nostrum non reprehenderit nos. So wird dem Allerhöchsten GOtt jederzeit unser ruffende Bet-Stimm in seinen Göttlichen Ohren wohlgefällig erklingen, kein liebere Music machen wir seiner Göttlichen Majestät, als die erschallende Vocal-Stimm eines aufrichtigen andächtigen Gebetts, es
Super Cant. komme gleich selbe von einem einigen Privat-Menschen, oder von einer gantzen Gemein des Volcks her: Nulla DEO tam sonora modulatio est, quàm nostra Oratio, spricht der H. Bernardus; Und das seye von der ersten Mottete des Göttlichen Lobs gemeldet.

Die

Die andere Mottete unsers schuldigen Lob- und Danck-Lieds, wollen wir heutigen Sonntag Cantate bey unser Zachäischen Tafel-Music, nach GOtt, seiner hochwürdigsten Jungfräulichen Mutter Mariä, als vorgesetzten Ertz-Patronin dieses berühmten Gottshaus und Closter-Kirchen N. wie auch anderen Heil. GOttes, bevorab, deren unschätzbare Reliquien und Gebeiner hier offentlich verehrt und ausgesetzt werden, zu singen und anstimmen: O wie herrlich ist pranget nicht dieser gegenwärtige Closter-Tempel, so wohl mit seinem anmuthig-schönen Gnadenreichen Mariä-Bildnus, als mit dem nahmhafftisten Schatz seiner Heiligthumen hervor? Nicht anderst, wie ein schimmerndes Firmament mit seinen funcklenden Stern-Liechtern, wie ein schönster Lust- und Paradeis-Garten mit seinen wohlriechenden Blumen-Arten, wie ein angefüllte Schatz-Cammer mit seinen hinterlegten Schätzen und Kleinodien, und wie ein himmlische Haus-Apothecken voll des lieblichisten Geruchs, starckesten Præservativ- und Curativ-Mittlen wider allerhand Gebrästen und Kranckheiten des Leibs, massen es die herumhangende Glübd-Tafeln und Vota als hell-klingende Zungen sattsam erweisen. Hat demnach in dem Alten Testament die inwohnende Arch des Göttlichen Bunds dem Haus Obededons, hat der Jacob dem Haus Labans, Joseph dem Haus des Putiphars allen zeitlichen reichlichen Himmels-Seegen zugebracht und beschehret, so ist noch mehrers durch so viel auslauffende Sæcula bis auf heutigen Tag hero dieses uralt-berühmte Gottshaus und Closter-Kirche N. durch die beharrlich Gnadenreiche Inwohnung, Verehrung und Aufbehaltung der Marianischen Arch (oder Bildnus) wie auch so vieler Schutzreichen Himmels-Patronen von GOtt gesegnet, gebenedeyet, und mit einem vollen Cornucopia alles Glücks und Heyls überhäuffet worden. Hat sich der Persianische König Xerxes so sehr erfreuet, als der Atheniensische Kriegs-Fürst Themistocles flüchtig zu ihme aus Griechenland übergienge; rufte er öfters in diese Wort auf: Themistoclem habeo, quid mali timeam? Ich hab Themistoclem in meinem Reich, was solle ich mir von ausländischen Feinden Böses beförchten? So hat warhafter dieses hochwürdige Gottshaus und Closter N. sich zu rühmen, und vertröster massen aufzuruffen: Ich hab die allerglorwürdigste Himmels-Königin Mariam für meine Schutz- Herodotus.

Frau und Inwohnerin, ich hab diese und jene Heilige GOttes NN. mit ihren allhier ruhenden heiligen Leibern, Reliquien und Gebeinern für meine starckmächtigste Patronen, was solle ich mir dann Böses befördchten? Böses von Göttlichen Straffen und Plagen, Krieg, Pest und Hungers-Noth? Böses von allen Elementen, Feuer, Lufft, Wassers-Noth und Erdbeben, ꝛc. Böses von allen schädlichen Thieren und Menschen? Nichts Böses, sondern nur alles Gutes, alle Hülff, Glück, Gnad, Schutz und Seegen hab ich zu erwarten und zu hoffen, und hoffentlich zu geniessen, so lang Maria mit ihrem Gnadenreichen Bildnus, NN. mit ihren heiligen Leibern und Reliquien in mir ruhen, bleiben und inwohnen werden. Und das seye denen heiligen hiesigen Kirchen-Patronen zu schuldigisten Lob, Lieb und Ehr gesungen.

Die dritte Mottete in unser Zachäischen Tafel-Music, solle anheut und jederzeit denen längst verstorbenen, und in hiesiger Krufft vergraben ligenden Durchleuchtigsten, Hoch-Gräfiichen, Hoch-Adelichen Herren Stiffter und Stiffterinnen ꝛc. (Recenseantur eorum Nomina, Status, & Conditiones) zu ihrem unsterblichen Ruff und Ehren-Namen erklingen. Und gewißlich, wer solle ihr Lob verschweigen? Zu ihrer Liebs-Gedächtnus stumm seyn und pausiren? Wolten wir Menschen schweigen, so wurden doch die Sinn- und Sprachlose Stein aus diesem Kirchen-Gebäu heraus schreyen und ihr Lob verkünden, laut der Prophetischen Weissagung des Habacuc: Quia lapis de pariete clamabit, & lignum, quod inter juncturas ædificiorum est, respondebit. Sintemalen, daß dieses hiesige Closter- und Tempel-Gebäu von Grund heraus so prächtig und scheinbar auferbauet ist, daß diese Kirche mit ihren hocherhebten zwey Thurnen da stehet, mit so kostbaren Kirchen-Schätzen und Ornaten, mit Kunstreichesten Altär-Gemählden, Portall und Säulen hervor pranget, wem ist diß alles ursprünglich zuzuschreiben, als der mildreichesten Hand, Andacht und Eyffer des in GOtt ruhenden Herrn Stiffters, von deme mit Warheit kan gesagt werden, was der weise Syrach dem Alt-Testamentischen Priester Simon zu Lob gesprochen: Qui in vita sua suffulsit Domum, & in diebus suis corroboravit Templum. Templi etiam altitudo ab ipso fundata est. Nemlich: Er ist derjenige, der in seinem Leben das Haus (dieses

c. 2.

c. 50.

(dieses Gottshaus) unterbauet, und in seinen Tagen den Tempel gestärcket hat, die Höhe des Tempels ist auch von ihme fundiret ꝛc. und darum lobe, rühme und preise man an diesem glorwürdigsten Herrn Stiffter was man will, erhebe man sein Durchleuchtigstes Stamm-Haus, Hoch-Gräflich, Hoch-Adeliches uraltes Geschlecht und Wappen-Bild, streiche man hervor seine vollbrachte Studien, und ritterliche Exercitia, seinen von GOtt gesegneten Ehestand, seine abgelegte Reisen und hohe Gesandschafften, seine heroische Helden-Thaten, Feldzüg, aufgesteckte Sieg- und Palm-Zweig wider die Feind ꝛc. bringe man in einem Hauffen zusamm alle dessen scheinbarste Tugenden, Talent, Gnaden und Gaben, mit welchen er von GOtt und der Natur ausgezieret schiene, diß alles erklecket zu keinen sattsamen Lobspruch; der einige Ausbund, Kron und Begriff alles seines Ehren-Ruffs, Titul, Namen, Glory und Herrlichkeit schliesset sich in diesem allhier fundirten und so reichlich dotirten Closter- und Kirchen-Gebäu ein, und zu was Ende erbauete Herr Stiffter diese Kirche? Vielleicht suchte er hierdurch seinen Namen zu verewigen? Mit nichten, jene stoltzigiste Bauleuth wolten zu Erhebung ihres Namens ihren Babylonischen Thurn bis an den Himmel aufführen: Venite, sprachen sie, faciamus nobis Civitatem & turrim, cujus culmen perting at usque ad cœlum, & celebremus nomen nostrum. Kommet, lasset uns eine Stadt bauen, und einen Thurn, dessen Spitze biß an den Himmel reiche, und lasset uns unsren Namen berühmt machen. Unser glorwürdigster Herr Stiffter hat ihme weit anderst, nicht bis an die Wolcken des Himmels, sondern bis zu den obristen Thron GOttes gebauet, und GOtt selbsten in diese Kirche herab gebracht, der einige Eyfer GOttes, und nicht die eigene Ehr seines Namens triebe ihne zu diesen Gebäu an, daß er wol von sich mit dem frommen GOtt-liebenden König David bekennen darffte: Zelus Domus tuæ comedit me, der Eyfer deines Hauses hat mich verzehret: Dessentwegen wolte er keine Mühe und Arbeit, keine Spesen noch Unkosten sparen, wol wissend, daß das Geld auf GOtt gewendet, niemalens verschwendet seye. O wie weit anderst, als die jetzige Welt-Grandes, ware unser verstorbener Herr Stiffter gesinnet. Bey jetzigen Welt-Lauff, wo die Andacht und GOttes-Eyffer auf Steltzen gehet, stifftet und

Genes. 11.

Psal. 86.

erbauet man nicht viel neue Clöster, Kirchen und Tempeln, man möchte lieber die schon erbaute hernieder reissen, und die geistliche Pfriemden und Einkommen an sich bringen und einziehen: Unser in GOtt ruhender Herr Stiffter wolte sich seiner eigenen Güter und schönen Herrschafften berauben, und dieses hiesige Haus GOttes darmit bereichern, sich jederzeit mit dem himmlischen Centuplo der hundertfältigen Belohnung in jener Welt vertröstend: Und gewißlich lässet ihme der allerhöchste GOtt nichts umsonsten bauen, zehlt er uns Menschen alle gethane Fußtritt:

Job. 14. Tu quidem gressus meos dinumerâsti, so zehlt er auch alle Stein, die man zu seiner Ehr und Anbetung bey einem Tempel-Gebäu auffführet, auf GOtt getrauet, ist allzeit wol gebauet, gleichermassen auf GOtt und sein Göttliche Ehr bauen, macht ein vestes Vertrauen, daß GOtt solches Gebäu mit gnädigen Augen ansehen, und mit allen Gnaden-Segen erhalten werde: Ja fürwahr eben so viel Staffel bauet ihme der fromme Christ in hohen Himmel, so viel er auf Erden Stein zu einem

Gen 28. Tempel-Gebäu leget. Hat der alte Patriarch Jacob bey dem seinem Haubt untergelegten Stein die hohe Himmels-Laiter im Schlaff ersehen, und hieraus erkennet, daß dieses das wahre Haus GOttes, und die offene Himmels-Porte seye: Non est hic aliud nisi Domus Dei & Porta cœli. So erhellet augenscheinlich, daß man von Auferbauung eines irdischen Tempel GOttes den nechsten Weg und die Leiter zum Himmel hinauf mache, und das ware die einige Beweg-Ursach, warum der glorwürdigste Stiffter N. diese scheinbare Closter-Kirche aufgeführt habe, er wolte hierdurch dem allmächtigen GOtt seine irdische Inwohnung, ihme selbsten aber einen hohen Staffel in Himmel erbauen, er wolte anvor auf Erden mit seinem GOttes-Eyffer den wahren Tugend-Tempel durchgehen, auf daß er in jener Welt in den oberen Ehren-Tempel der ewigen Glory eintretten möchte: Und wer zweiflet, daß sich nicht sein Seel (wie auch die Seelen seiner frommesten Frauen Gemahlin und liebsten

Psal. 149. Kindern) in der ewigen Glory ergötzen: Exultabunt sancti in gloria, gleichwie sich ihre allhier ruhende Leiber bis zu der allgemeinen Auferstehung des Flieschs im dem Grab erfreuen: Lætabuntur in cubilibus suis? Und das seye dem glorwürdigsten Herrn Stiffter dieses be-

rühm-

rühmten Gottshaus und Closter-Kirche zu seinem unsterblichen Ehren-Ruff Lob und Danck gesungen.

Wolan! NN. Der bißhero singende Zachäus will nunmehr pausiren, und seiner gehaltenen Tafel-Music das Ende machen, zu selben weiß ich auch meiner heutigen Kirchweyh-Predig kein besseres und zierlicheres Final zu geben, als daß ich mich nach dem dreyfachen Lobgesang GOttes, seiner hochwerthesten Jungfräulichen Mutter Mariä, und anderen H. Kirchen-Patronen, wie auch des mildreichesten Herrn Stiffters rc. noch mit einem zwar kurtzen, jedoch von inneristen Hertzensgrund aus Lieb- und Lob-erschallenden Danck-Lied zu denen hier inwohnenden Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Herren des hochgesegneten Ordens S.N. wende und lende. Verzeihet mirs, Hochwürdige Herren rc. was ich hier sage und predige, das seye mit wahristen Grund und Fug ohne schmeichlender Zungen auf euer Teller geredt: Nemlich, ihr stehet bey GOtt und dem Menschen nicht mit schwartzen, sondern mit gantz guldenen Noten und Buchstaben eingeschrieben: Ihr seyd jene, die ihr in allhiesigen weit-beruffenen Closter N. durch N. hundert verflossene Jahr hero dem allerhöchsten GOtt und euren gebenedeyten Ordens-Stiffter in schönst-florirender Clösterlichen Disciplin, auferbaulichen Tugend-Wandel und Leben standhafftigst dienet, anhanget und nachfolget: Ihr seyd jene begierige Seelen-Eyfferer, die ihr mit unaussetzlich-unverdrossenem Fleiß, Mühe und Arbeit durch Predigen, Beicht-hören, und Administrirung der H. Sacramenten frühe und spat, bey Tag und Nacht dem Seelen-Heyl des Nechsten sorgfältigst obliget, auswartet u. nachkommet: Ihr seyd jene Geistliche Musen, die ihr auf dem Parnasso eures hiesigen Chors keinen erdichteten Apollo, sondern dem Drey-Einigen GOtt mit lieblichist-erschallender Vocal- und Instrumental-Music sein immerwehrendes Lob singet und klinget. So fahret dann fort in eurem Geistlichen Seelen-Eyffer, Andacht und Inbrunst, in Bekehrung der sündigen Seelen, in Fortpflantzung der Ehr GOttes, Mariä, und aller heiligen Kirchen Patronen, lobsinget fortan dem Allerhöchsten mit dem psallirenden König David: Laudate eum in sono Tubæ, laudate eum in Psalterio & Cythara, laudate eum in Tympano & Choro, laudate eum in Chordis & Organo, lau- Psal. 150.

date eum in Cymbalis bene sonantibus, laudate eum in Cymbalis jubilationis &c. Solcher massen wird euer singende klingende Lob-Stimm jederzeit die Menschen auf Erden aufmunteren, die Englen im Himmel erfreuen, GOtt selbsten in seinem Thron-Sitz versöhnen, und dasjenige Heyl von ihme erlangen, das er euch, und euer hiesiges Closter, wie in so langwierig-vergangenen, also ferneres in allen nachkünfftigen Jahr-Zeiten in schönsten Flor, Ruhm, Wachsthum und Aufnahm mit seinem Göttlichen Schutz und Schirm gnädiglich erhalten wird. Das erwünsche ich von gantzen Hertzens-Grund, das erwünschet und bittet mit mir mein gesammtes Hochansehnliches Auditorium. GOtt erhöre euch so lang in diesem geheiligten Tempel Lobsingende, bis ihr ihme nach geendigter Lebens-Music, nach dem letzten Tact des Tods, tieffer Cadentz, und zeitlich Pausirung auf Erden, in jener Welt auf dem oberen Himmels-Chor mit allen Englischen Geistern durch ein immerwährendes Cantate sein Göttliches Lob, Danck, Ehr und Preiß möget fortsingen per omnia Sæcula Sæculorum, Amen!

Die sechste Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Ascendit in arborem Sycomorum. *Luc. 19.*

Er stiege auf einen wilden Feigenbaum.

Innhalt:

Zachäischer Lust-Garten.

DEr heutige Tag, daß hiesige Ort, die jetzige Zeit machen uns gleiche Frölichkeit. NN. Frölichkeit macht uns der heutige Tag, dann es ist der Jährliche Kirchweyhungs-Tag dieses allhiesigen Gottshaus und Closter-Kirche N. billichist, daß wir

wir dieses Kirchweyhungs-Fest so wohl äusserlich am Leib, als innerlich in dem Geist und Gemüth mit aller Freud und Seelen-Trost celebriren und begehen. Frölichkeit macht uns das hiesige Ort, dann dieses Closter sehr annehmlich und lustig scheinet in seiner herumligenden Gegend, in dem schönsten situ loci so vieler grünenden Feldern und Wäldern, lustig in seinem weiten Prospect und Aussehung auf das hohe Gebürg, lustig zum Spatzieren-gehen, lustig zur Inwohnung, lustig zum Durchreisen, lustig denen Menschen auf Erden, lustig denen Fischen im Wasser, lustig den Vöglen in hohen Lüfften. Förderist und vor allen machet uns frölich die jetzige Zeit: Es ist nunmehr die edleste Zeit des gantzen Jahrs, der allerlieblichist und angenehmiste Frühling zugegen, wo zuvor unser Groß-Mutter die Erden, gantz öd und blos gestanden, wo sie zuvor den Schnee-weissen Klag-Schleyr angetragen, und ihre in sich vergrabene Blumen und Kräuter betrauret hatte, erholt sie sich anjetzo zu einen frischen neuen Leben, ziehet an ihre Jugendschaft, und bekleidet sich mit schönster Grünheit; Es schiessen in allen Auen, Wiesen, Feldern, und Gärten hervor alle Augen-tröstliche Blümlein und Gräslein. Wo zuvor die liebreiche Sonne weit von unsern Zenith-oder Vertical-Puncten abgewichen ware, näheret sie sich anjetzo je länger je mehrer zu unsern Ländern, und giesset seine guldene Strahlen gantz hitzig im hohen Himmels-Feld aus. Wo zuvor die rauhe und kalte Sturmwind von allen Nord-Winckeln her gesauset, wähen uns anjetzo die liebe und sanfte West-Windlein Zephyri an. Wo zuvor die Lufft-schwebende Vögelein so lang pausiret und still geschwiegen, erheben sie anjetzo ihre hellklingende Stimmlein, singen und durchsingen alle Felder und Wälder, und erneueren ihr fröliche Lufft-Music. Wo man zuvor die geheitzte Zimmer und warme Oefen geliebt und bewohnet hatte, zeigt man anjetzo dem Ofen den Rucken, man eröffnet Thür und Thor, alle Fenster und Läden, man begibt sich in die blühende Lust-Gärten, man spatzieret in die grün-tapezierte Felder und Aenger alle Augen zu erlustigen, das Hertz zu erfrölichen. Wann diesem also, wie ihm also ist, wann uns anheut so wohl der Tag, als das Ort, und die Zeit, so grosse Frölichkeit machen, wollen wir sehen, ob wir nicht ein gleiche Frölichkeit in dem heutigen Evangelio erfinden? Freylich wohl, alles ist lustig darinn: Es ist ein lustiger Kirch-

tag

tag bey dem bekehrten Publicanen-Fürsten Zachäo, dann er nahme mit
Luc. 19. Freuden seinen einkehrenden Heyland Christum in sein Haus auf: Excipit illum gaudens. Es erscheint in dem heutigen Evangelio ein lustiges Ort, ein lustige Gegend und Gelegenheit des herumligenden Thals Jericho, als in dessen grünenden Auen Christus herum spatzieret: Perambulabat Jericho, und schreibet Adrichomius, daß die Stadt Jericho mit einem sehr annehmlichen Situ, oder Landschafft gezieret seye, sie ware vor Alters die erste Stadt, und gleichsam der Haupt-Schlüssel und Eingang in das gelobte Milch- und Hönig-fliessende Land Canaan. Sonderbar lässet sich in dem heutigen Kirch-Feyertäglichen Evangelio ein lustiger Frühling sehen: Es schlaget ein wilder Feigenbaum mit einer sehr raren Frucht, dem bekehrten Sünder Zachäo aus, oder es kommt mir Zachäus mit seiner Bekehrung, als ein schönster Lust- und Blumen-Garten vor. Was thue ich dann? Wo wende ich mich hin, von wem rede und predige ich anheut, von einem lustigen Kirchtag? Von einem lustigen Ort? Oder von einer lustigen Zeit? Ich bleibe anheut bey der Zeit, und muß sich der Prediger nach der Zeit wenden und lenden, nach der Zeit richten und schlichten, so kehre ich mich an diese gegenwärtige Frühlings-Zeit, und weilen es nunmehr heisset, was der Göttliche Seelen-Bräutigam mit so freundlicher Einladung seiner geliebsten Sponsen

In Descript. Terræ Sanctæ.

Cant. 2. zuruffet: Surge Amica mea, formosa mea, & veni: Jam enim hyems transiit, imber abiit & recessit, flores apparuerunt in terrâ nostrâ. Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, ꝛc. und komme herzu, dann der Winter ist schon fürüber, der Regen hat aufgehöret, und ist hinweg gangen, die Blumen lassen sich sehen in unserm Land. Also lade und führe ich in meine heutige Kirchweyh-Predig mein anwesendes Auditorium in einen Geistlichen, und zwar **Zachäischen Lust-Garten**/ erweise und bringe herbey, was rauhen, harten und langwierigen Winter Zachäus vor seiner Bekehrung in seiner sündigen Seele erlitten, und in was schönste Tugend-Blumen er nach seiner Bekehrung ausgeschlagen habe, brocke und binde mithin aus dem Zachäischen Lust-Garten einen Blumen-Strauß seiner Tugenden, und präsentire selben mit wohlschmeckender Nachfolgung seines Exempels im süssesten Namen JESU.

Ist

IST es wahr, daß sich die Zeiten mit den Menschen, und der Mensch mit der Zeit verkehre und umwende:

Tempora mutantur, nos & mutemur in illis.

So gleichet in Warheit keine aus denen verkehrten vier Jahrs-Zeiten mehrers mit einem bekehrten Menschen, als der mit dem Winter sich verwechslende Frühling. Was ist die Sünd und der sündige Lebens-Stand eines Menschen, als ein rauhister Eis-kalter Winter? bey einem Sünder ist alles erfroren, verhartet und verstockt: Cor ejus indurabitur tanquam lapis. Es ist alles: Terra inanis & vacua, ein ungestalte öde Erden, es lasset sich kein einiges grünes Gräslein und Wäslein, Blümlein und Zweiglein der schönen und heiligen Tugend-Verdiensten auf seinem Hertzens-Erdreich sehen und blicken, alles ist in ihme abgestorben und ausgedorret: Emarcuit cor meum. Bey einem Sünder heisst es nur, was der Psalmist spricht: Ante faciem frigoris ejus quis sustinebit? Wer wird für seiner Kälte bleiben können? Es heisst bey ihme: Sicut frigidam facit Cisterna aquam suam, sic frigidam fecit maliciam suam, gleichwie eine Cisterne ihr Wasser verkaltet, also hat er gemacht, daß seine Bosheit in ihme erkaltet ist. Aber, O wunderbarliche Veränderung des Allerhöchsten! wie GOtt die Zeiten ändert und umwechslet: Ipse mutat tempora & ætates. Also verkehrt und bekehrt er uns Menschen. Kaum wähen die himmlische West-Windlein des Heil. Geists den Sünder an, kaum wird dieser von denen Liebs-Strahlen der Göttlichen Gnaden-Sonne erleuchtet und erhitzet, kaum redet GOtt seinem Hertzen zu, da bricht das Sünden-Eis, da gleinet alle Härtigkeit auf, da fliesset der May-Regen der heylsamen Buß-Zähr: Emittit Verbum suum, & liquefaciet ea, flabit spiritus, & fluent aquæ. Da grünet alles in dem Sünder, da schiessen auf seinem Hertzens-Erdreich die schönsten Gräslein und Blümlein der heiligen Begierden hervor, da erwachsen die schönste Tugend-Frücht der herzlichen Verdiensten, da wird auf einmal der vorige Winter seines lasterhafften Lebens in den angenehmisten Frühling seiner Bekehrung verändert. Wie wahr das seye, erweiset mit seinem heutigen Exempel der bekehrte Publicanen-Fürst Zachäus. O was für ein harter und lang-

Job. 41. Gen. 1. Isa. 21. Psal. 147. Jerem. 6. Daniel. 2. Psal. cit.

wieriger Winter, was für grisgramende Kälte der gantz erloschenen Liebe, was für rauhe und scharffe Nord-Winde des von allen Orten anblasenden Geld-Teuffels, und was tieffester Schnee aller irrdischen Eitelkeiten, und des eitlen *Nix* fanden sich auf seinem Hertzen-Erdreich, vor seiner Bekehrung? Was truge sein Hertz als Distel und Dorn hervor: Spinas & tribulos germinabit tibi: Seine immerwährende stechende Sorgen und Aengsten in Vermehrung zeitlicher Güter und Reichthumen haben sein Hertz wie andere Brenn-Nessel und Dörner bedecket: Ecce totum repleverant urticæ, & operuerant superficiem ejus spinæ. Ja erstarren einem Menschen bey kalter Winter-Zeit seine Händ und Glieder, so ware dem geitzigen Zachäo sein gantzes Hertz erstarret, und schiene sein sündige Seel ein gefrorner Eiszapffen zu seyn. Ein grosses und starckes Eis haben zwar jene Holländer erlitten, von welchen P. Daniel Bartholi S. J. schreibet: Diese wolten in dem Jahr Christi 1596. um einen nähern Weeg zu Wasser in Chinam zu finden, durch das Mitternächtige Meer eine Schifffahrt wagen, wurden aber gählingen mit einem so undurchdringlichen Eis umgeben, daß sie weder hinder- noch fürsich mehr fahren, sondern mit höchster Lebens-Gefahr 98. Täg mitten auf dem zusamm gefrornen Meer haben zubringen müssen, bis endlich, nach langwierigem Arrest, mit erschröcklichen Krachen das Meer-Eis gebrochen, und sie wiederum mit ihren zertrümmerten Schiffen in Holland zuruck angelanget seyn. Das ware ein gefährliches Eis, aber weit mit einem stärckern Eis ware die sündige Seel Zachäi umringet: Was bricht härter und langsamer zu seiner Bekehrung als das Hertz eines geitzigen Menschen? Wo kan man weniger eine glückseelige Schiffahrt nach den Orientalischen Ländern, nach dem Aufgang der ewigen Himmels-Sonne nehmen, als in dem Laster des Geitzes und ungerechten Wuchers? Wie viel tausend Sünder bleiben in diesem einigen Eis (oder Laster) ewig stecken und verlohren, kommen nicht mehr zu sich, zu ihrer Bekehrung, und in das himmlische Vatterland zuruck? Es muß fürwar bey einem Geitzhalsen zur Erweichung und Aufgleimung seines Hertzens ein starcker Sudwind der Gnad GOttes anwähen, und ein warmer Regen der heilsamen Einsprechungen sein Hertz überfallen und begiessen, sonsten ist es mit seiner Seelen gethan: Actum est de illo. Jedoch

Gen. 3.

Prov. 24.

In Geographia Politico-morali.

Jedoch sehen wir NN. Es ist heutigen Tags dieser so lange Zeit mitten auf dem Eis-Meer seines Geitzes steckende Zachäus mit seinem Seelen-Schifflein noch glückseeligist errettet, und an das Gestatt seiner Bekehrung gebracht worden: Kaum hat ihne die Göttliche Gnaden-Sonne JEsus angeblicket, und mit seinen lieb-strahlenden Augen sein Hertz erleuchtet: Suscipiens vidit illum, gleich alsobald ist das harte Laster-Eis in ihme gebrochen und zerschmoltzen: Sicut in sereno glacies, solventur peccata tua: Alsobald hat sich der vorige Winter seines ungerechten Wucher-Lebens verlohren, und ist in seiner Seelen der allerschönste Frühling und lustbarste Blumen-Garten erschienen: Jetzt heisst es bey dem bekehrten Zachäo: Terra inculta, facta est ut hortus voluptatis. Die ungebaute Wüste (sein sündige Seel) ist einem Lust-Garten gleich worden. Jetzt schiessen auf seinem Hertzens-Erdreich die schönste Tugend-Blumen und Ehrn-Früchten hervor: Flores mei fructus honoris & honestatis. Von vielen Heiligen GOttes liesset man, daß lang nach ihrem Tod wunderbarliche Gilgen-Blumen aus ihren unverwesenen Leibern hervor gewachsen seynd. Also wurde in dem eröffneten Grab des seeligen Mönchs und Einsiedlers Benedicti zu Valle Vmbrosa genannt, nach 320. Jahren eine aus seinem Mund hervorschiessende Gilge erfunden. Also ist aus dem Hertzen unsers seeligen Augustiners Vgolini de Cortona dreissig Jahr nach seinem Tod ein gantz frische Gilge erwachsen. Also durchschosse so gar den marmelsteinenen Sarg des H. Saltzburgischen Bischoffen Vitalis ein Schneeweisse Gilgen-Blum. Nicht nach dem leiblichen, sondern nach dem geistlichen Seelen-Tod des zum neuen Leben bekehrten Publicanen-Fürsten Zachäi, seynd aus seinem busfertigen Hertzen folgende schönste und lebhafftiste Tugend-Blumen erwachsen. Als nemlich:

Ecclef. 36.

Ezech. 36.

Ecclef. 24.

Arnoldus Wion in ligno Vitæ 20. Jan. Bagatta 1. Par. l. 6. c. 2. fol. 405 & sequent. Raderus in Bavaria S.

Die erste Tugend-Blum, so ich auf seinem Hertzens-Bethlein erblicke, ist das also genannte May-Blümlein **Augen Trost**/ will sagen, sein inbrünstiges Verlangen und Seelen-Begierde JEsum zu sehen wer er wäre.: Quærebat videre Jesum, quis esset. O seelige Augen, welche ihren Trost bey JEsu suchen! Viel Alt-Testamentischen Propheten und Könige verlangten vor Jahren den vermenschten Sohn GOttes im Fleisch zu sehen, und haben ihn nicht gesehen: Multi Prophetæ &

Luc. 19.

Luc. 10.

Reges voluerunt videre, quæ vos videtis, & non viderunt.
Der Patriarch Abraham verlangte nur seinen Tag zu sehen, hat ihn auch
Joan. 8. von weitem im Geist ersehen, und sich hierob erfreuet: Abraham Pater
vester exultavit, ut videret diem meum; vidit & gauvisus est.
Zachäus aber verlangete heutigen Tags seine Person zu sehen, hat ihn
gesehen, und wird hierum billichist ein anderer Sohn Abrahams benam-
set: Eò quòd & ipse filius sit Abrahæ. Wie aber, und zu was
Ende verlangete Zachäus JEsum zu sehen? Es verlangeten ihn die
unglaubige Heyden auf dem hohen Fest zu Jerusalem zu sehen, und dar-
um baten sie seinen Jünger Philippum, er wolle ihnen JEsum zeigen:
Joan. 12. Domine, volumus Jesum videre. Es verlangeten ihn die Jüdische
Phariseer und Schrifftgelehrte zu sehen, aber als einem Wunderwircker:
Matth. 12. Magister, volumus à te signum videre. Es verlangete ihn der
Juden König Herodes zu sehen, aber aus eitlen Vorwitz: Erat cupiens
Luc. 23. ex multo tempore videre eum. Zum allerbesten und glückseeligi-
sten aber hat ihn Zachäus zu sehen verlangt, und das aus keinem Vor-
witz, aus keinem schwachen, falschen oder unglaubigen Hertzen, wie an-
dere, sondern aus rechten innbrünstigen Seelen-Eyffer und Liebs-Affect,
weiln er wuste und glaubte, daß seyn einiges Seelen-Heyl an diesem lieb-
reichisten Augen-Trost und Augen-Wurff an der Anschauung JEsu
Tract. in Joan. hangete: Dann wie mein H. Vatter Augustinus lehret: Totius salutis
initium videtur in hoc consistere, si toto corde & desiderio quæ-
ramus Deum, der einige Anfang unsers menschlichen Heyls und der Be-
kehrung stehet in dem, daß wir von gantzer Hertzens-Begierde GOtt
Deut. 4. suchen und verlangen; das verheisset er selbsten mit jenen Worten: Cum-
que quæsieris Dominum Deum tuum, invenies eum, si tamen
toto corde quæsieris & tota tribulatione animæ tuæ, wann du,
O sündiger Mensch! GOtt deinen HErren suchen wirst, so wirst du ihn
finden, wofern du ihn von gantzem Hertzen suchest, und mit gantzer Be-
ängstigung deiner Seelen. Welcher Sünder und Sünderin dann also
Hertzens-begierig mit Zachäo JEsum suchet, und zu sehen verlanget:
Quærebat videre Jesum, der wird ihn allzeit finden, und hinwiederum
von ihme mit seinen Gnadenreichen Augen zu seiner Bekehrung angesehen
werden: Suspiciens vidit illum.

Die

Die andere Tugend-Blum, so in dem Zachäischen Lust-Garten in schönstem Flor da stehet, ist die hocherhebte **Sonnen-Wend**/ Heliotropium genannt. Unter anderm Poetischen Fabelwesen bringet Ovidius bey, was massen des Königs Orcami schönste Tochter und Princessin sich dermassen in dem Gold-strahlenden Himmels-Planeten Phœbum verliebt habe, daß sie sich nicht genug ersättigen kunte, diesen Stern-König anzusehen, sondern ihr einiges Verlangen ware, selbigem bey Tag und Nacht aufzuwarten, anzuhangen, und nachzufolgen, ja sich gar mit ihme zu verehlichen: Dieweiln aber der guldene Sonnen-Planet als ein stoltzer Bräutigam ihrer Liebe den Korb gabe, wurde sie hierüber also entrüstet, daß sie vor Liebe verschmacht, gantz zerflossen, und in die also genannte Sonnen-Wend-Blum verwandlet worden. Das ist ein heydnische Poeterey, die Natürliche Warheit erhellet an der hoch-prangenden Garten-Blum Sonnen-Wend: diese ist von GOtt und der Natur durch eine wunderbarliche Sympathia und heimlische Liebs-Neigung dermassen in den alleredlisten Himmels-Planeten die Sonne verliebet, daß sie nicht anderst, als habe sie wahren Witz, Sinn und Empfindlichkeit, allerseits wie das Eisen dem Magnet diesem Planeten anhanget, nachfolget, und sich nach dessen Auf- und Niedergang herum wendet, wohin die Sonne ihr lieb-strahlendes Angesicht wendet, dorhin neiget und wendet sich gleichfalls diese Blum, sie ist zu allen Zeiten der Sonne gehorsame Aufwarterin und Nachfolgerin, laut jenes Sinnspruchs, den dieser Blume der Sinnreicheste Symbolist Picinelli mit diesem Lemmate zueignet: Ut unum sequar, ich folge nur einem nach. Eine gleich-verliebte Sonnen-Wend-Blum findet sich in dem Zachäischen Lust-Garten, und das ist sein geneigter Gehorsam: Kaum ruffete Christus Zachäum vom Feigenbaum herab: Zachæe, festinans descende, Zachäe, steig eilends herab, gleich hurtig und geschwind ist er herab gestiegen: Festinans descendit, über welchen eilfertigen Gehorsam sich der H. Petrus Chrysologus mit diesen Worten verwundert: Audi mirabile! nondum dicit & obedit, als will er sagen: Höre, O grosses Wunder-Ding! Zachäus hat von Christo noch kein Wort gehört, was er thun solle, warum er den Feigenbaum verlassen müsse, er hat noch nicht ein einiges Wunderzeichen von Christo angesehen, uneracht dessen, folgt er der Ruff-

L. 4. Metam.

De Floribus, c. 13.

Homi. de Zachæo.

Stimm Christi, und steiget vom Feigenbaum herab: Was zoge ihn so geschwind? Der abtrünnige Kayser Julianus, wie der H. Hieronymus schreibet, gabe gottslästerlich vor, Zachäus und Matthäus seyen Hirnlose, verblendte und verzauberte Männer gewesen, daß sie einem so armen ruffenden Menschen Christo mit Verlassung aller zeitlichen Gütern nachgefolget und angehangen seynd, sie seyen der grösten Narrheit zu beschelten. O verfluchte Lästerung! wissen wir, NN. was Zachäum, und andere offene Sünder zu so schneller Bekehrung und williger Nachfolgung Christi gezogen habe? Die Ursach gibt ersterwähnter H. Lehrer mit diesen Worten: Certè fulgor ipse & majestas divinitatis occultæ, quæ in humana facie relucebat, ex primo ad se videntes trahere poterat aspectu. Das ist: Der einige Glantz, und die Majestät der verborgenen GOttheit in Christo, kunte einen jedwederen durch den ersten Anblick an sich ziehen, Christus ware halt die allerkräfftigste Sonne, welche anheut diese Hertzens-Blum bey Zachäo an sich und nach sich gezogen hat, äusserlich zoge ihn Christus mit seiner Stimm, innerlich durch seine Gnad von dem Feigenbaum herab: Qui verbo sonante foris vocavit, intus traxit gratia inspirante, spricht der Geistreiche Carthäuser Dionysius.

L. 1. Comment. in Matth. c. 9.

Loco cit.

In Lucam.

Nun wie wäre zu wünschen, daß auf einem jeden sündigen Hertzen dergleichen Sonnen-Wend-Blum erwachsete! wie offt ruffet der liebreich-barmhertzige GOtt theils innerlich durch seine heimliche Einsprechungen und Erleuchtungen, theils äusserlich durch seine Prediger und Beichtvätter, durch diese und jene Kranckheit und Wiederwärtigkeiten, daß unser sündige Seel von dem wilden Feigenbaum seines lasterhafften Lebens herab steigen, und mit Zachäo sich bekehren sollte: Festinans descende, steig eilends herab? Aber wie offt heisst es bey unser lauen und faulen Seelen: Vult, & non vult piger, der faule Mensch will, und will nicht? Wie offt will sich unser Seel bekehren, aber nicht so geschwind, sie verschiebt weiters von Tag zu Tag, von Jahren zu Jahren ihre Buß hinaus: Peccator non vult modò converti, sed istud MODO non habet MODVM, klaget mein H. Vatter Augustinus, der Sünder will sich bekehren, aber **Noch nicht**/ und dieses **Noch nicht** hat weder Zeit noch Weil, wann es geschicht! daß erfuhre erst-

Prov. 13.

Super Psal.

erwähn-

erwähnter H. Vatter selbsten an sich, indeme sein eigene Bekehrung so hart und langsam erfolget ist: Dicebam apud me intus, lautet sein Bekanntnus und offene Beicht, ecce MODO fiat: & cum verbo jam ibam in placitum; jam penè faciebam, & non faciebam, nec relabebar in pristina, sed de proximo stabam & respiciebam. Ich gedachte und redete in meinem Hertzen: Jetzt will ich anfangen und mich bekehren, und mit diesem Vornehmen schritte ich schon zum Werck, thate es aber, und thate es nicht, und ob ich zwar in die alte Sünden nicht zuruck fiele, wolte ich dannoch die völlige Bekehrung nicht ergreiffen, sondern ich schauete noch verziehend eine gute Weil zu. Gleichermassen verweilet sich mancher Sünder noch heutigen Tags: Er höret zwar mit Zachäo die zuruffende Stimm Christi: Festinans descende! steig eilends herab, mit Augustino das Tolle, Lege! heb auf, und liß es. Wie langsam aber verziehet sich seine Buß, offt bis in das höchste Alter, bis in das Todtbeth hinein? O harter Verschub! O gefährliche Verlängerung! Wer weiß, ob Zachäus noch einmaln von Christo mit Liebe beruffen und zu Gnaden aufgenommen wäre worden, wann er nicht eilfertig seinen Feigenbaum verlassen, sein sündiges Leben gebessert hätte? Welcher Sünder demnach ein wahre Zachäische Sonnen-Wend-Blum seyn will, der wende sich nach allen Göttlichen Beruff und Anblick, wie ihn die Göttliche Gnaden-Sonne ansihet, dahin neige er sich mit willigen Gehorsam und eilfertiger Bekehrung.

L. 8. Confess. c. 11.

Ich spatziere weiters in dem Zachäischen Lust-Garten herum, da erblicke ich noch andere schönste Tugend-Blumen, die heutigen Tags durch den veränderten Lebens-Frühling Zachäi auf seinem Hertzens-Erdreich erwachsen seynd. Ich sihe das kleine und niederträchtige Viol-Blümlein, das annehmliche Veigelein seiner sich unwürdig schätzenden Demuth. Zachäus ein so reicher und vornehmer Mann, ein Fürst und Vorsteher aller Publicanen: Princeps Publicanorum, achtet im wenigisten das hönische Gespött und das Gelächter des herumbstehenden Volcks, hupffet und springt mit seinen kurtzen Füßlein auf den wilden Feigenbaum hinauf, und wendet seine unverruckte Augen auf den ankommenden Heyland JEsum hin: Ut videret eum, quia inde erat transiturus. Ach! gedachte er bey sich selbsten in seinem demüthigen

Her-

Hertzen, kunte ich diesen grossen Mann GOttes, diesen so heiligen Prophet Christum nur genug ansehen, kunte ich ein einiges Wort mit ihm reden, und ihme den Saum seiner Kleider küssen! O glückseelige Erden, wo dieser heilige Mann vorbey gehet! O glückseeliges Haus, O glückseeliger Burger und Inwohner zu Jericho, wo dieser heilige Prophet Christus einkehren wird! Ach mich armen offenen Sünder, ich darff mir wohl dergleichen Gedancken und Hoffnung nicht schöpffen, eines so hohen Gastes in meiner Behausung gewürdiget zu werden! und sehr! indeme der demüthige Zachäus solche Gedancken und Begierd Seufzer in seinem Hertzen fühlet, kommet JEsus herbey, und wird seiner gewahr: Suspiciens vidit illum, dann, was sihet GOtt mehrers, als die Demuth an: Humilia respicit in cœlo & in terra. Und: Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum & contritum spiritu? Auf wen werde ich sehen, als auf den Armen und zerknirschten im Geist? Dieser Geruch des niedrigen Veigeleins, und des sich unwürdig schätzenden Zachäi hatte Christo dem Herren sein Göttliches Hertz mit solcher Liebe eingenommen, daß er ihne gleich hierauf von dem Feigenbaum herab beruffen, und sein einkehrender Gast ist worden: Zachæe festinans descende, quia hodie in domo tua oportet me manere. Und was sonderbare Blum Ehrn-Preiß ist nicht diese Gnad zu schätzen, daß der gebenedeytiste Heyland vor allen anderen Inwohnern zu Jericho das Zachäische Zoll- und Ambt-Haus zu seiner beliebigen Einkehr und Inwohnung auserwählt habe, massen andere Neidigere höchstens hierüber gemurret und gekurret haben: Quòd ad hominem peccatorem divertisset, daß er bey einem so verschreyten offenen Sünder und Wucherer seine Einkehr nahme.

Psal. 112. Isa. 66. Luc. 19.

Das achtete aber Zachäus mit nichten, er liesse wider sich die Leuth reden, und die Hund bellen, unterdessen wendet er sich wohlgemuth zu JEsu hin, und schiesset mit seinem reuigen busfertigen Hertzen in diese noch schönste drey Tugend-Blumen hervor. Die eine Tugend-Blum (oder Tugend-Kraut) heisset das bekannte Tausend Gulden-Kraut, wordurch verstehe ich seine vollkommene Gerechtigkeit, zumahlen er alles vierfach zuruck geben, um was er andere betrogen hatte: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Und wer weiß, ob sich nicht diese gerech-

gerechte Wiedergebung Zachäi auf etlich tausend Gulden beloffen habe? O edles Tugend-Kraut! O schönste Zierde des Zachäischen Lust-Gartens! Wer solle aus allen ungerechten Geld-Besitzeren dieses Tugend-Kraut nicht abbrocken, und wohl daran schmecken? Wer solle nicht gutwillig und redlich zuruck geben, um was er andere im Geld, oder Geldswerth auf wasserley Weis betrogen, übervortlet, und beraubet hat? Das Stehlen und Wiedergeben ist zwar eine Schand, laut des teutschen Sprüchworts, aber nur ein zeitliche Schand vor dem Menschen, vor GOtt gibt das Wiedergeben ein ewige Zierde und Glory, wer solte es dem Zachäo für eine Schand rechnen, daß er alles sein ungerechtes Gut vierfach zuruck gestellt habe? er wird hierum in der gantzen Catholischen Kirchen auf allen Cantzlen und Predigstühlen dieser Gerechtigkeit wegen höchstens gelobt, und offentlich zum Exempel ausgeruffen. Warum aber hat Zachäus eben vierfach wiedergeben: Reddo quadruplum? Vielleicht wolte er das Mosaische Gesatz erfüllen, welches in diesem Befelch lautete: Si quis furatus fuerit bovem aut ovem, & occiderit vel vendiderit, quinque boves pro uno restituet, & quatuor oves pro una ove. Wann jemand einen Ochsen oder ein Schaf stihlet, und schlachtet dasselbige, oder verkauffts, der solle fünff Ochsen für einen Ochsen wiedergeben, und vier Schaf für ein Schaf. Oder wie König David befahle: Ovem reddet in quadruplum, er solle das abgestohlene Schaf vierfach bezahlen. Ob Zachäus vor seiner Bekehrung ein noch unglaubiger Heyd gewesen seye, wie viel alte Lehrer, als Tertullianus, Cyprianus, Ambrosius, Chrysostomus, und andere vermeynen, das streite ich nicht, jedoch hat er in seiner Bekehrung, als ein rechtglaubiger Jud und anderer Sohn Abrahams, in allem die vollkommene Gerechtigkeit geliebt und erfüllet, und das abgestohlene betrogene Gut nach dem Mosaischen Gesatz vierfach zuruck geben. Hie sehe wohl auf jener Christ, der noch heutigen Tags seine begangene Diebstäl, Wuchereyen u. Finantzereyen nicht einmal (geschweigens vierfach) zuruck stellet, wie wird dieser vor GOtt bestehen, und sein Christliche Gerechtigkeit erfüllen?

Exod. 22.

2. Reg. 12.

Die nechste Tugend-Blum nach dem Zachäischen Tausend Gulden-Kraut seiner Wiedergebung, ist die also genannte und wohlbekannte Rosen-Blum Centifolium. Gewißlich, wann sich Zachäus mit

 eini-

einiger Blum versinnbildet, so ist es die Rose, dann nicht so fast ist die Rose mit spitzigen Dörnern umgeben, als Anfangs Zachäus von seinen ungerechten Reichthumen gestochen wurde. Eine Rose ist er zu nennen, und zwar: Plantatio Rosæ in Jericho, ein Jerichuntische Rose, dann gleichwie diese Rosen-Blum das gantze Jahr hinum ausgedorret bleibt, allein sich jährlich einmal in der heiligen Christnacht aufschliesst, erfrischet, und mit offenen Blättern erzeiget; also kommt Zachäus nur einmal im Jahr hervor, am Jährlichen Kirchweyhungs-Fest wird seiner Person gedacht, sonsten bleibt er das gantze Jahr hinaus mit seiner Evangelischen Histori verschwiegen und hinterhalten: Forderist ist Zachäus mit seinem grossen Allmosen-Werck ein schönste Centifolia-Rosen. Der H. Frauen und Königin Elisabeth in Portugall wurde das in der Schoß tragende Allmosen-Geld auch mitten im Winter in frische ste Rosen verwandlet. Die Zachäische Freygebigkeit, wordurch er den halben Theil seiner Gütern den Armen gabe, mag Sommer und Winter zu allen Zeiten ein wahristes Centifolium genannt werden, zumalen keine Tugend mehrers von GOtt sein himmlisches Centuplum der hundertfältigen Belohnung, als die Barmhertzigkeit gegen den Armen empfanget: Centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit, nicht allein jener, der alles das Seinige verlasset: Omnis qui reliquerit domum, vel fratres aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut uxorem, aut filios, aut agros, &c. sondern auch, der mit Zachäo das Seinige denen Armen hinaus gibt, es seye hernach der halbe, dritte, oder vierte Theil seiner Güter, der wird seinen hundertfältigen Lohn haben, und das ewige Leben besitzen, massen solches Zachäus mit seinem eigenen erlangten Seelen-Heyl erfahren hat. Wann riechet aber die Zachäische Tugend-Blum der Barmhertzigkeit gegen den Armen zum allerlieblichsten? Warlich alsdann, wann man das Allmosen von dem Seinigen, und nicht vom frembden Gut darreichet: Dimidium bonorum MEORUM Domine do pauperibus, sprach Zachäus: HErr, den halben Theil meiner (und nicht der abgestohlnen Gütern) gib ich den Armen. Dann wo man das Leder stihlt, und die Schuh den Armen gibt, ist es ein Allmosen und kein Allmosen zu nennen, die Barmhertzigkeit muß den eigenen-Geld-Säckel aufschliessen: So

Eccles. 24.
Salignacus Tomo 9. c. 6. Adsichomius & alii.
Bagatta.
Matth. 19.

So weit die natürliche, die von der Kunst gemahlte Blum in der Schönheit, Lieblichkeit und Geruch übertrifft, also weit verdienstlicher, höher und übertrefflicher ist das Allmosen des eigenen Gelds vor dem gestohlnen, geraubten und ungerechten Wucher-Geld zu schätzen, welche Eigenschafft der Zachäischen Rosen-Blum, der Freygebigkeit gegen den Armen, ein jeder Allmosen-Geber wohl beobachten, und an seinem eigenen Gut und Geld erfüllen wolle.

Die letzte Blum, so in dem neuen Lebens-Frühling der Bekehrung Zachäi aus seinem Hertzens-Bethlein hervor geschossen, und biß in seinem Tod unverwelckt geblieben ist, nenne ich die edle Schabab-Blum, will sagen, sein rechtschaffene und vollkommene Welt-Verachtung aller zeitlichen Dingen. Zachäus, so sehr er in seinem vorigen Sünden-Stand die Welt geliebet, und dero Eitelkeiten angehangen ist, so weit hat er sich nach seiner Lebens-Bekehrung von der Welt entäussert, und selbe verachtet: Schabab war ihme sein voriger Geitz und Wucher, sein ungerechtes Gut und Geld; Schabab war ihme sein gehabter Kayserlicher Dienst und vornehmes Zollner-Ambt zu Jericho; Schabab alle weitere Gesellschafft und Gemeinschafft der anderen Publicanen und offnen Sündern, alles Schabab: Er gabe allen weltlichen Dingen den Korb, und nahme die Evangelische Armuth und Vollkommenheit des Geistlichen Lebens an sich: Der zuvor mit aller Begierde dem schnöden Geld-Wucher nachgeloffen ist, ergabe sich nachmalens als ein Bischoff zu Cæsaria Palæstinæ auf die Geistliche Seelen-Weyd, der zuvor mit seinem unersättlichen Geld-Geitz so viel Menschen ausgeraubt und ausgesauget hatte, den hungerte hernach nach der Bekehrung seines Nechsten, der raubte dem Teuffel so viel sündige Seelen der unglaubigen Heyden und Juden hinweg. Mit einem Wort, Zachäus wurde nach seiner Bekehrung aus einem lauteren Welt- und Geld-Menschen ein Schabab-Blum, ein von der Welt-Verachter, und die Welt selbsten verachtender Mensch, er wurde ein beständiger Diener GOttes, ein Obsieger des Teuffels, ein Kind des ewigen Heyls: Hodie salus domui huic facta est, heut ist diesem Haus, der bekehrten Seele Zachäi, das Heyl wiederfahren.

Solcher Gestalten NN. haben wir heutigen Kirchweyhungs-Fest den Zachäischen Lust-Garten mit seinen geistlichen Tugend-Blumen der Frucht-bringenden Bekehrung besichtiget: Jetzt frage ich zum Schluß meiner heutigen Predig, wie steht es in unserem Seelen-Garten? Mit was schädlichen Sünden-Unkraut, oder mit was herzlichen Tugend-Früchten ist dieser erfüllet? Ist es Frühling oder Winter darinn? Solten wir vielleicht mit Zachäo durch unseren bißhero geführten sündigen Lebens-Wandel einen rauhen und harten Winter erlitten haben, solte alles auf unsern Hertzens-Erdreich gantz erfroren und erkaltet, ausgedorrt und abgestorben seyn? Nichts verzweifflet, jetzt ist der neu-bekehrte Frühling vorhanden:

Carm. l. 4. Ode 7. *Diffugêre nives, redeunt jam gramina campis.*

Singt der Poet Horatius:

Der Schnee ist hin / das Eis vergeht /
Die Erd in grün sich kleidet /
Im schönsten Flor der Garten steht /
Aug / Hertz / sich alles weidet.

Bekehren wir uns demnach mit der so annehmlichen Frühlings-Zeit, umgraben wir unser Hertzens-Erdreich mit ernstlicher Buß und Pœnitentz, reuten wir von selben aus alles verderbliches Unkraut der eingewurtzelten Sünden und bösen Gewohnheiten, alle viehische Sau-Blumen der fleischlichen Gelüsten, alle stechende Döner und Brenn-Nessel des nagenden Gewissens: Tolle Zizania cordis, und pflantzen wir an deren Statt die schönste und wolgefälligiste Tugend-Blumen, die Feuerfunckende Floramor der Liebe-GOttes und des Nechstens, das niederträchtige Veigelein der Demuth, die Milch- und Schnee-weisse Gilgen der Reinigkeit, die Sonnen-Wend-Blum unsers mit dem Göttlichen vereinigten Willens ꝛc. ein. Das seynd jene Tugend-Gewächs, die unsern inneren Seelen-Garten über alles erheben: Tot sunt honestæ vitæ flores, (spricht der Seraphische Lehrer Bonaventura) quod sunt virtutes vitam honestantes, so viel seynd eines ehrbaren Lebens wolriechende Blumen, als viel Tugenden seynd, mit welchen der Christliche Lebens-Wandel gezieret wird. Kürtzlich, verkehren wir unser bekehrte

In Speculo B. Virg. c. 12.

kehrte Seel zu einem anderen Lust-Garten GOttes, so wird auch GOtt im selben einspatzieren: Veniat Dilectus meus in hortum suum: Cant. 5. GOtt wird denselben mit seinem Göttlichen Thau und Gnaden-Wasser begiessen: Rigabo Hortum meum plantationum: Er wird ihne mit Eccl. 24. dem Sud-Wind seiner Göttlichen Einsprechungen durchstreichen: Veni Auster, perfla hortum meum, & fluent aromata illius. Dann Cant. 4. das muß geschehen, GOtt muß seinen Seegen und das Gedeyen von Oben hergeben, so wird alles in unserem Seelen-Garten mit schönstem Wachsthum und Tugend-Fruchtbarkeit erhalten werden: Neque qui 1. Cor. 3. plantat est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat, DEus, (spricht Paulus) dieser liebreicheste GOtt und Heyland komme mithin, wie anheut in das Haus Zachäi, also noch täglich durch seine Heyl-würckende Gnad in unseren Seelen-Garten, durchwähe und befeuchtige er selben so lang hie zeitlich, bis wir endlich mit unseren Seelen von dieser Welt-Wüsten übersetzet, und eingesetzet werden mögen in den himmlischen Hof- und Lust-Garten, zu blühen in ewiger Glory, Freud und Seeligkeit, Amen!

Die siebende
Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Hodie salus domui huic facta est. *Luc. 19.*

Heut ist diesem Haus Heyl wiederfahren.

Innhalt:

Zachäisches Trischacken-Spiel.

Erlaube man mir NN. Ich komme heutigen ersten Sonntag nach Ostern, als jährlich einfallenden Freuden-reichen Kirchweyhungs-Fest dieses hochlöblichen Gottshaus N.

mit einem sehr lustigen Spiel hervor. Keiner wird es verneinen, was der Römische Sitten-Lehrer Seneca hat wahr gesprochen: Danda est remissio animæ, meliores, acrioresque requieti surgent. Nemlich, man muß denen Gemüthern einige Erquickung gestatten, auf daß sich selbe nach der Ruhe desto frischer erholen: Der Bogen muß nicht immerdar gespannet seyn, sonsten bricht er entzwey: Der Acker muß zuweilen was ausrasten und feyren, damit er desto fruchtbarer das andere Jahr trage: Ingleichen muß der menschliche Leib zu gewisser Zeit schlaffen, und Ruhe haben, damit er seinen obligenden Geschäfften desto füglicher abwarten möge. Gar zu schwere Sorgen machen ersincken gar zu strenges Studiren ersauget das Hirn, gar zu stätes Arbeiten erschöpffet die Leibs-Kräfften, und wird keiner lang daurē, der nicht seine tägliche Mühewaltungen, Sorgen und Lehr-Künsten mit einigem Nachlaß der Leibs-Erquickung was unterbricht und aussetzet: Und darum ist ein ehrliche Recreation, ein lustiges Spiel, ein erquickende Ruhe niemahls verbotten, sondern eben so anständig, als nothwendig, das Leben zu erhalten, es heisset bey uns Menschen, was der Poet singet:

L. 1. de Tranquill. c. 15.

Interpone tuis interdum gaudia curis.

Man muß zuweiln das Leyd mit Freud vermengen, die Sorgen was borgen lassen. Wolan! Wir haben vergangene Fasten hindurch eine sehr traurige Zeit vor Augen gehabt, man hat auf allen Cantzlen den Teuffel so schwartz, und die Hölle so heiß gemacht, wie es nicht anderst seyn kunte. Jetzt nach Ostern, wo alles im Geistlichen Jubel schwebt, wo sich das Freuden-volle Alleluja in allen Kirchen erhören lässet, darff man schon wiederum mit einer was lustigen Materi auf der Cantzel erscheinen: Jetzt darff sich der Prediger mit seinen Gedancken was auslüfften. Was thue ich dann? Ich bringe für meine heutige Kirchweyhungs-Predig ein lustiges Spiel hervor, und zwar das also genannte und wolbekannte Karten-Spiel, das Trischacken, bitte allein, man wolle mein vorhabendes Karten-Spiel nicht zu frühe urtheilen, höre man, was ich geprediget, hernach sage man, was ich gespielet habe: Ich weiß es wol, und laugne es nicht, daß sich das Kartel-Spiel auf die Cantzel nicht reime, ein Prediger soll mehrers das Evangelii-Buch, als die Karten durchblättern, ich

schacken, und dieses spielet mit uns so wohl GOtt im hohen Himmel, als der Teuffel in der Höllen; Daß GOtt mit uns Menschen spiele, zeuget die H. Schrifft: Ludens in orbe terrarum, & deliciæ meæ, esse cum filiis hominum. Prov. 8. Ich spielte auf dem Erdboden, und war meine Lust, bey Menschen-Kindern zu seyn, spricht von sich die Göttliche Weisheit. Und der Poet:

Ludit in humanis Divina Potentia rebus.

GOttes Allmacht, Weißheit und Vorsichtigkeit spielet in den menschlichen Dingen. GOtt spielet mit uns, und gibt uns selbsten die Brieff aus, will sagen, seine Göttliche Gnaden und Gaben: Dividens singulis prout vult. 1. Cor. 12. Diesem gibt er 2. oder 3. Brieff: Duo talenta tradisti mihi, Matth. 25. einem anderen gibt er 5. Brieff, oder Talenta, sein Seelen-Heyl zu gewinnen: Quinque talenta tradidisti mihi, ecce alia quinque superlucratus sum: Ibid. GOtt spielet mit uns, und verkehrt uns alle Stund und Augenblick die Farben und Zeiten, die menschliche Ständ und Geschlechter: Ipse mutat tempora & ætates, transfert regna, atque constituit: Daniel. 2. Sonderbar behaltet GOtt allzeit den Hertzens-König in seinen Händen: Cor regis in manu Domini, quocunque voluerit, inclinabit illud: Prov. 21. GOtt spielet mit uns, und sihet uns allzeit in die Karten hinein, es kan der Mensch seine Hertzens-Brieff so heimlich nicht verdecken und verbergen, GOtt sihet alle Blätter der innerlichen Gedancken, wie sie gestaltet seyn: Dominus autem intuetur cor, 1. Reg. 16. Er sihet vom Himmel herab, ob wirs mit Ihme, oder mit dem Teuffel halten, ob wir das Spiel unsers ewigen Heyls gewinnen, oder verliehren werden: GOtt spielet mit uns, und gibt einem jeglichen Menschen, so wohl den unglaubigen Heyden und Türcken, als rechtglaubigen Christen einen guten Fluß, oder Einfluß seiner Göttlichen Gnad, Gratiam sufficientem, oder wie sein H. Apostel redet: Qui dat omnibus affluenter, Jacob. 1. und ist allein der Mensch hieran schuldig, wann er bey so guten und gnugsamen Gnaden-Fluß sein ewiges Heyl verspielet: Perditio tua ex te Israël, tantummodò in me auxilium tuum: Osea 13. GOtt spielet mit uns, und ist uns selbsten zu Liebe vom Himmel herab auf die Welt in das Spiel ankommen: Inclinavit cœlos, & descendit. Psal. 17.

Er hat sich uns allen durch sein heiligiste Menschwerdung umgeschlagen: Nobis datus, nobis natus, ex intactâ Virgine. Er ist uns allen alles worden, hat sich uns allen zugesellet, damit er uns allen das Spiel gewinnete. Man weiß es wohl, was für ein guter, ja allerbester Brieff in dem Trischacken-Spiel der Pamphilius seye, wohero kommt aber dieser Namen? Es schreibt der Weltweise Plato, es habe vor Jahren ein Adelicher Jüngling gelebt, ein Sohn des tapfferen Neoclidis, mit Namen Pamphilus, dieser ware ein schöner, freundlicher, liebreicher Jüngling, der sich zu jederman gesellete, jederman lieben und helffen wolte: er zoge in Krieg hinaus, und als er in selbem sein Leben verlohren, und man seinen todten Leichnam nach heydnischen Gebrauch verbrennen wolte, seht! da kommt er mitten unter den Feuerflammen zu sich selbsten, wird lebendig, und erzehlet wunderliche Ding, wie es ihme nach seinem Tod ergangen seye. Ob das ein Gedicht, oder eine Geschicht seye, lasse ich Platonem verantworten, allein ist es bey uns Christen die Evangelische Warheit, daß der vermenschte Sohn GOttes unser allerverliebtister Erlöser Christus, nachdeme er in dem Krieg seines bitteren Leydens und Sterbens umkommen, und auf dem Scheiterhauffen seines Creutzes dagelegen, seye er hierauf am dritten Tag von seinem Tod erstanden, und glorwürdig gen Himmel aufgefahren.

In Phædone.

Ist nun der heydnische Pamphilus allen alles worden, hat er sich zu jeden gesellet, jeden geliebet und Guts gethan, so hat sich noch wahrer (si dicere fas est) der verliebtiste Sohn GOttes zu uns Menschen gesellet, er ist uns allen gleich worden: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo. Er hat bey uns allen das Seelen-Heyl gesucht. Jetzt hat er sich in dem Stall Bethlehem zu denen Unterbuben (denen Hirten) gesellet, bald zu den Obermännern (denen H. drey Königen,) jetzt gesellete er sich zu denen verschreyten Sündern und Sünderinnen, der Magdalena, der Samaritanin, dem Matthäo und Zachäo, er wolte bey allen suchen und seelig machen, das verlohren war: Venit enim Filius Hominis quærere, & salvum facere quod perierat. Allein für heut von Zachäo zu reden: Wem gleichet sein wunderbarliche Bekehrung, als einem glückseeligen Trischacken-Spiel. Sehen wir! es spieleten Anfangs der Teuffel, nachmalens der Sohn

Ad Philipp. 2.

Luc. 19.

Sohn GOttes mit Zachäo, alle drey setzen, Christus sein himmlische Krone, der Teuffel all irrdisches Gut und Geld, Zachäus seine arme sündige Seel: Das Spiel gehet an, der Teuffel bietet Zachäo tapffer zu, setzt ihme ein ungerechtes Gut nach dem anderen hinaus, und lasset ihn Hauffen voll einziehen, aber zu seinem grossen Seelen-Schaden: Dann das ist des Teuffels List und Betrug, er lässt den Sünder im Anfang gewinnen, damit er am Ende des Lebens alles zugleich einziehe: Der Teuffel ist ein listiger Spieler, wer mit ihme spielt, der verliert auf die letzte, daß es wahr heisset: Wer im Anfang gewann, ward auf d'letzt ein armer Mann.

Alsdann hatte Zachäus im Anfang seines Lebens ein schlimmes Spiel, er hielte es nur mit dem Teuffel und seinem schnöden Gut und Geld, wordurch er zu einen offenen Sünder und Fürsten der Publicanen worden ist. Nun sehen wir aber, das Spiel hat sich bey Zachäo noch umgewendet: Es kommt anheut Christus in das Spiel, und suchet auch seinen Theil bey der Seel Zachäi, er thut einen einigen Wurff, oder Auswurff mit seinen Augen: Suspiciens vidit illum, bietet Zachäo das Spiel mit diesen Worten an: Festinans descende, steig eilends herab, und gleich im Augenblick hats Zachäus gehalten: Festinans descendit, worauf er den besten Umschlag bekommen, den Umschlag von der Bosheit zu der Tugend, von dem Geitz zu der Gerechtigkeit, von dem Schinden und Wuchern zu dem Allmosen-geben: Zachäus hatte schon ein Viertes-gleich in Händen, und gabe vierfach herwieder, um was er andere betrogen hat: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Mit einem Wort, Zachäus bekame ein so gutes gewonnenes Spiel, daß er gleich bekehrter aus einem vorigen Leuth-Betrieger ein redlichet Mann, aus einem Fürsten der Publicanen ein Fürst der Catholischen Kirchen, ein GOtt-geweyhter Priester, Seelsorger und Bischoff zu Cæsarea, aus einem eitlen, irrdischen, verlohrnen, verdorbenen Welt-Menschen, aus einem Spiel-Grafen des Teuffels, ein Kind GOttes, ein frommer auserwählter Heiliger worden ist. Das heisset warlich einen guten Umschlag bekommen, wo man sich von der Erden in Himmel bringt, und das ewige Seelen-Heyl gewinnet. O seeliges Trischacken-Spiel! wo Zachäus alles bey Christo, und Christus alles

Luc. 19.

Ibid.

bey Zachäo gewonnen hat. Zachäus hat alles bey Christo gewonnen, und zwar mit seinem Passen, man pflegt sonsten im Sprüchwort zu sagen, das Passen gewinnt nicht viel, und macht kein gutes Spiel: Bey Zachäo hat das Passen das allerbeste Spiel gemacht, er hat im Anfang bey Christo und auf Christum gepasset, er truge ein hertzliches Verlangen JEsum zu sehen, passete auf ihne auf dem wilden Feigenbaum, wann er sollte vorbey gehen: Quærebat videre JEsum, quis esset; hinwiederum hat Christus alles bey Zachäo gewonnen, und zwar mit einem einige Augenwurff: Suspiciens vidit illum, darmit hat er ihne gestochen, sein Hertz getroffen, erleuchet, bekehret, und die gantze Seel eingezogen. O zu tausendmal glückseeliges Passen bey dem Augen Zachäi! und hingegen, O glückseeliges Halten und Erhalten bey dem liebreichen Augen JEsu! mit welchen Zachäus sein ewiges Heyl, und Christus sein arme sündige Seel zu sich eingezogen und gewonnen hat.

Wolan! NN. Das Zachäische Trischacken-Spiel hat sich geendet, aber noch nicht hat sich das Spiel mit uns lebenden Menschen geendet, wir müssen täglich eines wagen, mit GOtt, und mit dem Teuffel spielen, und erstlich, wie spielt nicht täglich mit uns der höllische Spiellumper? Wie offt gewinnt uns der Teuffel das Spiel ab? Mancher Mensch hat Anfangs ein gutes Spiel in Händen, ist fromm, gerecht, keusch, und GOtt dienend, gählingen verkehrt sich das Blätlein mit ihme, wird verkehrt, verführt, verblendet, ein einiger ungerechter Augenwurff, ein falscher Brieff, ein leichtfertige Britsche macht ihme sein verlohrnes, und dem Teuffel das gewonnene Spiel: Wie spielt der Teuffel mit uns? Was setzt er uns dar? Alle Freuden und Wollüsten, Ehren und Dignitäten, Güter und Reichthum, ja alle Herzlichkeit in der Welt, allein unser Seel zu gewinnen: Hæc omnia dabo tibi, si cadens adoraveris me, sprache dieser versuchende Ertzspieler zu Christo in der Wüsten: Diß alles will ich dir geben, wann du niederfallen, und mich anbeten wirst: Wie spielt der Teuffel mit uns? Er spielt in allen vier Farben jetzt gewinnt er das Spiel denen Hoffärtigen in der Hertzens-Farb ihres hohen Geists und aufgeblasenen Gemüts ab: Elevatum est cor ejus in interitum: Bald wirfft er den unkeuschen Venus Kindern die Eichel-Farb, dann was ist (Reverendo zu reden) säuischer, als die Geil-

Matth. 4.

2. Paralip. 26.

Geilheit und Unzucht? Was verlangte der verlohrne Sohn mit seinem vivendo luxuriosè, als die Eicheln mit den Schweinen zu fressen? Luc. 15. Jetzt spielt der Teuffel in der Gras-grüne, und gewinnet so viel tausend Seelen mit der eitlen Hoffnung eines längern Lebens, wordurch man die Buß verschiebt, gählingen erkranckt, vom Tod den letzten Stich überkommt, stirbt, und ewig verdirbt, dannenhero wahr der H. Job spricht: Spes illorum abominatio animæ, ihre Hoffnung ist ein Greul und Untergang ihrer Seelen. C. 11. Sonderbar wann der höllische Spieler in einer Farb viel menschliche Seelen gewinnet und einziehet, so ist es die Schellen-Farb, (will sagen der Geitz und ungerechte Wucher) dann was haben die Narren lieber als die Schellen, und was ist närrischer als das Geld lieben, und sein Seel den Teuffel zum Gewinn geben? Stultitiam patiuntur opes, singt der Poet, und die ewige Warheit: Stulte: hac nocte animam tuam repetent à te, quæ autem parâsti, cujus erunt? du Narr, diese Nacht werden sie deine Seel von dir fordern; was du aber bereitet hast, wer wird das haben? Luc. 12. Wie der Teuffel in der Schellen-Farb des Geitzes steche und gewinne, das kunte mit unzahlbaren Historien erwiesen werden; höre man ein einiges Exempel, was sich mit jenem Sünder zugetragen habe. Es schreibt P. Georgius Reeb von einem vornehmen Rechtsgelehrten, dieser spielete viel lange Jahr mit allerhand ungerechten Rechts-Händlen sehr vortelhafft, bereicherte sich mit seinem listigen Schrifften und Griflein wider des Nechsten habendes Recht gantz ungerechter Weis, und drähete der Gerchtigkeit ein wächsene Nasen; da wolte aber der gerechtiste Richter denen betrangten, verfolgten, und untergedruckten Partheyen noch zu Hülff kommen, wirfft diesen Juristen und schlimmen Christen, und Geldsüchtigen Mammonisten ins Todbett: Man berufft die Geistliche, man spricht ihme ernstlich zu, sich zu bekehren, zu beichten, und alles mit ungerechten Händlen gewonnenes Gut wieder zu geben. Aber umsonsten, er wendete Augen und Ohren von allen Seelsorgern ab, weltzete sich in dem Bett rasend und wütend hin und her, als wäre er von Sinnen kommen, letzlich schreyet er in diese lästerliche Fluch-Wort auf: So kommt dann beede, du GOtt und du Teuffel, streitet und spielet um meine Seel, wer sie gewinnet, dem wird sie gehören; Auf diese Wort wird er gantz stumm und Red-los, In Reg. Prud. p. 2. c. 11. n. 29.

liegt ein halbe Stund lang ohne Lebens-Zeichen, letztlich erholt er sich wie-
derum, reisst das Maul weit auf, streckt die Zunge heraus, und rufft dem
Teuffel mit diesen Worten zu: Komme Teuffel, du hast das Spiel ge-
wonnen, nimm hin meine Seel, dein wird sie ewig bleiben; gleich hierauf
übergibt er sein verfluchte Seel demjenigen Teuffel in die Händ, deme
sie Lebens-Zeit mit ungerechtem Geld-Gewinn zugehalten hat. Da sehe
man, was für ein übles gefährliches Spiel ein reicher Zachäus, ein unge-
rechter Mommonist und Geld-Besitzer habe, wie mehrertheils bey solchen
Geld-Kautzen der Teuffel das Spiel gewinne, und die Seel zum ewigen
Raub einziehe.

Diesemnach weiln der listige Teuffel ein so Gewinn-reicher Spiel-
lumper bey uns Menschen ist, weiln er uns Menschen in allen vier Farben
sticht und überwindet. Was thun wir, NN. daß wir ihme das Spiel
noch abgewinnen? Thun wir das, kommt der Teuffel, oder seine saubere
Spießgesellen und Mitspieler diese oder jene böse Gesellschafften, daher,
bietet uns der Teuffel das Spiel an, setzt er uns dar alles, was wir verlan-
gen, was uns von Gut und Geld, von Freuden und Wollüsten beliebet
und anreitzt, passen wir fein, halten wirs dem Teuffel nicht, spieglen wir
uns an jenen, die es mit dem Teuffel gehalten, und ewig ihr Heyl verspie-
let haben: Das einige Passen bringt uns Menschen das gewonnene
Spiel. O hätten unser erste Eltern in den Paradeis fein gepasset, als
ihnen die höllische Schlange den Apffel hat aufgesetzt, hätten sie es dem
Teuffel in dem Fraß nicht gehalten, so hätten sie uns Nachkömmlingen
kein so böses Spiel gemacht, zumaln sie es aber mit dem Teuffel gehalten,
als er ihnen das Dritte-gleich, die Gottheit, Allwissenheit und Unsterb-
Gen. 3. lichkeit angebotten, und anerbotten hat: Nequaquam morte moriemi-
ni, &c. Eritis sicut Dii, scientes bonum & malum, also haben sie,
ach leyder! so wol ihnen als uns Kinderen das Spiel verlohren, der Teuffel
hat den gantzen Hauffen voll unsers menschlichen Geschlechts zu sich ein-
gezogen. Spieglen wir uns dann an dem Fall unserer ersten Eltern, an
dem Fall und Untergang so vieler tausend Seelen, die es bis dato mit dem
Teuffel gehalten und alles verlohren haben, und damit er keinen gleichen
Zug und Gewinn an unserer Seelen thue, so passen wir fein mit dem
Teuffel, und halten es mit unsern Erlöser Christo JEsu: Kehren wir mit
dem

dem bekehrten Publicanen-Fürsten Zachäo unser Lebens-Spiel um, forderist zu dieser heiligen Oesterlichen Zeit; haben wirs vor Ostern mit dem Teuffel, Welt und Fleisch in allerhand Sünden und Lastern gehalten, stehen wir von diesem schädlichen und schändlichen Laster-Spiel ab, und wenden uns neubekehrter zu unseren Welt-Heyland JEsu: O wie redlich spielt dieser mit uns? Er ist jener verliebtiste Spieler, der für uns Menschen sein allerheiligistes Fleisch und Blut, Leib und Seel dargesetzt, und in Tod gegeben hat: In hoc cognovimus Charitatem DEI, quoniam ille animam suam pro nobis posuit: Er ist jener Spieler, der also Lieb-hitzig um unsere Seelen gespielet, daß er so gar seine Kleidung im Stich gelassen, und nackend am Creutz hat sterben wollen: Nemlich, das Spielen hitzet wohl, aber kleidet schlecht: Er ist jener Spieler, der uns den besten Fluß seines allerheiligisten Bluts dargereichet, so gar den letzten Hertzens-Tropffen nicht gesparet, selben zu unserem Seelen-Gewinn vergossen hat: Er ist jener Spieler, der noch täglich mit ausgestreckten Armen am hohen Creutz-Stammen da hanget, voll der Begierde, unsere Seelen als sein edlistes Schatz-Geld zu sich an- und einzuziehen: Kürtzlich, er ist jener Spieler, der uns allen seine Gnad anbietet, und allein zu diesem Ende vom Himmel herab in diese Welt ist ankommen, uns alle seelig zu machen, und dasjenige Heil zu gewinnen, das schon ewig verlohren und verspielet ware: Venit enim Filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat, spricht der heutige Evangelische Text. Wehe allein jenem Sünder und Sünderin, der seinem gecreutzigten, und nunmehr vom Tod erstandenen Erlöser sein Göttliches Liebs-Spiel nicht haltet, sein anerbotene Gnad nicht erkennt und annimmet, seine Barmhertzigkeit verschertzt und verpasset, gebe er acht, daß nicht einmal der theureste Blut-Schatz seines Erlösers ewige Rach wider ihne mit jenen Worten aufschreye: Quæ utilitas in sanguine meo, dum descendo in corruptionem? Was Nutz ist in meinem Blut, wann ich zur Verwesung hinunter fahre, oder, wann mein Blut umsonsten zu des Sünders Verdammnus, und nicht zu seiner Heiligmachung ist vergossen worden? Gebe er acht, daß ihme nicht sein Erlöser sein unschuldig-vergossenes Blut zu seinem ewigen Verderben ins Angesicht werffe.

1. Johan. 3.

Luc. 19.

Psal. 29.

Was

Was ist gemeiners denen Spielern, als (wann sie jenes nicht gewinnen, was sie verlangen) daß sie vor Unmuth und Zorn ihrem Gegentheil die Karten ins Gesicht werffen? Und wie offt ist es, ach leyder! geschehen, daß der gecreutzigte Welt-Heyland denen verstockten Sündern, um weilen er ihre Seelen nicht zur Buß bringen und gewinnen möchte, die Hertzens-Farb seines Rosenfarben Bluts in das Angesicht geworffen habe? Also ist geschehen jenem verzweifleten Edelmann in Spanien, wie in dem Leben des H. Francisci Borgiæ, dritten Generals der Gesellschafft JEsu gelesen wird. Also geschahe jenem verruchten Jüngling zu Rom, von deme ich folgende Geschicht noch beybringe, und mein heutige Predig schliesse. Es lebte zu Rom ein Adelicher Jüngling, seines Namens Julius, und seines Geschlechts so vornehm, daß auch mit ihme Stanislaus, ein Königlicher Printz aus Polen, der damalens zu Rom studirte, und bey seinem Herrn Vatter in die Kost gienge, sehr grosse und liebe Gemeinschafft gepflogen hatte. Anfangs hatte Julius ein gutes Spiel, ware ein züchtiger unschuldiger Jüngling, und sonderer Liebhaber Mariä der Mutter GOttes: Wie aber, O Unbeständigkeit! das Spiel nirgends eher, als bey der Jugend sich umwendet, also geschahe bey Julio, er wurde von bösen Gesellschafften gantz verkehrt, verführte und entführte von Rom mit sich ein Edle schöne Tochter Hortensia genannt, und spielete mit selber als ein verlohrner Sohn etliche Jahr mit seinem vivendo luxuriosè die Eichel-Farb. Der barmhertzige GOtt wolte beeden diesen verlierenden Seelen in das Spiel kommen, bringt sie wiederum nach Rom zuruck, woselbsten, O wunderbarliche Veränderung der rechten Hand GOttes! Hortensia gleich von ihrem schändlichen Liebs-Spiel abgestanden ist, sie beweinte, bereuete, und beichtete ihre Venerische Laster-Thaten, und ergabe sich forthin in ein heiliges Buß-Leben. Julius aber wolte von keiner Buß nichts hören und wissen, verflucht seine abtrünnige Liebhaberin, und fahret anderswo in seinem Venus-Spiel fort. GOtt ermahnte ihn abermalens, wirfft ihn mit tödtlicher Kranckheit ins Bett, und weilen die Kranckheit von Tag zu Tag zunahme, und allbereit der bleiche Tod ihme vor den Augen schwebete, also unterliesse weder der Beichtvatter, noch der Königliche Printz Stanislaus, noch alle herumstehende Befreundte, wie sie mit Seelen-eyfferigem Zuspreche und

Philippus Kiffelius in Passionali. p. 4. §. 8. Martanisches Stammen-Buch. 26. Martii.

Er-

Ermahnen dieses Felsen-Hertz Julii erweichen, selben noch zu wahrer Buß und Beicht bringen und bekehren möchten, aber alles umsonst. Julius lage da, und liesse wie ein unempfindlicher Stock in sich reden und schreyen ohne einiges Reu-Zeichen seiner begangenen Sünden. Hierauf, O grundlose Barmhertzigkeit GOttes! was thut nicht diese dem Sünder zu lieb? Hierauf, sprich ich, erscheint ihm sichtbar sein gecreutzigter Erlöser JEsus, gantz entblösst und verwundet, zeigt ihme seine fünff Blut-trieffende Wunden der Händ und Füß, sonderbar der eröffneten Seiten hervor, betheuret, so wahr er lebendiger Sohn GOttes seye, so wolle er nicht seinen Tod, sondern sein Heyl und Bekehrung, wolle dann sein Seel ihme gewonnen geben, sein Rosenfarbes Blut nicht ewig an selbiger lassen verlohren gehen. Welcher hartister Marmel hätte ab diesen Worten nicht brechen und erweichen sollen? Aber der verzweiflete Julius war einer derjenigen Sünder, von denen der Prophet Zacharis spricht: Cor suum posuerunt ut adamantem, sie machten ihr Hertz wie einen Diamant, der sonsten unzerbrechliche Diamant lässt sich mit warmen Bocks-Blut erweichen, der verstocktiste Julius wird mit allem Blut des unschuldigen Lamms GOttes nicht bekehrt: Weiln demnach an diesem verruchten Jüngling alle vätterliche Warnung des gecreutzigten Erlösers auch fruchtlos geschlagen, weilen GOttes Sohn selbsten mit allen Liebs-Spiel seiner Barmhertzigkeit an dieser sündigen Seelen nichts gewinnen kunte, greifft der erzörnte Erlöser in sein offene Seiten-Wunden, nimmt ein Hand voll Blut, und wirfft selbes dem Julio mit diesen Vermaledeyungs-Worten in sein Angesicht hin: Hic sanguis meus sit tibi in perditionem! Seh hin, du verfluchter Sünder, dieses mein unschuldig für dich vergossenes Blut seye zu deinem ewigen Verderben, es wird sein ewige Rach wider dein Seel aufschreyen. Worauf verkehrte sich Julius mit erschröcklichem Angesicht, verfluchet GOtt und alles Himmlisches, und gibt mit entsetzlichen Geschrey seinen verzweifleten Geist auf. Also geht es dem Sünder, der es lieber mit dem Teuffel, als mit GOtt halten will, also würfft ihme der verspielende Sohn GOttes nicht die Karten, sonden das Blut ins Gesicht, massen, ach leyder! diesem unseeligen Jüngling Julio, und so vielen anderen zu ihrem ewigen Fluch und Untergang geschehen ist.

C. 7.

Sehe mithin, schließlich zu reden, ein jeder auf sich selbsten, N. N. gebe er acht, und befleisse er sich, daß er sein bishero schlimm und übel geführtes sündiges Leben noch zeitlich in ein gutes Spiel verkehre; wer es demnach in diesen oder jenen Sünden und Lastern mit dem höllischen Seelen-Betrüger dem Teuffel gehalten hat, der stehe von seinem teuflischen Laster-Spiel des Geitzes, der Unzucht, Hoffart, und andern Eitelkeiten der Welt ab, er passe forthin zu des Teuffels seinem anerbotenen Gut und Geld, fleischlichen Freuden und Wollüsten ꝛc. er passe zu allen seinen bösen Versuchungen, und schlage selbe von sich geschwind ab und aus: mit einem Wort, halte es der Sünder mit seinem barmhertzigen GOtt und Erlöser JEsu, er halte es mit seiner Gnad, mit seinem Göttlichen Ruff, Einsprechung und Erleuchtung, er halte es, aber jetzt bey Zeiten, weilen er noch frisch und gesund ist, er spare sein gutes Spiel der Lebens-Bekehrung nicht bis in das Todbett, wo meistens der Teuffel das Spiel gewinnet, und die Seel einziehet. Sage keiner, ey was! ich kan mich allzeit noch zu GOtt bekehren und wenden, ich kan ihme allzeit das letzte Spiel halten, und mein sündige Seel zum Gewinn geben, der letzte Gedancken wird der beste Gedancken der Buß, der Bekehrung und Bereuung meiner Sünden seyn. Nein, ach nein, thue das der Sünder nicht, spare er sein gutes Spiel nicht zu lang bis in Tod, dann in dem Tod gedenckt man hart an GOtt: Non est in morte, qui memor sit
Psal. 6. tui, spricht David, dann keiner ist im Tod, der an dich gedencke. Es ist ein wagliches, gefährliches, und meistens schon verspieltes Spiel, wo man erst gut spielen und leben will, wo die Seel auf der äussersten Zungen-Spitz stehet, und von der Welt ausfahren will. Wer demnach gewiß und sicher spielen will, der bekehre sich noch heutigen Tag, Stund und Augenblick zu seinem barmhertzigen GOtt und Erlöser JEsu, folge er dem Zachäischen Exempel nach: Festinans descendit, er ist geschwind herab gestiegen, so wird er gewißlich mit Zachäo ein glückseeliges Spiel, einen erwünschten Gewinn seines ewigen Heyls, einen Zug und Freuden-volle Besitzung des unendlichen Guts zu hoffen haben, hier zeitlich, und dort ohne Verlust in ewiger Freud und Seeligkeit, Amen!

Die

Die achte
Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Præcurrens. *Luc. 19.*
Er lieffe vor.

Innhalt:
Zachäischer Kirchtag-Tantz.

EIn hurtiges paar Lauffer, ein lustiges paar Springer geben mir heutigen Freuden-reichen Kirchweyhungs-Fest bewegende Anlaß und Ursach, daß ich mein gesammtes in Christo auserwähltes Auditorium, ja uns Menschen alle insgemein zu einen schönen Lob-würdigen Tantz einlade. Wer ist dieses hurtige paar Lauffer, dieses lustige paar Springer? Sie heissen mit ihren Namen Joannes und Zachäus. Joannes, dessen Jährlicher Geburts-Tag auf heutigen Sonntag in der Catholischen Kirchen einfället, Zachäus, dessen Kirchweyhungs-Fest allhier in diesem würdigen Gottshaus gehalten wird. Beede lauffen und springen, Joannes ist ein Lauffer und Vorlauffer Christi in der Wüsten Jordans: Præcursa Domini: Præibis ante faciem Domini parare vias ejus. Zachäus ist ein Lauffer und Vorlauffer des Jüdischen Volcks in dem Thal Jericho: Præcurrens ascendit in arborem sicomorum. Er lieffe dem häufigen Volck vor, und stiege auf einen wilden Feigenbaum. Beede hupffen vor Freuden auf, Joannes thut einen frölichen Sprung im mütterlichen Leib, dann er wolte bald bey Christo seyn, und dessen Ankunfft verkünden: Exultavit in gaudio infans in utero meo. Dem Zachäo springet das Hertz und die Seel im Leib auf, dann er verlangt auch JEsum zu sehen wer er wäre: Quærebat videre JEsum quis esset.

Luc. 1. Ibid. 19. C. 1.

Ecclesia in hod. Off.

Beede seynd groß und klein: Joannes ein kleines Kind, und doch ein grosser Mann. Elisabeth Zachariæ magnum Virum genuit. Zachäus der Publicanen-Fürst ein Mann, Vir nomine Zachæus, und doch klein wie ein Zwerg: Staturâ pusillus erat. Nun beede diese zugleich auf heutigen Sonntag mit ihrem Fest der Geburt und Kirchweyh eintreffende Joannes und Zachäus geben meiner vorhabenden Predig Ursach und Materi, daß ich für heut einen beliebigen Tantz hie an- und vorstelle. Sintemaln was ist gemeiners am St. Joannes-Tag, als daß man zu Nachts über das Sonnen-Wend-Feuer hupffet, springet und tantzet? Was ist auch gemeiners bey einem Baurn-Kirchtag, (wie dieser allhiesige ist) als daß man nach lustigen Essen und Trincken dem Tantzboden zulaufft, und bey erschallenden Schallmeyen und Pfeiffen ein Rädel herum waget? Der Tantz ist bey dem Baurn-Kirchtag appendix primi generis, und vermeynte mancher Dorff-Mann nicht Kirchtag gehalten zu haben, wann nicht alles mit einem lustigen Tantz beschlossen würde: Ja wie mancher Hans und Gröd lassen sich keines Wegs gereuen, lauffen mit aller Begierde auf viel Stund weit dem Kirchtag-Tantz zu. Nun begehre ich zwar diese so lüfftige Recreation des Tantzes für sich selbsten nicht zu tadlen, ein ehrliche Recreation und offentlicher Tantz ist an einem Kirchtag schon verlaubet, alldieweiln aber das ehrliche Tantzen rara avis, ein seltener Vogel Phœnix, ein weisser Rab zu nennen ist, und gemeiniglich der Teuffel bey dem Tantzen das Födet hat, also kan ich mich nicht enthalten, daß ich nicht für mein heutige Kirchweyh-Predig einen zweyfachen, so wol ehrlich- als ärgerlichen, so wol leiblich- als geistlichen Seelen-Tantz vor die Augen stelle. Und erstlich zwar rede ich, was ein ärgerlicher, schändlicher Tantz seye, wie man selben mehrers entlauffen als zulauffen solle: Anderns bringe ich bey, was ein Zachäischer Kirchtag-Tantz seye, was Gestalten in dem heutigen Evangelio das kleine Männlein Zachäus vor allem Volck habe das Födet gehabt, allen seye vorgesprungen und vorgeloffen: Præcurrens, bis er vor Seelen-Begierde springend und hupffend oben auf dem Feigenbaum JEsum hat angesehen; wie aber dieses alles geschehen seye, das will ich durch einen höheren Sprung mit nutzlicher Lehr was mehrers abhandlen.

len. Lautet mithin der Titul meiner Predig: **Zachäischer Kirchtag-Tantz**/ und kade zum selben was freundlicher ein, dem vorlauffenden Zachäo nachzuspringen im süssisten Namen JESU.

EIne curiose Observation machen die Natur-kündige Philosophi über den menschlichen Leib: Wie, warum, zu was Ziel und End der allmächtige GOtt dem Menschen so viel Leibs-Glieder zugeeignet und verliehen habe? Es beobachtet der Medicorum Fürst Galenus, daß der Mensch an seinem erschaffenen Leib mehr als zweyhundert unterschiedliche Gebeiner habe. Tympius rechnet ein mehres aus, und bringet bey, daß der menschliche Leib so viel Gebeiner, Krospel, Senn- und Flachs-Adern an sich habe als Tag im Jahr seynd, nemlich 365, und solle ein jedes Gebein zweyhundert und achtzig unterschiedliche Ziel und Ende haben, warum es also von GOtt gemacht und erschaffen seye worden, ja er bekennet, daß ein jedes Glied den menschlichen Leib sich zu sechshundert unterschiedlichmalen bewege und rühre. O wunderbarliche Structur des menschlichen Leibs! wie billichist ruffet der Mensch mit dem Lob-singenden Psalmisten auf: Omnia ossa mea dicent: Domine, quis similis tibi? Alle meine Gebeine sollen sagen: HErr, wer ist dir gleich? So aber einiges Glied des menschlichen Leibs sich offt beweget und rühret, so seynd es die Füß, wie offt müssen diese lauffen, hupffen und springen, sie thun es gern oder nicht gern; sonderbar wie gern und hurtig hupffen und bewegen sich die Füß, wann sie zum Tantz gebraucht werden? Wer tantzet nicht gern? Es lauffet so wol der Krumme als der Gerade im Tantzen herum: Nun frage ich aber, ist das Tantzen einen Menschen, forderist einem rechtglaubigen Christen wol anständig und verlaubt? Die Frag aufzulösen, ist vor allem zu wissen, daß das Tantzen für sich selbsten nichts böses seye, tantzen ist keine Sünd noch Mißhandlung zu nennen; auch die Engel tantzen im Himmel, und halten ihr Freuden-Spiel, auch fromme heilige Leut haben auf Erden getantzet: Es tantzete der frommiste König David, sprang aus allen Kräfften vor der Arch des HErrn, mit einem leinen Ephod umgürtet: Saltabat totis viribus ante Dominum, porrò David erat accinctus Ephod lineo. Es tantzeten die lustige Töchter von Israel, und führ-

L. de Format. fœtus.
Lessius de Provid. l. 1. c. 2. num. 66.
Tympius alcedonia c. 23.
Psal. 34.
2. Reg. 6.

führten den Siegreichesten David ein Reyhen zu Ehren, cantantes, chorosque ducentes. Sungen ihm offentlich das Triumph-Lied: Percussit Saul mille, & David decem milia, Saul hat tausend geschlagen, und David zehen tausend. Es tantzete der H. Kayser Theodosius Magnus, der H. König Eduardus, der H. Graf Elzearius, und andere mehr, und hielten einen Ehren-Tantz: Also in Zucht und Ehren tantzen, mit gebührenden Personen tantzen, zu rechter Zeit, Ort und Gelegenheit bey einer offentlicher Freuden-Festin, in einer Comödi, und hochzeitlichenr Ehren-Fest tantzen, ohne böse Meynung und Intention andere zu ärgern und zu verführen, dergleichen Tantz passiret, und ist niemalens verbotten. Aber wie viel öffters lässet sich an statt des Ehren-Tantz ein Lumpen-Tantz sehen? Wie öffters wird von denen Tantzenden alle Zucht und Ehr beyseits gesetzt, die ärgiste Frechheit und Leichtfertigkeit verübt? Wissen wir, was das ärgerliche Tantzen seye, was Schand und Schaden dieses mit sich bringe? Ich erkläre es in folgenden Puncten.

1. Reg. 18.

Erstlichen, was kunte teuflischer, und dem Teuffel dienstlicher als ein leichtfertiger Tantz seyn? Ubi saltus lascivus, ibi diabolus certe adest, sprich die guldene Zung Chrysostomus, wo ein leichfertiger Tantz gehalten wird, da bleibt der Teuffel nicht aus, da ist er mitten darinn, wie das Centrum in seinem Circul. Chorea est Circulus, spricht Guilielmus Lugdunensis, cujus centrum est diabolus, & circumferentia angeli ejus. Der Tantz ist ein Circkel, dessen Centrum und Mittel-Punct der Teuffel ist, und dessen Umkreiß des Teuffels seine Mit-Engel seynd. Ja gewißlich, nirgends befindet sich der Teuffel lieber als auf einem Tantzboden, da hat er seinen Tummel- und Renn-Platz, da haltet er sein Jubel-Fest und Festin: Ubi cythara & chori personant, ibi angelorum tristitia & diaboli festum est. Wo die Spielleuth erklingen, und die Tantzer herum springen, da gehen die Engel in der Klag, und haltet der Teuffel sein Freuden-Fest, da hat er sein Ruhe Ort und bleibende Statt. Also erzehlet Antonius de Guevarra, was massen der Teuffel einest die Welt durchreiset seye, ihme aller Orten eine beliebige Wohnung aufzusuchen; Erstlich kame er an einen vornehmen Hof, daselbst sahe er freylich grosse Sünden und Laster der Hoffart und Eitelkeit vorbey gehen, weiln er aber zugleich vermerckte, daß man zu Hof

Homil. 49. in Matth.

S. Ephrem. Tom. 1. Serm. de ludis.

Part. 3. seiner guldenen Send-schreiben. pag. m. 78.

strenge Justiz hielte, und die offene Sünden abstraffete, wolte er längers nicht bleiben, nimmt seinen Weg weiters, und kommt in einen reichen Kaufladen, da sahe er, wie man darinn wucherte, schächerte, die Leuth mit falschen Wahren betroge, diß alles gefiel dem Teufel sehr wohl; zumalen aber der Kauffher: viel grosses Allmosen gabe, marschirte er auch von ihme hinweg, und nimmt seine Einkehr bey einem Müller, da sahe er mit Lust und Freud, wie der Müller das Mehl vermischete, vermengete, verfälschete, und für sich selbsten den besten Kern behielte, indeme er aber zugleich warnahme, daß der Müller sonderbare Andacht pflegte, und immerdar den Rosenkrantz in Händen herum truge, war es wiederum dem Teuffel ein Spiel in den Augen, macht sich hinweg, und kommt letztlichen in ein offenes Wirthshaus auf den Tantzboden hinauf, da hörte er lustige Spielleuth, da siht er alle verübte Leichtfertigkeit und Frechheit: Holla! spricht der Teuffel, da ist gut wohnen, da will ich bleiben, und meine Hütten aufschlagen, da kan ich den grösten Seelen-Gewinn haben, solcher Gestalten hat ihme der Teuffel den Tantzboden für seinen Freuden-Saal erwählt, und ist der Tantz des Teufels sein Lust-Spiel worden.

Zum **Andern**/ was ist verführerischer zu allerhand Sünden und Lastern, was reitzet mehrers den Menschen zum Bösen an als der Tantz? Ubi tympana sonant, tibia clamitat, lyra garrit, cymbalum concrepat, quis ibi DEI timor? Fragt der H. Kirchenlehrer Hieronymus, wo die Paucken sich hören lassen, die Pfeiffe schreyet, die Leyre schwätzet, das Cymbel erthönet, was kan daselbst für ein Forcht Gottes seyn? Gleiche Frag erhebet der H. Meyländische Ambrosius: Quid ibi verecundiæ potest esse, ubi saltatur, strepitur, concrepatur? Was Zucht, Ehr und Schamhafftigkeit kan sich daselbst einfinden, wo man also üppig und frech springet und hupffet, sich beweget und umdrähet? Der Tantz ist ein Laster-Nest der Hoffart und Eitelkeit: wie manche üppige Welt-Tochter, wie manche Ehe- und Wittfrau schmuckt und butzet sich zu dem Tantzboden viel schöner und zierlicher hervor, als wann sie zum Gottsdienst in die Kirche solle gehen? Der Tantz ist ein Zundel aller Geilheit und Venus-Brunst, wo entzündet sich die Geilheit mehrers als auf dem Tantzboden? Da liebäuglet man, da druckt man die

contra Helvidium.

L. 3. de Virg.

Händ

Händ zusamm, da schenckt man die Hertzen einander, da werden jene Begierden geschöpfft, die sich hernach nimmer löschen und stillen lassen: Wie manche unschuldige Tochter kommt in Ehren auf den Tantzboden, vertantzet aber bald hierauf jene Ehr, die sie in Ewigkeit nicht mehr erlangen kan? Hier sehen auf jene Eltern, die so gern ihre kleine Kinder und junge Töchter auf die Hochzeiten und Tantzböden schicken, ja wohl selbsten zu dem zierlichen Tantz abrichten, sich erfreuen und mit Lust ihre Augen weyden, wann ihre junge Söhn und Töchterlein mit höflichen Bucken und Neigen, mit hurtiger Bewegung ihrer Händ und Füß sich schwencken und lenden. Neben der Hoffart und Geilheit, so ist der Tantz ein Sequentz der unmässigen Vollheit und Trunckenheit, dann wann hupffen die Füß lieber, als wann der Kopff voll und doll ist, wann die grosse Bier-Würbel und Wein-Geister denselben erfüllt und eingenommen haben? Also von anderen Sünden und Lastern des Neids, Haß, Eyfersucht, der Rachgier und Todschlägerey mehr zu reden, worzu der einige Tantz so offt Ursach und Anlaß gibt, selbe erweckt, aufwicklet und nach sich ziehet.

Drittens was ist närrischer und viehischer als das Tantzen? Wo solle da ein Witz und Verstand seyn, wo man also muthig wie ein Kitze und Geisbock tobt und springt, wo man in die Runde wie ein Dopf auf der Erden, wie ein Pferd in der Mang herum lauffet, wo man also stopft und stampffet, daß der Tantzboden entzwey brechen und einfallen möchte? Da ist ja alles mit Narzheit und Unsinnigkeit erfüllt, sonderlich, wo man mit solchem Jodel-Geschrey, mit solchen bäurischen Gebärden und Leibs-Bewegungen herumb gumpet. Der hochweise Mann Franciscus Petracha glaubet nicht, daß ein wahrer gescheider Mensch tantzen möge: Vix reor sapientem hominem choreis deditum esse. Der Römische Wohlredner Cicero bekennt in seiner Oration, daß kein nüchterer Mensch leichtlich tantzen werde, der nicht anderst seines Verstands beraubet ist: Nemo ferè saltat sobrius, nisi fortè insanit. Der weiseste Arragonier König Alphonsus gabe zwischen einen hupffenden Tantzer und einen Unsinnigen diesen Unterschied, daß der Tantzer so lang unsinnig seye als er tantzet, der Narz aber so lang er lebet: Probiere es einer auf einem Tantzboden, verstopffe er die Ohren, daß er keine Music höret,

De remed. utriusque fort. l. 1. dial. 24.

Pro Murena.

Panormit. l. 1. de rebus gest. Alphonsi.

höret, und sehe er dem Tantz zu, so wird er alle herumspringende Männer und Weiber für ausgemachte tolle Narren und Närrinnen halten müssen.

Viertens/ was ist dem Menschen so wohl am Leib als an der Seelen schädlicher und verderblicher als das üppige unmässige Tantzen? Wie mancher erhitzet sich im Tantz, und trinckt aus gäher Weis ihme selbsten alle Lungel- und Dörr-sucht, ja den frühzeitigen Tod auf den Hals hinein? Wie mancher kommet durch das Tantzen in grossen Zwitracht, Zanck und Rauffhändel, wird von seinem auffsetzigen Mitbuhler um Leib und Leben gebracht? Massen dergleichen Exempel viel beyzubringen wären, wann es die Zeit erdultete. Wie ergeht es den Seelen? Mancher tantzet zwar mit dem Leib frisch und frölich herum, sein Seel aber hupffet Sporn-Streich der Höllen zu, sintemalen gar viel unter währenden Tantz zu Boden gefallen, und des gähen Tods verblieben seynd, da heisst es alsdann, was Job beklaget: Tenent tympanum & cytharam, & gaudent ad sonitum organi: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt, sie haben Trummeln und Harpffen in der Hand, und machen sich frölich beym Klang der Orgel-Pfeiffen: Sie bringen ihre Täg im Wohlleben zu, und im Augenblick fahren sie in die Hölle hinunter. Und wie wird die sündige Seel eines sterbenden Tantzers in der andern Welt bestehen? Warlich, wie der gerechte GOtt alle Fußtritt zehlet, so ihme der Mensch zu seinem Dienst thut: Tu quidem gressus meos dinumerâsti, also zehlet der Teuffel hingegen alle Sprüng und Hupffer, die man im Tantzen verübt, und wird es hernach heissen: Quantùm glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum dare illi tormentum & luctum. Wie viel er sich herzlich gemacht, und in Wohllüsten (seines Tantzens und Springens) gewesen ist, so viel Qual und Leyd thut er ihm an.

C. 21.

Job. 14.

Apocalyps. 18.

Fünfftens/ was wird mehrers von dem strengen GOtt, so wohl zeitlich als ewig, als das üppige Tantzen gestraffet? Es tantzete im Alten Testament das abgöttische Volck Israel in der Wüsten Sinai um das guldene Kalb herum, und gleich erzörnte sich der gerechte GOtt, befihlt seinem Propheten Moyses diese abgöttische Leichtfertigkeit zu rächen, deschicket wider diese tantzende Israeliter, die fromme Kinder Levi, durch deren

Exod. 32. Schwerdt von diesen tantzenden Männern und Weibern drey u. zwan-
tzig tausend Menschen seynd erschlagen worden. Es tantzete und sprunge
Judic. 11. die schöne Tochter Jephtias, gienge mit Trummen und Reyhen ihrem
von der Schlacht zuruckkehrenden obsiegenden Vatter Jephte entgegē,
und muste von dessen vätterlichen Hand, als ein Schlacht-Opffer sterbē.
Was sage ich von anderen Exemplen des Neuen Testaments? Was
Göttliche Straf und Rach ist nicht denen leichtfertigen Tantzern da und
Krantz. l. 8. dort wiederfahren? Es tantzeten zu Utrecht auf der Brücken viel verwö-
Metropol. gene Männer und Weibs-Personen, ein Priester truge eben das hoch-
c. 39. würdigiste Gut vorbey, sie achteten es nicht, erzeigten selbigem kein einige
Reverentz und Ehrenbietung, tantzeten fort ohne einigen Respect des
höchsten Guts, und seht, es stunde keine Stund an, da ist die Brucken un-
ter den Füssen eingefallen, und seynd dieser tantzenden und anderen zuse-
Idem. l. 8. henden bey zweyhundert Menschen elendig im Wasser ersoffen. Bekant
Wandal. seynd bis auf heutigen Tag die also genante Nuptiæ Qualenses, indeme
Hist. c. 12. bey selbiger unglückseeliger Hochzeit hundert achtzig Tantzer und Tantze-
rinnen durch eine unbekannte Feuersbrunst jämmerlich umkommen
seynd. Wie geschahe jenen Tantzern in Sachsen? Es schreibet ober-
L. 4. Sax. c. wehnter Krantzius und andere Scribenten mehr, es habe sich unter dem
3. Joan. Kayser Henrico II. unweit Halberstatt in Sachsen begeben, da cele-
Trithem. in brirte ein frommer Priester Rupertus, in der Vigil oder Vornacht der
Chron. Hir- Freudenreichen Geburt Christi in der Kirchen des H. Märtyrers Magni
saugiensi, sein heiliges Meß-Opffer, unter währender Meß unterstunde sich ein
Geneb. l. 4. frecher Gesell, Otbertus genannt, mit anderen 15. Männern und drey-
Chron. en Weibs-Personen auf dem heraussern Freythof einen frölichen Tantz
anzustellen. Dem frommen Priester thate diese Unbild und Schän-
dung des heiligen Orts wehe, schicket seinen Meßner hinaus, mit ernst-
lichen Befehl, den Tantz zu unterlassen, weilen sie aber seiner nur spot-
teten, und zum mehreren Trutz fort tantzeten, verflucht sie der Prie-
ster bey dem Altar, bittet GOtt um sein gerechte Straff, er wolle diese
leichtfertige Bursch ein gantzes Jahr also fort tantzen lassen, massen auch
geschehen ist, es ist keines von diesen tantzenden Personen von dem Freyt-
hof mehr hinweg kommen, sie haben ein gantzes Jahr fort getantzet, und
seynd niemalens ermüdet, es hat sie weder gehungert noch gedürstet, es ist
weder

weder Thau noch Regen über sie gefallen, so seynd auch ihre Kleider am Leib nich zerrissen worden, bis sie letztlichen nach vollendten Jahr von dem H. Heriberto, Bischoffen zu Cöln, von ihrem Geistlichen Bann und Excommunication seynd aufgelöset und absolviret worden: Etliche darvon seynd gleich gestorben, andere haben noch eine Zeitlang mit strengister Buß, Forcht und Zittern ihr Leben geführt, bis sie seelig verschieden seynd. Ein gleiche erschröckliche Straff erlitten jene Tantzer, von denen Surius schreibt, daß derselben in der Anzahl 50. Personen, weiln sie auf ernstliche Abmahnung des H. Eligii von ihrem leichtfertigen Tantz nicht abstehen wolten, von dem lebendigen Teuffel seynd besessen, und ein gantzes Jahr lang grausam geplaget worden, bis sie endlich eben an dem Jahrtag ihres vollbrachten Tantzes durch das Gebeth und Weyhwasser dieses H. Manns von ihren höllischen Geistern wiederum seynd erlediget worden. Da sehe man, NN. was für ein schädlich und schändliches Lust-Spiel das üppige Tantzen seye, wie dieses von GOtt bestrafft werde, was äusseristen Schaden und Untergang so offt ein einiger Tantz uns Menschen nach sich ziehe und auf den Hals bringe; welches frommes Hertz solle dann diese eitle und närrische Freud nicht scheuhen und fliehen, selber nicht entlauffen und ausreissen? Zumaln allein gottlose Sünder, als des Teuffels Lufftspringer, in der Runde herum lauffen, hupffen und tantzen: In circuitu impii ambulant, spricht David: Die Gottlose wandeln rings herum, die fromme gerechte Diener GOttes machen einen andern Reyhen, und gehen von einer Tugend zu der andern herum: Ibunt de Virtute in Virtutem.

In Vita S. Eligii. 1. Dec.

Psal. 11.

Ibid. 83.

Diesemnach führe ich anjetzo mein gesamtes Auditorium auf einen anderen Tantzboden, ich stelle uns allen zween vornehme Tantzer vor die Augen, welche uns beede anheut das Födet geben, uns lehren, bitten und zuruffen, das wir ihrem heiligen Exempel und Vorlauff nachfolgen sollen, so wir anderst in jener Welt mit unsern Seelen einen hohen Capriol-Sprung bis in Himmel hinauf thun wollen. Als nemlich, der erste Vortantzer ist uns das kleine Männlein Zachäus: Billichist nenne ich Zachäum einen Tantzer, dann er tantzete so wol schlimm als gut, er tantzete vor, in und nach der Bekehrung, aber auf ungleiche Weis. Vor der Bekehrung tantzete er mit seinem Nechsten den Hütltantz, indeme er

mit seinem ungerechten Wucher, Geitz und Finantzerey machen unter dem Hütl betrogen hatte, gestalten er sich selbsten in dem heutigen Evangelio für einen Leut-Betrieger ausgiebt und anklaget: Si quid aliquem defraudavi, so ich jemand betrogen hab: Ja mit diesem seinem betriegerischen Hütl- und Partiten-Spiel, mit dieser Welt-regierenden Königin Pecunia, mit dieser heydnischen Frau Göttin Avaritia tantzete, tummlete und drehete sich Zachäus so lang herum, allerseits seine Händ nach ungerechten Gut und Geld ausstreckend, bis ihme anheut in dem Thal Jericho, da er eben einen hohen Lufftsprung auf den wilden Feigenbaum gethan, der vorbeygehende Welt-Heyland Christus zu einen andern Tantz zu gepfiffen, und mit diesen Worten angelockt hatte: Zachæe festinans descende, quia hodie in domo tua oportet me manere, Zachäe steig eilends herab, dann heute muß ich in deinem Haus bleiben. Gleich hierauf verkehrte Zachäus seinen vorigen Laster-Tantz, und wurde aus einen geitzigen Publicanen-Fürsten und Leut-betriegerischen Hütl-Spieler ein redlicher aufrichtiger Mann, er liesse seine zuvor so hochgeliebte Frau Pecunia fahren, und zoge an dero statt andere schönste Tugenden zum Tantz auf. Jetzt umfinge er mit beeden Armen die edle Tugend-Frau der Barmhertzigkeit, und gabe den halben Theil seiner Güter den Armen hinaus: Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus: Bald zoge er ein andere gerechte Jungfrau auf, will sagen die Tugend der Gerechtigkeit, tantzete mit selber zu viermalen herum, und gabe alles ungerechtes Betrug-Geld vierfach wieder: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Sonderlich und vor allen ware sein erste Tantzerin, die er im Angesicht des Volcks in dem Thal Jericho aufzoge, die edle Tugend, sein hertzliebes Verlangen, JEsum anzusehen, wer er wäre: Quærebat videre JEsum quis esset, ein grosse Menge des Volcks von allerhand Orten ware zwar in dem Thal Jericho versammlet, aber keiner hatte sich um diese Tugend-Jungfrau angenommen, keiner so grosse Begierde getragen JEsum zu sehen, als der einige Publicanen-Fürst Zachäus, zumaln er aber klein von Person ware, schon ein gute Weil auf die Zähen gestanden, und dannoch über das andere Volck nicht aussehen kunnte: Quia staturâ pusillus erat, gebrauchte er sich eines Vortels in seiner Tantz-Schul, wagt einen hohen Capriol-

Luc. 19.

Capriol-Sprung, lauffet andern vor, hat das Födet, springt auf einen wilden Feigenbaum hinauf: Præcurrens ascendit in arborem sicomorum, und da hat er ihne gesehen, da hat er mit dem Propheten Habacuc mögen aufruffen: Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in DEO JEsu meo, ich aber will mich in dem HErren erfreuen, und frolocken in GOtt meinem Heyland. Ja nicht allein hat er seinen Heyland mit vergnügten Augen angesehen, sondern auch mit voller Hertzens-Freud in sein Haus aufgenomen, gastirt, und bester massen tractirt: Excepit illum gaudens. C. 3.

Letztlichen tantzete der bekehrte Zachäus den Kehraus, zieht mit seinen Hertzens-Gedancken die Verachtung der Welt auf, verlasset sein voriges Gut und Geld, Haus und Hof, alles was er zeitlich besessen, gibt allen irrdischen Augen den Korb, wird ein beständiger Nachfolger Christi, ein heiliger Bischoff zu Cæsarea Palæstinæ, springt und schwinget sich so lang mit seinem von den irrdischen nach den himmlischen Dingen erhebten Geist, mit Paulo sprechend: Nostra autem conversatio in cœlis est. Unser Wandel ist nach dem Himmel gerichtet, bis er endlich mit seiner Seelen den höchsten Sprung in den Himmel gethan, allwo er sich mit denen auserwählten Heiligen in dem ewigen Reyhen und himmlischen Kirchtag-Tantz zu erfreuen hat, dann wie der H. Hieron. in c. 3. Eccles. Gregor. Nazianzen. Orat. 10. in funere fratris, Epiphanius hæres. 64. und Athanasius q. 33. ad Antiochum, und andere bezeugen, so erfreuen sich die seelige Geister mit allen Englen in einem ewigen Jubels-Fest hupffend und tantzend: Sanctorum animæ à Sancto Spiritu incitatæ cùm Angelis in regione vivorum DEum laudant & tripudiant. Solcher massen hat dann Zachäus Anfangs als ein verschreyter Publicanen-Fürst seine Ehr vertantzet, nach beschehener Bekehrung aber seinen Geistlichen Seelen-Ballet und Tugend-Lauff so löblich vollbracht, bis er hierdurch sein ewiges Seelen-Heyl erworben hat. Hodie salus domui huic facta est. Dessen heiligen Exempel und Vorlauff wollen wir sammentlich nachtantzen: Er truge ein herzliche Begierde JEsum zu sehen, und stiege selben zu Liebe auf den wilden Feigenbaum, tragen wir ein gleiche Begierde zu JEsu in die Kirchen zu lauffen, seyen wir nicht so langsam und träg zu dem Dienst GOttes. O wann Ad Philip. 3.

mancher Bauren-Hännsl und Gröbl so hurtig in die Kirche hupffeten und sprungen, wie geschwind sie zum Tantzboden, da und dorten auf das Gäsl hinaus lauffen, was unendlichen Verdienst kunten sie ihnen bey GOtt erwerben? Aber wie langsam geht man der Kirchen zu? Wie trenzt man von Schritt zu Schritt? Wie viel länger und lieber siehet man vor der Kirchen heraus, mit eitlen Geschwätz, Gelächter und unnützen Reden sich aufhaltend, als daß man GOtt in der Kirche was mehrers loben und anbeten wolle? Ein gantze Wochen hört mancher liederlicher Baurnknecht kein Meß, ob ihme schon die Kirch vor der Nasen stehet, so er aber an Somm- und Feyertägen ein oder zwey Stündlein GOtt zu Ehren in der Kirchen schenckt und zubringt, das ist ihme zu viel, da vermeynt er, weiß nicht was gethan zu haben; hingegen achtets mancher nicht, lässet sich keine Zeit gereuen und zu lang seyn, wann er so viel Stund, gantzer Abend und Nächt hindurch da und dort dem Teuffel auf denen Tantzböden und Spielplätzen zulaufft, frisst, saufft spielet, tantzt und springet, thut was der Brieff vermag ꝛc. O wie weit ist solcher liederlicher Tropff von der Nachfolg Zachäi entlegen? Zachäus lieffe eilends hin JEsum zu sehen, und wie manchem muß der Meßner lang leuten bis er zur Kirchen kommt? Ey! was, spricht mancher, es ligt nicht am leuten, es ligt nur am kommen, der Pfaff laufft mir bey dem Altar und auf der Cantzel nicht hin, will noch schon ein Trumm von seiner Predig und Meß erwischen. O Saumseeligkeit und Faulheit! die H. Königin Elisabeth lieffe in ihrer Jugend hupffend und springend der Kirche zu, desgleichen that der H. Gaugericus, welcher auf den ersten Glocken-Klang, da er noch ein kleiner Knab ware, vor Freud aufsprunge, und mit aller Hurtigkeit dem Dienst GOttes zueilete: Der seelige Mann Nicolaus Factorius, aus den Seraphischen Orden S. Francisci, hupffete und tantzete so gar bey der Nacht-Zeit mit blossen Füssen vor dem Hoch-Altar in der Kirche herum, vor überschwenglicher Hertzens-Süssigkeit und Freud das höchste Gut lobend und anbetend. Und wo folget man jetzt diesen H. Personen nach? Sie verlangten alle mit Zachäo, wo nicht mit leiblich- doch innerlichen Gemüths-Augen JEsum in seinem hochwürdigen Sacrament des Altars anzusehen, und darum eileten sie also hurtig der Kirche zu, suchten ihr einige Freud in der Kirche zu bleiben, und dem

Theodoretus Turing. l. Vitæ c. 9.

P. Joan. Rhovariæ Virtut. hist. l. 1. c. 19. pag. 128.

dem heiligen Gottesdienst abzuwarten: Und wer ist aus der jungen Bauernbursch, der dergleichen Exempel viel achtet und betrachtet, der nicht liebers dem Tantzboden als der Kirchen zulauffet, nicht länger in dem Wirthshaus als Gotishaus sich aufzuhalten ein Verlangen trägt?

Weiters, der bekehrte Zachäus erwählte für seine Tantzerinnen die schönste Tugend-Frauen der Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, des willigen Gehorsams, ꝛc. übte und erfüllte im Werck, was er Christo dem HErrn mit Worten verheissen hatte. Folgen wir ihme in gleichen Tantz und Tugend-Ubung nach, ziehen wir eine Tugend nach der anderen auf: Ibunt de virtute in virtutem, damit es bey uns nicht heisse, was denen Pharisseern in der Gleichnus der spielenden Kindern ist vorgeworffen worden: Cantavimus vobis tibiis, & non saltâstis, wir haben euch aufgepfiffen, und ihr habt nicht getantzet, wir haben euch zur Tugend ermahnet, und ihr seyet nicht nachgefolget. Zachäus tantzete den Kehraus, und wurde ihm alles schabab, was er anvor in seinem sündigen Leben mit seinem Gut und Geld so sehr geliebet hatte: Er entschluge sich nach seiner Bekehrung aller zeitlichen Güter und Reichthumen, in Bedenckung und Gegenhaltung desjenigen Guts und Heyls, so er von Christo erlangete: Divitias nihil esse duxi in comparatione illius. Kehren wir auch der nichtigen, falschen und unbeständigen Welt den Rucken, geben wir allen schnöden Freuden und Wohllüsten den Korb, ist doch nichts als die pure Eitelkeit in der gantzen Welt zu finden: Vanitas Vanitatum, & omnia Vanitas. Zachäus schwunge sich endlich mit seinem erhebten Geist weit über alles irdisches Wesen, sein Hertz, Gemüth und Sinn allein zu GOtt wendend. Das ist eben der rechte Tantz, der schönste Seelen-Ballet, spricht der Heil. Meyländische Kirchenlehrer Ambrosius, wo das Gemüth im Leib aufhupfft, und von guten Tugend-Verdiensten erhoben nach den himmlischen Dingen sich schwinget: Est honesta saltatio (lauten seine Wort) quâ tripudiat animus, & bonis operibus elevatur. Oder wie der hochgelehrtiste Richardus Victorinus beystimmet: Corporalis saltus est, totum corpus à terra suspendere, spiritualis saltus, spiritum, & totum quod spiritus est, à terrenis alienare. Nemlich, der leibliche Tantz ist jener, wo der gantze Leib ob der Erden gleichsam in Lüfften schwebet,

Psal. 11.
Luc. 7.
Sap. 7.
Eccles. 1.
L. 6. in Lucam c. 7.
In Psal. 113.

bet, der geistliche Tantz, wo sich der Geist und die Seel des Menschen von den irrdischen Dingen abzieht, und nach den himmlischen wendet. Wer solcher massen mit Zachäo tantzet, solche Lufftsprüng mit seiner Seelen über das zeitliche Wesen thut, der versichere sich, NN. daß er sein himmlische Ehr nicht vertantzen, sein ewige Glory nicht verlieren, sondern nur mehrers finden, und mit Zachäo sein gleiches Seelen-Heyl erlangen werde, und das seye von dem Zachäischen Kirchtag-Tantz gesagt.

Der andere Tantzer, der uns heutigen Tags mit seinem heiligen Exempel vorlaufft, und zur Nachfolgung das Ödet gibt, ist der heilige Tauffer Joannes, dessen Freudenreiches Geburts-Fest eben auf heutigen Sonntag einfallet. O wunderbarlicher Tantzer Joannes, als welcher noch nicht zur Welt geboren, schon in mütterlichem Leib verschlosse
Luc. 1. den frölichen Sprung gethan hat: Exultavit in gaudio Infans in utero
Marc. 6. meo. Ja was hat diesem heiligen Mann, Tauffer und Vorlauffer Christi Joanni anderst sein Leben, Hals und Kopff gekostet, als der leichtfertige Tantz der üppigen Tochter Herodiadis? Wie ladet uns aber der H. Joannes zu seinen Tantz ein? Wie ist er uns vorgeloffen? Sehen wir! Joannes ware nicht angethan mit weichen Kleidern, die man im Tantzen pflegt anzutragen, sondern er ware mit einer rauhen Camels-
C. 1. Haut und ledern Gürtel umgeben: Vestitus pilis cameli, & zona pellicea circa lumbos ejus. Sein Tantzboden und Tantzschuhl ware die finstere Wüsten Jordans, seine Zuseher und Spielleuth die wilden Thier, die Tantzerin, die er uns Menschen allen anbietet und zuführt, ist
Matth. 3. die langweilige Buß und Pœnitentz: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim Regnum cœlorum. Thut Buß, denn das Reich GOttes ist nahe herbey kommen. Diese Tantzerin sihet freylich nicht schön aus, sie machet ein melancholisches, betrübtes, unfreundliches Angesicht, jedannoch müssen wir selbe nicht scheuen, noch aus der Hand lassen, Langweil hin, Langweil her, nur fortgetantzet mit der strengen Buß, will man anderst in Himmel gelangen: Tantzet man heutigen Joannes-Fest um das Sonnen-Wend-Feuer, springt man hurtig und lustig über das Feuer, noch leichter und geschwinder kan der Sünder über das höllische Feuer springen, und der ewigen Verdammus entgehen, so fern er noch

zeitlich

zeitlich diese dargebottene Tantzerin Joannis, sein gepredigte Buß und Pœnitentz, wird ergriffen, und selbiger nachfolgen. Wer mit der sündigen Welt tantzet, dem wohllüstigen Fleisch thut nachhupffen und springen, wie selbes uns thut vorpfeiffen und anlocken, der wird warlich neben der Seeligkeit springen, bey dem wird sich erfüllen, was sich mit dem Edlen Jüngling Hippoclides begeben hat: Dieser Hippoclides, ein Sohn des Griechischen Tisandri, bewarbe sich um die schöne Agarista, eine Tochter Clisthenis. Eines Tags stellte er selbiger zu Lieb und Ehr einen Tantz an, befliesse sich hierzu mit sonderer Kunst und Zierlichkeit, wohl verhoffend, er werde durch diesen einigen Ehren-Tantz sein geliebste Agaristam zur Gespons erlangen: Aber die Hoffnung schluge ihm fehl: unter wehrenden Tantz thut er einen solchen Sprung und Stolperer, und fällt nach aller Längs zu Boden nieder, worauf er von anderen seinen Mitbuhlern nicht allein spöttlich verlachet, sondern auch von dem Clisthene mit diesen Danck-Worten ist abgewiesen worden: Desaltasti filiam meam. Mein Hippoclides, habe Danck um deinen Tantz, du hast hiermit meine Tochter verspielt, sie wird dir nicht zum Eheweib werden. Ingleichen sage ich NN. wer die himmlische Tochter, die ewige Seeligkeit nicht vertantzen will, der tantze nicht mit der üppigen Welt, sonst wird er einen schändlichen falschen Sprung zu seinem ewigen Verderben thun, er folge vielmehr zu Erlangung der himmlischē Braut und Hochzeiterin, dem busfertigen Lebens-Exempel des H. Joannis nach, hat dieser in Mutterleib geheiligte Joannes so strenge Buß gewürcket, hat er allein die Buß geprediget und ausgeruffen, lasse ihms keiner mißfallen, wann er auch diese rauhe und unfreundliche Tantzerin, die Buß, wird annehmen und ergreiffen müssen.

Drexelij de recta intent. L. 2. c. 4. §. 6.

Kürtzlich, damit ich mein heutige Kirchweyh-Predig schliesse, folgen wir neben dem bekehrten Zachäo dem Heil. Buß-Prediger und Buß-Würcker Joanni nach, würcken wir über unsere Sünden zeitliche Buß und Pœnitentz, so werden wir hoffentlich und sicherlich nach vollendtem Lebenslauff einen solchen Sprung mit unseren Seelen thun, daß wir nicht allein an dem oberen Himmels-Saal anstossen, sondern in selben auch eingehen, und dahin gelangen werden, allwo wir mit allen auserwählten Heiligen, demjenigen Lamm GOttes, worauf Joannes mit

Apoc. 14. Fingern gedeutet: Ecce Agnus DEI, auch nachfolgen und nachtantzen werden, wohin es gehen und uns führen wird: Hi sequuntur Agnum, quocunque ierit. Und das werde uns allen wahr durch die Gnadenreiche Vorbitt dieses grossen Vorlauffers und Vortantzers Joannis, mit einem hie zeitlich erwünschten glückseeligen Sprung von dieser irrdischen Welt, bis wir in jener Welt auf dem Himmel-blauen Tantzboden ohne Ende und Aufhörung mögen fortspringen in dem ewigen Ehren-Tantz himmlischer Freud und Seeligkeit, Amen!

Die neunte
Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Venit enim Filius Hominis quærere, & salvum facere quod perierat. *Luc. 19.*

Dann des Menschen Sohn ist kommen zu suchen / und seelig zu machen / das verlohren war.

Innhalt:
Zachäisches Fuchs-Prället.

Erlaube man mir NN. Ich ziehe heutigen Freudenreichen Kirchweyhungs-Fest dieses scheinbaren Schloß-Tempels N. bey so Hoch-Adelicher Versammlung auf eine lustbare Jagd hinaus. Ich weiß zwar wohl, und verneine es nicht, daß vermög der Geistlichen Rechten, forderist des Tridentinischen Concilii, alles Jagen, Hetzen und Baitzen denen Geistlichen Stands-Personen gäntzlichen abgeschafft, verbotten und aufgehebt seye. Ich weiß wohl, was der Heil. Meyländische Kirchenlehrer Ambrosius bemercket, daß in gantzer H. Schrifft

Sess. 24. c. 12. de Reformat. Cleric.

H. Schrifft des Alten Testaments kein heiliger Jäger erfunden werde: Nullum in sacro Eloquio invenio Venatorem sanctum. Ein heiliger Baumeister ware Noe in Erbauung seiner Archen, woran er hundert Jahr gearbeitet, bis selbe ist ausgemacht worden. Heilige Soldaten waren Gedeon und Josue. Heilige Schafhirten Jacob und David. Ein heiliger Fischer und Leib-Artzt ware der jüngere Tobias, da er auf Befehl des H. Ertz-Engels Raphaels den grossen Wallfisch aus dem Fluß Tygris gezogen, und mit dessen ausgeschnittener Gall die Augen seines blinden Vatters curiret hat. Aber wo findet sich im Alten Testament ein heiliger Jäger? Ein starcker Jäger ware Nemrod: Nemrod robustus venator coram Domino, aber nicht heilig. Ein erfahrner Jäger ware Esau: Esau vir gnarus venandi, aber nicht heilig, sondern von GOtt verworffen: Zwar ist nicht zu verlaugnen, daß es nicht in dem Neuen Testament den H. Eustachium, und andere mehr, als fromme heilige Liebhaber des Jag-Wesens abgeben habe. Dessen ungeachtet, vertritte ich anheut einen geistlichen Weydmann, und führe mein gesamtes Auditorium auf ein ansehnliche Jagd hinaus, ich stelle jene Haubt-Jagd vor die Augen, welche der höchst-regirende Potentat Himmels und der Erden in diesem heruntern Welt-Wald mit uns sündigen Menschen-Kindern hält und vornimmt. Man weiß es wol, daß sich grosse Welt-Häubter zu sonderer Belustigung und Erfrischung ihrer zuweiln mit melancholischen Sorgen und obligenden Reichs-Geschäfften beladenen Gemüthern vor andern Ergötzlichkeiten des Jagens und Hetzens bedienen: Ein unvergleichlicher Lust ist ihnen, einem Stuck Wild tapffer nachsetzen, seinen Stand erkundigen, selbes in den Kessel einjagen und zum Scherben treiben. Michricades, der gewaltige Asier König in Ponto, war dermassen in das Weydwerck verliebet, daß er siben Jahr lang in kein Hauß kommen, sondern sich immerdar in weiten Feldern und Wäldern aufgehalten hat. Frage man den eingebornen Sohn GOttes, was Lust und ewige Freud er an seinem himmlischen Hof genossen habe, so wird er durch den Mund seines Psalmisten bekennen, daß ihme (also zu reden) auch in der himmlischen Ewigkeit und ewiger Glory die Zeit lang gewesen seye, verlangte demnach seinen hohen Himmels-Saal zu verlassen, und in diesem heruntern Jammerthal den irrenden

Super Psal. Gen. 10. c. 25. Beyerlinck in Theat. V. H.

Psal. 72. Wild-Stucken (oder verwildeten Sündern nachzujagen: Quid mihi est in cœlo, (sprach er bey sich selbsten) & à te quid volui super terram? Was hab ich im Himmel, und was hab ich auf Erden begehrt, ausser dir (O Sünder!) zu diesem Ende stiege er von den obersten Bergen der Ewigkeit, à montibus æternis, in diesen irrdischen Welt-Wald herab, gienge allerseits auf den Besuch des menschlichen Heyls aus: Venit Filius hominis quærere, & salvum facere quod perierat. Er
Luc. 19. streuete und legte aller Orten denen Sünderen seine Gnaden-Garn und Liebs-Netz der grundlosen Barmhertzigkeit, und blasete ihnen mit dem ruffenden Hörnlein seines Göttlichen Munds mit diesen Worten zu:
Matth. 11. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommt alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. Mit einem Wort, sein einiger Lust und Begierde ware die menschliche Seelen auf Erden zu fangen, und ihnen
Joan. 10. den Fang des ewigen Lebens zu geben: Veni ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Was Heyl-suchenden Seelen-Jäger gabe er in dem heutigen Kirch-Feyertäglichen Evangelio ab, da jagte er in dem Thal Jericho einem edlen Fuchsen, dem grossen und namhafften Geld-Fuchsen Zachäo nach, setzte nicht aus, bis er selben allerglückseeligist gefangen, und zu seiner Bekehrung geprölt hatte: wie aber diß alles geschehē seye, wird folgende Kirchweyhliche Jäger-Predig was mehrers vor die Augen stellen, lautet mithin der Titul: **Zachäisches Fuchs-Prölet**/und blase zum selben den Anfang im süssesten Namen des Göttlichen Seelen-Jägers CHristi JESU!

Fürwahr ist es ein Lust über allen Lust anzusehen, wann eine General-Haubt-Jagd von grossen Fürsten und Herren offentlich aufgebotten und anbefohlen wird: da machet sich gleich bey aufgehender Morgenröthe alles hurtig und fertig, niemand will daheim in dem Federbett, in der Kammer, in dem Haus und Schloß bleiben, jederman lauffet hinaus mit der edlen Jäger-Bursch in die weite Auen, Först und Höltzer, über die Wiesen und Acker, durch Berg und Thal, durch Koth und Morast, durch Hecken und Stauden, jederman will den Anfang und Ausgang der frölichen Jagd beywohnen: Da lässet sich dann mit

mit Lust erhören, das weit-erschallende Jäger-Hörnlein, das Biffen der Stein, das Bellen der Hund, das Trappen der Pferd, und das Geräusch der Weydmännischen Waffen: Da lässet sich sehen, wie man allerseits mit gekuppelten Hunden auf die Föhrt ziehet, die gelegte Brüch aufsuchet auf die Gespür acht gibet, die Netz sträut und aufbocket, bey den Blahen und Tüchern haltet, wo vielleicht ein grosser Stand-Hirsch durchgehen, oder sonsten einiges Wildstuck auslauffen möchte: Da lässet sich sehen, wie die kleine Dachs-Schlifferlein und Geruch-füllende Spürhund Lufft schöpffen, ausgeben, und das Wild aufständig machen, wie ihnen die grosse Bracken, Windspiel, Blut- und Reck-Hund zueilen, selbiges halten und steiffen: Sonderlich lässet sich mit Lust ansehen, wie von allen Feldern und Wäldern die Haasen raumen, die Füchs rüncken, die Reh schachen, die flüchtige Hirschlein über die Heyde setzen, und die Schwein sich häuffig um- und untersich werffen. Das ist freylich ein Lust über allen Lust anzusehen, aber wem? Allein denen Wald-Männern und Jägern, dann denen gefangenen Wildstucken verkehrt sich dergleichen Jagen in ein Verzagen, den Spaß in Haß, das Hetzen in Zersetzen, das Schertzen im Schmertzen, ihr Freud in Leyd, ihr Leben in einen bitteren Tod, sie werden mit gesamten Waffen der Jägern gefällt, erlegt, geschossen, und auf alle Weiß getödtet.

Also jagen wir Menschen mit den Thieren, weit anderst aber jaget der allmächtige GOtt mit uns sündigen Menschen auf Erden. Was ist die erschaffene Welt? Ein wilder Wald, ein rechter Irr- und Thier-Garten, und was seynd wir sündige Adams-Kinder, als irrende, gantz verwildete, von GOtt abweichende unverständige Thier? Zeugnus dessen gibt der gekrönte Psalmist also sprechend: Homo, cùm in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis, der Mensch, verstehe der erste Vatter Adam, als er im höchsten Ehren-Gipfel und Wolstand des Paradeis lebete, hat er sein Glück nicht geachtet und geschätzet, alles verachtet und verschertzet, und ist hierum druch sein begangene Sünd den Verstand-losen Thieren gleich worden. Das die Sünd ein viehische Sach seye, haben viel Sünder mit ihren leiblichen Schaden erfahren. Also hat die übermenschliche Hoffart den stoltzisten Babylonier König Nabuchodonosor, Psal. 48.

Daniel. 5. um daß er sich mit aufgerichteter Säule für einen Gott liesse anbeten, in einen wildesten Wald-Ochsen verkehret, daß er siben Jahr wie ein wilde Thier in den Wäldern herum gekrochen, und das Heu gefressen hat: Niceph. l. 8. Hist. Eccles. c. 35. Fœnum quoque ut bos comedebat. Also hat die verübte Tyranney wider die Christen, den grossen Armenier-König Tyridates samt seinen Hofherren und Soldaten in wilde Schwein verwandlet. Wie ergienge es jenem Leutschinder in Engelland? Zu den Lebzeiten des H. Engelländischen Apostels Joslinus in vita S. Patricii c. 150. Patricii, befande sich in dem Fürstenthum Wallis ein ungerechter Land-Vogt, mit Namen Cheticus, weiln dieser mit allerhand Schindereyen seine arme Unterthanen bis auf das Blut aussaugete, auch wider alle ernstliche Anmahnung dieses heiligen Manns von seiner Unterdruckung der Armen nicht abstunde, verbannete ihn hierauf der H. Patricius durch sein eyffriges Gebett, daß er urplötzlich seinen menschlichen Leib in einen Fuchsbalg verkehret, und als ein Fuchs warhafft erschienen ist, welchen die zulauffende Hund angebellet, angefallen, und in die Wildnus hinaus gejagt haben. Also viehisch verkehret sich der Sünder nicht allein mit seinem innerlichen Gemüth und Hertzen, sondern so offt äusserlich dem Leib nach in unterschiedliche Thiers-Gestalten, wie es der H. Venetianische Patriarch Laurentius Justinianus mit Super Psal. 27. diesen Lehr-Worten bemercket: Superbiâ factus es cervus, ferocitate leo, sus factus es libidine. Mercke es wol, und erschrecke, O Sünder! durch deine Hoffart wirst du ein hochtrabender Hirsch, durch deinen Zorn ein wilder Löw und Bär, und durch deine Geilheit ein unflätiges Schwein. Ist diesem also, machet die Sünd den Menschen also viehisch, wer ist dann jener, der diesem thierlichen Menschen und sündigen Thier zu seinem Fang nachjaget? Sehen wir, der Jäger seynd Psal. 18. zweyfach, einer jagt von oben herab: A summo cœlo egressio ejus. Der andere jagt von unten herauf; Ein Jäger ist GOtt, der andere der Teuffel, GOtt jaget die menschliche Seelen zum ewigen Leben, der Teuffel zum ewigen Tod: Nun will ich anheut von des Teuffes Jag-Wesen nicht predigen, was er für Netz lege, für ein Horn blasse, für einen Fang des ewigen Tods gebe, ich rede allein von unserem Göttlichen Seelen-Jäger, und wie jaget der allmächtige GOtt unsere menschliche Seelen? Warlich weit anderst, als er vor Jahren im Alten Testament

gejaget

gejaget hatte: Im Alten Testament gabe GOtt einen gar strengen Jäger ab, weilen er mit dem rothen Purpur-Kleid seiner strengen Gerechtigkeit angethan ware, verlangte er Blut, Rach und Straff, er schosse nur die Pfeil seines feurigen Zorns und Grimmens los, sein Jäger-Horn lautete mit keinen anderen als diesen Worten: Inebriabo sagittas meas sanguine, & gladius meus devorabit carnes. Ich will mein Pfeil mit Blut träncken, und mein Schwerdt solle Fleisch fressen. Dannenhero wegen dieser seiner strengisten Gerechtigkeit hatten ihne die Wild-Stuck der sündigen Seelen im Alten Testament höchstens geforchten. Wie forchtsam ware das sündige Volck Israel, da es zu Moyses sprache: Loquere tu nobis, non loquatur nobis Dominus, ne forte moriamur, rede du, O Moyses! mit uns, dich wollen wir gern anhören, verhüte nur, daß GOtt mit uns nicht rede, auf daß wir nicht sterben müssen. Ja der erste sündige Mensch Adam, als ihme sein Göttlicher Seelen-Jäger und Erschaffer in dem Paradeis nachjagete, und das Horn seines Göttlichen Munds mit diesen Worten zublasete: Adam, ubi es? Adam, wo bist du? Flohe er vor seinem Angesicht nicht anderst, wie ein flüchtiges Wild-Stuck hinweg, verbarge sich unter das Gesträuß, und wolte sich vor Forcht nicht sehen lassen: Abscondit se Adam à facie Domini DEI in medio ligni Paradisi.

Deut. 32. Exod. 20. Gen. 3. Ibid.

Aber, O grosse Veränderung! Quantùm mutatus ab illi Hectore! Kaum kame die Völle der Gnaden-Zeit zum Jagen an: Ubi venit plenitudo temporis. Da legte der Göttliche Jäger das rothe Purpur-Kleid seiner strengen Gerechtigkeit ab, und zoge darvor das Grasgrüne Kleid unser menschlichen Natur an sich: Et Verbum CARO factum est, und das **Wort** ist Fleisch worden, alles Fleisch aber ist ein grünes Heu, so bald verdorret: Omnis caro fœnum. In diesem Gras-grünen Kleid menschlicher Natur haben ihne die Sünder nicht mehr geschiehen, er war nicht mehr: DEUS ultionum Dominus, ein GOtt der Rach und Straf, sondern Pater misericordiarum, & DEUS totius consolationis, ein Vatter der Barmhertzigkeit, und ein GOtt alles Trosts, die verwildete Sünder lieffen nicht mehr von ihme hinweg, sondern sie eileten ihme mit aller Begierde zu: Erant appropinquantes ad JESUM Publicani & peccatores, ut audirent illum. Mit einem

Ad Galat. 4. Joan. 1. Isa. 40. Psal. 93. 2. Cor. 1. Luc. 15.

einem Wort, im Neuen Testament kame dieser Göttliche Seelen-Jäger, der vermenschte Sohn GOttes, von dem obern Himmels-Gebürg in
Cant. 2. das heruntere Zäher-Thal: Ecce iste venit saliens in montibus, transiliens colles. Nicht mehr die sündige Wild-Stuck zu ihren Tod,
Luc. 19. sondern zu ihren Heyl und ewigen Leben zu fangen: Venit Filius hominis quærere, & salvum facere quod perierat. Und sehen wir, wie glücklich ist ihme sein Jagen und Hetzen der sündigen Seelen von statt gangen? Er lage noch als ein kleines neugebornes Kind zu Bethlehem im Viehstall, da hielte er schon ein ansehnliche Hirsch-Faist, er jagte bis in Orient gegen Aufgang der Sonne hinein, und machte daselbsten drey grosse Stand-Hirschen, will sagen, die drey Morgenländische Könige aufständig, diese lieffen aus dem finstern Wald ihres Heydenthums heraus, kamen gen Bethlehem, und liessen sich willig in sein Gnaden-Netz fangen. Gehen wir in das Haus des Phariseers Simonis, was sehen wir allda bey den Füssen dieses Göttlichen Seelen-Jägers für ein grosses Wild-Stuck ligen, nemlich die Stadt-verschreyte Sünderin Magdalena, wer ware Magdalena vor ihrer Bekehrung, als mit Verlaub zu reden, ein reissende, beissende Wölffin, welche unter den Schäflein der edlen Jugend zu Jerusalem so grossen Seelen-Schaden zugefügt, manches Schäflein und unschuldiges Hertz ärgerlich verführt und gestürtzt hatte? Wie geschahe aber dieser Seelen-Wölffin? Christus machete ihr bey seinen Füssen eine Gruben, darein fallete sie durch ihr tieffe Demuth, verstrickete sich selbsten mit ihren Haarlocken, und wurde zu ihren Seelen-Heyl gefangen:
Joan. 4. Fides tua te salvam fecit, vade in pace, dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin in Frieden. Jetzt hielte Christus der HErr mit der Bekehrung des Samaritanischen Weibleins, welches sich lang im Sünden-Wust der Geilheit herum geweltzet, ein Schwein-Hatz, bald hielte er mit dem forchtsamen Gichtbrüchigen Sünder einen Haasen-Fang:
Match. 9. Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Ja sehen wir! auch am hohen Creutz-Stammen kurtz vor seinem Tod, und nach dem Tod, jagte und erjagte dieser Göttliche Seelen-Jäger Christus zwey wilde Bären, einen neben sich, den rechten Schächer, und den andern unter sich, den Blut-dürstigen Kriegs-Soldaten Longinum, und hat sie beede bekehrt, daß sie an ihne geglaubt haben.

Aber

Aber wohlan! ich stelle heutigen Kirchweyhungs-Fest alle diese Seelen-Jägereyen beyseits, und wende mich zu jenen Fuchs-Pröllet, welches er in dem heutigen Evangelio mit dem bekehrten Publicanen-Fürsten Zachäo gehalten hat. Billich ist nenne ich Zachäum einen Fuchsen, dann werden von uns Teutschen die guldene Ducaten rothe Fuchsen genañt, wie solte Zachäus, der mit dergleichen Gold-Fuchsen voll steckte, auch anderst als ein listiger Geld-Fuchs getitulirt werden? Zachäus ware dem Leib nach zwar klein, aber in seiner Publicanischen Ambts-Verwaltung ein grosser Haubt-Fuchs: Princeps Publicanorum, in aller Geld-Fuchserey und Betrügerey bestens geübt und abgerichtet. Man weiß es zu Genügen, daß unter allen Welt-Thieren keines verschlagener, listiger und diebischer, als ein Fuchs seye, wie die Natur den Hirschen mit seinem prächtigen Gestämb, das Pferd mit schnellen Lauff, den Löwen mit der Stärcke, den Luchsen mit der Schärffe des Gesichts, also hat sie den Fuchsen mit der Arglistigkeit begabet: Der Naturkündige Aldrovandus beschreibt ihne mit diesen Worten: Satius erit hanc belluam callidam & insidiosam cognominare, cùm ex fallaciarum promptuario omne doli genus furata sit, das ist, man sage und schreibe von dem Fuchsen was man wolle, der Betrug ist sein vornehmstes Stuck, und scheint es, als wäre er dem Betrug über die Ristkañer kommen, und hätte hieraus allerhand List, Sünd, Betrug und Schalckhafftigkeiten gestohlen. Hören wir die Prob mit Exemplen. Den Hennen und Gänsen ist der Fuchs gar nicht feind, er suchet sie offt heim, lauschet ihnen aller Orten nach, und hält seinen lustigen Kirchtag mit ihnen. Die Wepsen seynd ihme gar ein angenehme Speiß, wie Ælianus bezeuget, und damit er selbe fange, was thut er? Wo er weiß, daß die Wepsen in einem Nest beysamm gantz hundert-weis sitzen, da greifft er wohl nicht mit der Klauen hinein, so einfältig ist der Fuchs nicht, sondern er legt sich auf den Boden hernieder, verbirget seinen gantzen Leib ausser den Schweiff, kommen nun die Wepsen und setzen sich auf selben, im Augenblick schmitzt er den Schweiff an einen Baum oder Stein hin, erschlägt die unschuldige Wepslein, und hält mit ihnen ein guten Schmauß. Zuweilen legt er sich an einen Ort auf den Rucken, als wäre er Stein-todt, fliegen die unbehutsame Vögel hinzu, mit Hoffnung eines

L. de Quadrup. digit.

L. 4. c. 18.

guten Raubs, gleichs ersihet er seinen Vortel, schnappt nach denen Vögelen, und macht ihme die Rauber selbsten zur Speiß. Ebner massen gibt der Fuchs einen künstlichen Fischer ab, will er Fisch fangen, so steckt er seinen Schweiff (oder Blum, auf Weydmännisch zu reden) in das Wasser, das ist sein Angel, beisset ein Fischlein an, urplötzlich zieht er den Schweiff aus dem Wasser übersich, und frisset das Fischlein, es seye gleich Fasttag oder nicht, geschweige vieler anderen listigen Schalckheiten und Betrügereyen, denen der Fuchs von Natur aus ergeben ist. Nun aber, wie kein Fechter so künstlich ist, der nicht seinen Meister findet, also kan der Fuchs so arglistig, diebisch und betrüglich nicht seyn, der Mensch gewinnt ihme den Vortel ab, der kan ihn schiessen, fangen, schnöllen und pröllen, daß er alle sein Schalckheit mit dem Balg bezahlen muß: Der Fuchs wird geludert, er wird mit Schliffern aus seinem Bau gefangen, er wird mit Fallen, Garn und Gruben eingebracht, er wird Weyd-wund geschossen, lauffet zwar noch darvon, trimblet ein-oder etlichmal in dem Ring herum, uud fällt endlich zu Boden. Sonderbar wann einiges Jäger-Spiel lustig ist anzusehen, so ist es das also genannte Fuchs-Pröllet, das wird folgender Weis gehalten: Es werden gewisse Netz oder Plahen ausgespannt, und zu allen Seiten von denen Jägern wohl angehalten, so bald nun der Fuchs auf die Plahen kommt, im Augenblick ziehen die Jäger an sich, und pröllen ihne mit allem Gewalt hoch übersich, daß er mit einem Gemecketzer zuruck fället, und endlich das Leben lassen muß, das wird das lustige Fuchs-Pröllet genannt.

Was vermeynen wir, NN. gibt es nicht eben so wohl zwey-Füssig als vier-Füssige Füchs in der Welt ab? Freylich seynd deren gar zu viel bey uns sündigen Menschen zu finden. Ein dergleichen arglistiger Fuchs ware der nachstellende König Herodes, von deme Christus zu den Pharisseern sprache: Ite, & dicite vulpi illi. Gehet hin zu Herodes, und saget dem Fuchsen ꝛc. Solche falsch-hertzig-betrügerische Füchs gibt es nicht allein an Königlichen Höfen ab, die mit glatt-streichenden Fuchs-Schweiffen andere hinter das Liecht führen, und um ihr Ehr, Gut und Blut, Leib und Leben bringen, sondern es gibt der listigen Füchs noch ein andere Gattung, und das seynd alle Geld-geitzige Wucherer, wer ist arglistiger, betrogener und vortelhaffter als ein Geldling? Der gedenckt ja

Luc. 13.

bey

bey Tag und Nacht auf alle List, Ränck, Fortl, Weis und Weeg, wie er da und dorten ungerechtes Gut erhaschen, diese und jene einfältige Wepslein, Fischlein und Vögelein an sich ziehen, und mit seinem Geld-Hunger aussaugen und ausfressen möge. Ein so listiger Geld-Fuchs ware der noch unbekehrte Publicanen-Fürst Zachäus, wo man wucherte und schächerte, wo man den Nechsten betroge und überfortlete, wo man mit dem grossen Juden-Spieß herum luffe, da ware er wol nicht der Letzte, sondern der erste bey dem Fuchs-Brett, er ware in seiner Geld-Fuchserey und Schinderey also erfahren und abgerichtet, daß er ein Meister, Haubt und Obrister aller Publicanen war: Princeps Publicanorum. Wie ist aber diesem Zachäischen Geld-Fuchsen geschehen? Es ist heutigen Tags über ihne der Göttliche Seelen-Jäger hergewischt, dieser hat ihme sein Liebs-Netz unter einem wilden Feigenbaum vorgespannet, Christus ruffte ihme durch das Jäger-Horn seines Göttlichen Munds mit diesen Wörten zu: Zachæe festinans descende, als wolte er sprechen: Fuchs, Fuchs, lauff fein gschwind und saum dich nicht lang, und seht! da hat sich dieser Fuchs nicht lang gesaumet, Zachäus stieg eilends herab, und liesse sich in das ausgebreitete Liebs-Netz JEsu fangen. Wie ist aber der Göttliche Seelen-Jäger mit ihme umgangen? Er hat ihne hoch übersich geschnellt und geprölt, will sagen, er hat ihn durch sein Heylwürckende Gnad also bekehret, daß gleich hierauf Zachäus aus einem ungerechten Mammonisten ein gerechter Christ aus einem geitzigen Wucherer ein freygebiger Allmosen-Geber, aus einem grossen Leut-Betrüger ein redlich aufrichtiger Mann, aus einem Fürsten der Publicanen, ein Fürst der Christlichen Kirchen, ein hoher Priester und Seel-Sorger, ein Bischoff zu Cæsarea Palæstinæ, mit einem Wort, aus einem eitlen, nichtigen, verlohrnen, verdorbenen Welt-Menschen, aus einem Kind des Teuffels ein Kind GOttes, ein frommer heiliger Mann, ein auserwehlter Burger und Innwohner des ewigen Reichs GOttes worden ist. Das heisset geprölt, wo man von der Erden biß an Himmel wird übersich geschutzet: O glückseeliges Fuchs-Pröllet! wordurch Zachäus keinen leiblichen Schaden erlitten, sondern sein ewiges Seelen-Heyl erlanget, kein zeitliches Leben verlohren, sondern das Ewige erfunden hat. Wie wahr hat Zachäus nach seiner Bekehrung mit dem

Psal. 117. Psalmisten David über sich ausruffen können: Dextera Domini fecit virtutem, Dextera Domini exaltavit me, non morior, sed vivam, & narrabo opera Domini, das ist: Die rechte Hand (oder die Gnad) GOttes hat in mir kräfftig gewürcket, die rechte Hand des HErren hat mich erhöhet, ich werd nicht sterben, sondern leben, und die Werck des HErrn erzehlen. Solcher Gestalten ist das Zachäische Fuchs-Pröllet abgeloffen, also hat der barmhertzige Sohn GOttes die sündige Seel Zachäi in dem Thal Jericho gehetzet, aufgejagt, und dermassen hoch geprölt, daß selbe von der Erden bis an Himmel ist erhöhet, erhebt, und gerechtfertiget worden.

O wie wäre zu wünschen, NN. daß mit dem bekehrten Publicanen-Fürsten Zachäo alle Geld-Füchs also geprölt und eingefangen wurden, die noch heutigen Tags da und dorten in der Welt der ungerechten Geld-Fuchserey, Schinderey, Dieberey und Betrügerey gantz ergeben und zugethan seynd! Warlich, das Zachäische Fuchsen-Geschlecht ist noch nicht abgestorben, aller Orten seynd die Zachäische Geld-Füchs zu finden, und wie hart lassen sich diese fangen, der starckmächtige Samson hat dreyhundert Füchs zusammen gefangen: Cepit trecentas vulpes. Das ware ein schöne Anzahl, aber wo wird man von denen zweyfüssigen Geld-Füchsen so viel zusamm bringen? Was ist härter, schwerer, ja unmöglicher als die Bekehrung der Geitzhalsen? Ut divites salventur, verlautet sich der guldene Mund Chrysostomus, opus est mutatione dexteræ excelsi, daß die Reiche (verstehe die ungerechte Geld-Besitzer) noch bekehret und gerechtfertiget werden, ist vonnöthen, daß entzwischen komme die Veränderung der rechten Hand GOttes, es muß ein rechtes Miracul geschehen, GOtt muß selbe mit seiner starckmächtigen Hand, Krafft und Gnad bekehren und prölen, sonsten ist alles mit ihnen ewig verlohren. Ein Geitzhals und ungerechter Wucherer stirbt meistens eines bösen verzweiffleten Tods: Avarus plerunque in desperatione moritur, spricht der Meyländische Kirchenlehrer Ambrosius, und das allein: Quia aut non vult, aut non potest, quod injustè rapuit, exsolvere, weiln er weder in seinem Leben noch im letzten Sterbstündlein mehr will, oder kan, was er ungerechtes an sich gebracht, zuruck geben: Und wo das nicht

Judic. 15.

Super illud Math. Ubi erugo & tinea.

Super Lucam.

nicht geschicht, wo die schuldige und mögliche Restitution nicht erfolget, so kommt der geitzige so gewiß nach seinem Tod dem Teuffel in die Hatz und in ewigen Fang, als des Judas Seel. Das mercke wohl, der ungerechte Geldling, der noch mit einiger Geld-Fuchserey, Betrügerey, Dieberey und Wucherey behafftet und beladen ist. Heraus mit ihme, aus seiner Fuchs-Gruben des Geitzes, gebe er zuruck, mache er gut, ersetze er den Schaden, um was er andere auf wasserley Weis betrogen, übervortlet, gedruckt und gepresset, was er da und dorten gestohlen und abgenommen hat: Folge ein jeder Geld-Fuchs jenem diebischen Fuchsen nach, von welchem in dem Leben des heiligen Abbten Genulfi gelesen wird. Dieser heilige Mann sahe einen Fuchsen mit einer gestohlnen Hennen über ein Feld lauffen, also gleich schreyt er ihme zu, befihlt ihme in dem Namen GOttes, er solle die Henne wiederum an jenes Ort zuruck stellen, wo er selbe hat abgenommen, und seht, der Fuchs gehorchet diesem Befehl, lauffet zuruck, und bringet die Hennen unverletzter an das vorige Ort hin. Also thue ingleichen der Zachäische Geld-Fuchs auch, er gebe zuruck, was er andern ungerecht-diebisch und-betriegerischer Weis hat abgenommen, es schreyet ihme hierum sein GOtt und Erlöser zu: Redde, quod debes, bezahle, was du schuldig bist. Es schreyet ihm aller Orten der Prediger auf der Cantzel, und der Beichtvatter in dem Beichtstuhl mit eyffriger Ermahnung zu, er könne diß und jenes ungerechtes Gut mit guten Titul nicht behalten, es brenne auf seiner Seelen, er seye des Teuffels, der werde ihn ewig darum in seiner Höllen prölleu und schnellen. Es schreyen dem ungerechten Geld-Besitzer und Wucherer so viel erschröckliche Geschichten und Historien zu, wie diese oder jene verdammte Wucherer und ungerechte Geld-Besitzer gantz feurig nach ihrem Tod erschienen seyen, wie sie sich selbsten ihres ungerechten Guts halben ewig verflucht und vermaledeyet haben.

Bagatta. 1. part. de admirand. Orb. Christ. fol. 454.

Matth. 18.

Kürtzlich und schlüßlich, folge ein jeder ungerechter Zachäus-Bruder jenem Fuchsen nach, von welchen der fabulirende Æsopus unter andern Gedichten diesen lustigen Apologum erzehlet. Es ware ein hungriger

riger Fuchs, der schluffe durch ein enges Loch in ein heimliche Speiß-
kammer, und als er darinn seinen Balg voll angefressen, wolte er wieder-
umen zuruck kehren und die Flucht nehmen, da war ihm aber das Loch
zu eng und der Bauch zu dick, fangt hierauf traurig an zu winslen und
zu heulen, das erhörete ein Mäuslein, fragte ihne was ihme seye, das er
also klage und traure? Er bekennet seinen Diebstall, daß er erst vor zwey
Stunden in dieses Speiß-Gewölb seye herein geschloffen, jetzt könne er
nicht mehr herauß, er förchte, er müsse den gantzen Balg dahinten las-
sen, und sein begangene Dieberey mit der Haut bezahlen. Ich glaube
dirs gern, sprach das Mäuslein: Mein lieber Herr Fuchs, du bist dir
selbsten zum Schaden, hättest du dich so voll nicht angefressen, so wur-
dest du leichtlich hinaus kommen, wilst du aber meinem Rath folgen,
leere den Bauch aus, was du ungerecht in dich gefressen, so wird dir das
Loch so weit zum Ausgang als zum Eingang seyn. Mercke es wol,
O Zachäischer Geld-Fuchs, de te fabula narratur, willst du aus
dem Sünden-Loch deines engen und ängstigen Gewissens hinaus kom-
men, gibe zuruck, was du ungerechter Weiß durch deinen Geitz hinein-
gefressen und an dich gezogen hast, ehe es heisse, und an dir erfüllt werde,
C. 20. was Job spricht: Divitias quod devoravit, evomet, & de ventre
illius extrahet eas Deus, Er wird die Reichthum wiederum aus-
speyen, und GOtt wird sie aus seinem Bauch heraus ziehen. Gibe
also selbsten zuruck, O ungerechter Geld-Besitzer, und sage mit Zachäo:
Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum, um was ich je-
mand betrogen hab, das gib ich vierfach wieder, solcher Gestalten durch
die gebührende Restitution wirst du von GOtt und deinem Beichvatter
aus allen Sünden-Stand des Geitzes, ja von aller Gefahr der ewigen
Verdammnus übersich geprölt, bekehrt, absolvirt und gerechtfertiget
werden, hier zu Erlangung der seeligmachenden Gnad, und
dort des ewigen Seelen-Heyls,
AMEN!

Die

Die zehende
Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Venit enim Filius Hominis quærere, & salvum facere quod perierat. *Luc. 19.*

Dann des Menschen Sohn ist kommen zu suchen / und seelig zu machen / das verlohren war.

Innhalt:

Zachäischer Vogel-Fang.

BIllichister massen, NN. ruffe ich heutigen Freudenreichen Kirchweyhungs-Fest gleich zum Eingang meiner vorhabenden Lehr-Predig in jene Zweiffels-Wort meines grossen Ertz-Vatters Augustini auf: Positus in medio, quò me vertam nescio! nemlich, mein gantzes Gemüth, Hertz und Seel hanget anheut in den Mittel-Puncten zwischen zweyen sehr ungleichen Objectis, oder Gegenwurff, und zu welchen Theil ich mich ehender lenden und wenden solle, daß weiß ich nicht. Es kommt mir vor die Augen ein zweyfacher Weeg, ein zweyfache Erlustigung, und ein zweyfacher Fang: In dem Sonntäglichen Evangelio führet mich der Weeg zu dem Gestatt des Galiläischen Meers Genesareth, und da in dem Kirch-Feyertäglichen Evangelio führet mich die Strassen in das grünende Thal Jericho hinaus. In dem Sonntäglichen Evangelio ersihe ich Anfangs ein schlechte Belustigung, einen harten langsamen Fang: Es bearbeiten sich die lieben Apostel Petrus und seine Mitgesellen mit höchstem Fleiß, sie schwitzen und schnauffen, sie durchfahren das Meer auf und ab, werffen allerseits ihre ausgebreitete Netz aus, jedannoch mit aller angewendter Arbeit haben

Luc. 5.

c. 19.

sie

sie fein sauber die gantze Nacht hindurch das leere **Nichts** gefangen: Per totam noctem laborantes *Nihil* cepimus. Hingegen tragt sich ein anderer Seelen-Lust, Freud und Recreation, ein anderer beglückter Fang in dem Kirch-Feyertäglichen Evangelio zu. Da gehet der Göttliche Waidmann Christus auf die Bürst hinaus, Er sihet, trifft und schiesset einen oben auf den wilden Feigenbaum sitzenden Vogel, will sagen den verschreyten Publicanen-Fürsten Zachäum. Wer ware Zachäus vor seiner Bekehrung? Ein rechter Wild-Vogel, ein rauberischer Accipiter oder Geld-Habich, der so viel lange Jahr dem ungerechten Geld-Gewinn bey Tag und Nacht zugeflogen ist: Er war zwar klein von Leibs-Statur: Staturâ pusillus erat, jedoch sehr groß mit seinen ausgebreiteten Laster-Flüglen des Geitzes: Er ware Speckfaist und sehr reich: Et ipse erat dives, Er ware wohl gefideret, aber mit lauter frembden Federn seines ungerechten Gut und Gelds behafftet. Dieser Zachäische Geld-Habich hatte zwar sein gewöhnliches Nest in der Stadt Jericho bey seinem Zoll-Haus sitzend, anheut aber wagt er einen gählingen Flug in das Feld hinaus, flieget auf einen wilden Feigenbaum, sitzt und knockt zwischen den Lauberen, wie ein aufpassender Vogel den vorbeygehenden Seelen-Jäger Christum zu sehen: Ut videret eum, quia inde erat transiturus. Aber was geschicht! Es ersihet ihne vor der Göttliche Seelen-Jäger mit seinen Augen: Suspiciens vidit illum, wird dieses Raub-Vogels gewahr, setzt an mit dem Bürst-Rohr seines Göttlichen Munds, schiesst ihne herab mit der Kugel dieser erschallenden Worten: Zachæe festinans descende, Zachäe steig eilends herab, und seht! da ist bey diesem Zachäus-Vogel Knall und Fall ein Ding gewesen: Festinans descendit: Er ist eilends herab gestiegen, und hat sich dem Göttlichen Waidmann gutwillig zum Fang gegeben, dieser hat ihm das Hertz getroffen, aber nicht zu seinem Tod, sondern zu seinem Seelen-Heyl und ewigen Leben: Venit enim Filius Hominis quærere, & salvum facere, quod perierat, dann des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, das verlohren war. Was thue ich demnach NN. Zu was für einen Fang, zu den nichtigen Fisch-Fang Petri, oder zu den reichen Vogel-Fang Christi wende ich heutigen Sonntags meine Red hinaus? Bin schon beschlossen:

sen: Ich verlasse anheut das Galiläische Meer, und bleibe in dem Thal Jericho, ich setze beyseits die fischende Jünger, und wende mich zu ihren Meister, als den allerglückseeligsten Vogelfanger. Stelle also für mein heutige Kirchweyh-Predig einen zweyfachen Vogelfang vor die Augen. Erstlich melde ich, was der leidige Sathan bey uns Menschen für einen listigen Vogelfanger abgebe, wie er unsere Menschliche Seelen in diesem oder jenem Laster-Netz, sonderbar des Geld-Geitz, pflege einzumäschen. Anderens, bringe ich bey, wie wir mit Zachäo aus des Teuffels Fall-Stricken ausreissen, und durch wahre Bekehrung in das ausgespannte Liebs-Netz JEsu einfallen sollen. Lautet mithin der Titul meiner Predig: **Zachäischer Vogel-Fang**/ und fahre mit dessen Zug fort im süssesten Namen JESU.

SO fangen dann alle drey, so wohl der Mensch, der Teuffel, als der Allmächtige GOtt, ihre Vögel, aber auf ungleiche Weis und Gattung. Es fanget der Mensch seine Vögel, und ergötzet sich nicht allein der gemeine Waidman, sondern auch die vornehmste Welt-Häubter mit dem lustbaren Vogel-Fang, Raiger-Baitz, und edlen Feder-Wildprät. Henricus I. Römischer Kayser, ware dergestalten dem Vogelfang ergeben, daß er öffters auch die hochwichtige Reichs-Geschäfft beyseits gesetzet, und denen Vögeln in weiten Feld nachgejaget hat, dessentwegen er den gemeinen Zunahmen: Henricus Auceps, Henricus der Vogel-Fanger überkommen. Die Hertzogen von Lothringen führen in ihrem Wappen-Schild drey mit einem Pfeil durchschossene Vögel, zu einem ewigen Gedenck-Zeichen jenes Glück-Schuß, als Godefridus Bullionius, von dem sie herstammen, in wehrender Belägerung der Stadt Jerusalem auf den Thurn David geschossen, und in einem Schuß drey Vögel zugleich durchpfeilet hatte. Der gewaltige Japoneser Kayser Quabacondonus ladete und führte einest seine vornehmste Grandes und Reichs-Fürsten in das Oiarensische Königreich mit sich, stellte daselbsten einen Vogel-Fang an, der ihme dermassen geglücket, daß er mehr als dreyssig tausend unterschiedliche Vögel gefangen hatte, wormit prangete er in sein Königliche Haubt-Stadt Meacum mit einem offentlichen Triumph zuruck, nicht anderst, als

Cuspinian9.

Jacob. Typot. in Symb. Cæs. Capaceius & alii.

Petrus Maffæus de reb. Indic. Tom. 2. pag. 127.

hätte er siegreichist viel tausend Feind erschlagen. Also beliebt es uns Menschen, auch denen hohen Welt-Potentaten, diesen frey-erschaffenen Thierlein, denen in Lufft schwebenden Vöglen, listig und lustiger Weiß nachzujagen, nachzusetzen, und selbe zu fangen.

Was sage ich von dem leydigen Sathan? Wohl ein genäschiges Maul hat der Teuffel, wissen wir, was der Fürst der höllischen Finsternus zum liebsten isset? Was sein angenehmste Speiß und Delicatezza seye? Vögel will der Teuffel haben, aber keine gemeine Lufft-Vögel, keine Schnepffen, Lerchen und Kramets-Vögel, diese seynd ihme zu schlecht, und seiner Natur zu wider, er verlanget ein bessers, und zwar das allerbeste Feder-Wildprät, nemlich, es gelustet ihne nach jenen Vögelein, die ihren Flug allein nach den himmlischen Dingen nehmen, und mit Paulo sprechen sollen: Nostra autem conversatio in cœlis est, unser Handel und Wandel ist nach den himmlischen Dingen gerichtet. Will sagen, nach unsern menschlichen Seelen gelustet den Teuffel, nach diesen Seelen-Vögelein wässern ihme seine gifftige Mord-Zähn, die fänget er, diese ropfft er, diese verschluckt er in seinen höllischen Rachen: Circuit quærens quem devoret.

Ad Philipp. 3.

1. Petr. 5.

Ja sage man, was hat der Teuffel von Anbegin der Welt hero für ein anderes Exercitium, als den Vogelfang der menschlichen Seelen gehabt? Kaum waren beede Stamm-Eltern Adam und Eva erschaffen, da schlieche dieser höllische Vogler mit einem Schlangen-Balck verdecket zu ihnen in das Paradeis, des Vorhabens, mit diesen zwey jungen Paradeis-Vögelein einen Fang zu wagen, zu dem Ende legt er um den Baum der Wissenschafft des Guten und Bösen sein heimliche Maschen, streuet für ein wohlgeschmaches Gäs die schöne Apffels-Frucht vor: Pulchrum oculis, aspectuque delectabile: Fängt hierauf gantz lieblich an zu locken; der erste Locker war die Unsterblichkeit: Nequaquam moriemini, ey was! sprache er, seyet ohne Forcht und Sorg, esset keck von dieser Frucht, sie wird euch das Leben nicht kosten, ihr werdet hiervon nicht sterben. Das ware der erste Locker, weilen aber dieser nicht erklecke, te, pfiffe der Teuffel weiters, die Wissenschafft des Guten und Bösen, ja endlich die GOttheit vor: Eritis sicut Dii, scientes bonum & malum,

Gen. 3.

lum, ihr werdet seyn, wie die Götter, und wissen, was gut und böß ist. Nemlich wol:

Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.

Lieblich thut der Vogler singen
auf dem Heerd dem Vögelein/
wann ers will in d'Maschen bringen/
daß es soll gefangen seyn.

Was geschahe, auf so liebliches Pfeiffen und Locken deß Teuffels, es vergienge allgemach beeden unbesonnenen Eltern die Forcht ihres Tods, naheten sich was mehrers zu den verbotenen Baum, die Vorwitz-gnäschige Eva (wie dann solcher Vorwitz und Genäsch noch heutigen Tag denen Weibern zum Ertheil bleibet,) gaffete hinauf auf den Baum, das Gäs gefiele ihr, die Frucht ware schön roth, die Begierde, eine Frau Göttin zu werden, ware groß, wagt derowegen einen Griff, brocket die Frucht herab, isset keck davon, gibt den übrigen Theil ihrem Mann Adam, dieser von der Weiber-Liebe verblendet: Ne contristaret delicias suas spricht der H. Ambrosius, folgt seiner verführerischen Eva, bricht mit ihr die gebotene Fasten, lässet ihme ingleichen die Frucht wol schmecken, aber O unglückseeliger Fraß! O tödtliche Speiß! im Augenblick ist des Teuffels Maschen zugefallen, da seynd diese zwey schönste Paradeiß-Vögelein Adam und Eva dem höllischen Vogler im Fang kommen. O leydiger Fang! den wir Kinder alle bis auf heutigen Tag noch empfinden, zumaln wir alle mit der teuflischen Maschen der Erbsünd verstricket zur Welt hervor kommen.

Aber mit Frag! hat sich der Teuffel mit diesem ersten Vogelfang vergnügen lassen? Mit nichten, sein unersättlicher Hunger hat sich noch nicht gestillet, er fänget noch innerdar unsere menschliche Seelen hinweg. Was ist die Welt anderst, als des Teuffels Vogel-Demen zu nennen? Alles ist in der Welt mit teuflischen Stricken, Maschen, und Jäger-Garn überlegt, massen solches der H. Abbt und Einsidel Antonius mit Augen gesehen hatte. Wahr erfüllet sich an uns Menschen allen der Propheten-Spruch Jeremiä: Laqueus super te, ô habitator Moab, der Strick ist ob dir, der du in Moab wohnest, das ist, wie Rupertus ausleget: Laquei supra te, ô habitator mundi, infra te, ante te, post te.

In Vita. C. 48.

Strick seynd über dich gelegt, O Innwohner der Welt! Strick unter dir, vor dir, und nach dir, wo du dich hinwendest, bist du allerseits mit Teuffels-Maschen umgeben. Scito, spricht der weise Syrach, quoniam in medio laqueorum ingredieris, wisse, O Mensch! daß du mitten unter den Maschen (denen teuflischen Versuchungen) müssest hindurch gehen, und was ist gefährlicher als dieser Durchgang? Wie geschwind ist man verstricket und gefangen? Was seynd aber das für Teuffels-Maschen und Netze, die unseren Seelen zum Fang vorgelegt werden? Der H. Apostel Joannes entdecket sie mit diesen Worten, sprechend: Omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. Nemlich, alles was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches (die Unzucht) oder Begierlichkeit der Augen (der Geitz und Geld-Liebe) oder Hoffart des Lebens. O teuflische drey Maschen! wormit so viel tausend menschliche Seelen gefangen und täglichen verstricket werden. Was die Hoffart des Lebens, wie auch die Geilheit und Unzucht für aus gebreitete zwey Teuffels-Maschen seyen, was der Teuffel für verführerische Lock-Vögel, Locker und Lockerinnen zu der Geilheit und Unzucht habe, was er denen höffärtig und unzüchtigen Welt-Kindern für ein Gäs vorstreue, wie er die Maschen zuziehe, das Garn fallen lasse, und hierdurch so viel edliste Seelen-Vögelein in ewigen Fang bekomme, das begehre ich für heut, weiln mir der Vogel-Fang zu weit hinaus lieffe, nicht mehrers auszuführen, ich bleibe allein bey der mitteren Maschen des Geitzes und ungerechten Geld-Gewinns, worinnen die sündige Seel Zachäi so lang ist verstricket gelegen, bis sie anheut ausgerissen, und in das Gnadenreiche Liebs-Netz JEsu eingefallen ist.

C. 9.

1. 1. c. 2.

Frage mithin, was ist der Geitz, die Geld-Liebe, die Geld-Begierde reich zu werden? Nichts anderst, als, nach Zeugnus Pauli, des Teuffels ledige Maschen: Qui volunt divites fieri, spricht er, incidunt in tentationem & in laqueum diaboli. Die reich werden wollen, (verstehe mit ungerechten Titul und Fug) die fallen in Versuchung, und in den Strick des Teuffels. Wie der Persianer König Cyrus den Cræsum mit guldenen, König Sapor den Arsacen mit silbernen Band und Fässeln hat gefangen genommen, also bindet, fäßlet und verstrickt der Geld-

1. ad Timoth. 6.

Plutarchus, Ammianus.

Geld-Teuffel die Geitzige mit Gold und Silber, und seynd längstens von denen Heyden die Reichthumen, Compedes Plutonis, Fässel-Bänder des Höllischen Plutonis, des Teuffels, benamset worden. Eben ein solcher in dem teufflischen Laster-Netz des Geitz verstrickter Vogel ware der Publicanen-Fürst Zachäus: Zachäus war zwar dem Leib nach klein, aber in seiner Geld-Betrügerey dermassen groß, daß er wol jenem Raub-Vogel Ruch gleichete. In der Indianischen Meer-Insel Madagascar solle ein Raub-Vogel erfunden werden, mit Namen Ruch, der ist von seinen Klauen dermassen starck, daß er nicht allein die kleinere, sondern auch die gröste Thier angreiffet, er mag mit seinen Klauen einen großleibigen Elephanten fassen, würgen, tödten, und nach und nach auffressen: Ruch tantæ vastitatis est, lauten die Wort Maioli, ut Elephantem rapitat, ex cujus carnibus postea alitur. Wanns wahr ist, ist es viel, mag vielleicht von diesem Vogel das Sprüchwort erwachsen seyn, dieser Mensch frisst wie ein Ruch. Ein solcher unersättlicher Geld-rauberischer Vogel Ruch ware zu Jericho der verschreyte Publicanen-Fürst Zachäus, wo man wucherte und schächerte, wo man die Leut auffrasse und aussaugete, ware Zachäus wol nicht der Letzte, sondern der Erste mit seinem Geld-Fraß, Betrug, und Schinderey, er ware um seinen ungerechten Geld-Gewinn dergestalten verachtet, daß kein ehrlicher Mann mit ihme essen und trincken wolte, massen sich eben anheut die Juden geärgeret, und mit ihren murrenden Zungen Christum angegriffen, daß er bey einem so offenen Sünder einkehret hatte: Murmurabant dicentes, quòd ad hominem pecatorem divertisset. Zumaln bey dem Juden-Volck kein verworffenes Gesindel, als die Publicanen gewesen: Publicani publicis vectigalibus vacabant, propterà infames erant apud Judæos, tanquam ministri Gentilium in damnum fidelis populi, spricht der gepurperte Cardinal und Kirchen-Chronist Baronius: Die Publicanen waren jene, die auf die Renten, Gilten und Einkommen, auf die offene Maut- und Zoll-Häuser der Römischen Käyser bestellt waren, dessentwegen wurden sie als jene, die dem glaubigen Volck zum Schaden gesetzet, von denen Juden gantz verhasset, und für unehrlich gehalten.

Simon Maiolus de Avibus colloquio 6. Paulus Venetus, & alii.

Luc. 19.

Tom. 1. Annal. p. 130.

Wie ist es aber diesem Zachäischen Raub-Vogel, diesem Accipiter und Geld-Habich ergangen? Sehen wir, er ist dem Göttlichen Weydmann Christo JEsu heutigen Tags in den Fang kommen, zu was Ziel und Ende ware der eingeborne Sohn Gottes, als oberster Seelen-Jäger, von dem hohen Himmels-Gebürg in diesen Welt-Wald ankommen:
Cant. 2. Ecce iste venit in montibus, transiliens coiles, als allein die wilde Sünder zu fangen, und seelig zu machen das verlohren war: Venit Filius Hominis quærere & salvum facere quod perierat? Durchgehet so offt der verdrossene Weydmann den gantzen Wald und das weite Feld auf und ab, biß er letztlich von diesem oder jenem Baum einen wilden Auerhan, ein wilde Tauben oder Henne, wol auch einen unnützen Stoß und Raub-Vogel kan bürsten und herab heben, wird hiervon sein gantzes Hertz ergötzet, daß ihm der Schuß nicht leer ist abgangen, ja wird ein Feder-Wildprät bey einer Fürstlichen Tafel jederzeit höher als ein zähmes Geflügel oder Fleisch geachtet: De his quæ aucupio aut venatione
In c. 8. Prov. capiuntur, fiunt deliciæ, meldet der hochwürdigste Cardinal Hugo. So erfreuet sich der Göttliche Seelen-Jäger Christus weit mehrers, wann er ein einige Seel eines wilden Sünders fangen kan, als 99. Gerechte, die
Luc. 15. der Buß nicht bedörffen: Ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, quàm super nonaginta novem justis, qui non indigent pœnitentia. Zu diesem Ende spatzieret anheut der gebenedeyteste Heyland durch das grosse Feld Jericho, da wird er dieses auf dem wilden Feigenbaum dasitzenden Zachäischē Raubvogels gewahr, zielt auf ihne mit dem Büchstrohr seines Göttlichen Munds, trifft ihme das Lebendige seines Hertzens, und schiesset ihne glücklich mit diesen Worten herab: Zachæe festinans descende, Zachäe steig eilends herab, und seht, im Augenblick ist der Vogel gefallen, Zachäus von seinem Baum herab gestiegen, und hat sich zu seinem Seelen-Heyl gefangen geben. Jetzt seynd diesem Zachäus-Vogel die Flügel gestutzet, die Feder geropffet, jetzt erfüllet
C. 33. sich wahr an ihme der Propheten Spruch Isaiä: Væ, qui prædaris, nonne & ipse prædaberis. Wehe dir, der du raubest, wirst du nicht
Job. 20. auch beraubet werden. Jetzt erfüllt sich an ihme: Divitias, quas devoravit, evomet, er wird die Reichthum wiederum ausspeyen, die er gefressen hat: Also ists Zachäo geschehen, er hat alles vierfach zuruck gegeben, was er ungerechter Weis an sich gezogen: Si quid aliquem de-

frau-

fraudavi, reddo quadruplum, er hat sich selbsten mit seinen ungerechten Geld-Federn also geropfft und gezopfft, daß ihme kein Häller ist übergeblieben. Also recht, besser ist es, sich selbsten alles ungerechten Guts berauben, als mit seiner Seelen dem Teuffel ewig zum Raub bleiben. Jetzt ist Zachäus dem höllischen Vogelfanger (dem Geld-Teuffel) aus dem Garn gangen, und kan in Warheit jene Wort über sich aufruffen: Anima nostra sicut passer erepta est de laqueo venantium, laqueus contritus est, & nos liberati sumus. Unser Seel ist wie ein Spatz (oder Raubvogel) aus dem Strick der Jäger errettet, der Strick ist zerbrochen, und wir seynd befreyet. Psal. 123.

O seeliger Zachäus! wie wäre zu wünschen, MM. daß dieser gefangene Raub-Vogel, der bekehrte Publicanen-Fürst Zachäus noch allen seines gleichen Geld-Habichen einen Lock-Vogel abgebete! Was vermeynen wir, gibt es nicht annoch in der Welt Zachäische Raub-Vögel ab? Ist dieses Vogel-Geschlecht gantz und gar abgestorben? Wolte GOtt! Es wäre kein Federlein von selbem mehr vorhanden, aber warlich, es gibt derselben aller Orten ein Genügen ab, Vögel genug, nicht allein wilde Raub-Vögel, wilde Mörder, Dieb und Strassen-Rauber, so sich da und dort in den Wäldern aufhalten, und die Leut ausplündern, sondern es gibt auch heimische und inheimische Raub-Vögel in denen Städten und Flecken ab, welche sich mit ungerechtem Gewiñ bereichern, mit allerhand List und Find andere betrügen, überfortlen, übernehmen, gantz aussaugen und auffressen. Als benanntlich, solche Zachäische Geld-Habich seynd jene ungerechte Handels-Leut, Kauffer und Verkauffer, deren Gewicht und Mässereyen der höllische Hund Cerberus das Maß hinweg nimmt: Solche Geld-Habich seynd jene Gastgeb und Wirth, die so gern mit doppleter Kreiden die Zech anschreiben, den halb-gewässerten für gerechten Wein verkauffen, alt-geschaffene schon abgestandene Speisen für frische auffsetzen: Solche Geld-Habich seynd jene Beampte, Procuratores, Advocaten und Vormunder, die dem Recht-Handel so bald einen Anfang, aber kein End machen, die der Gerechtigkeit ein so künstliche Nasen zu drähen wissen, die der Abgestorbenen hinterlassenes Erb-Gut veralieniren, die gemachte Contract und Testament umstossen, vertuschen, verfälschen, und hierdurch so wohl denen Kirchen und GOtts-Häusern ihre pia legata, als

denen

denen armen Wittben, Waisen und Pupillen das Ihrige mit Gewalt, List und Betrug per omne nefas ab- und an sich ziehen. Mit einem Wort: Es gibt nicht allein gemeine und schlechte Raub-Vögel, sondern auch grosse und vornehme Geld-Habich, die sich mit allerhand Praciquen und neu-Politischen Fündlein, andern zum höchsten Schaden und Nachtheil, bereichen und reich machen. Diese alle fallen dem höllischen Waidmann in sein Laster-Netz des Geitzes, und wie lockt er ihnen anderst, als mit jenen Worten: Venite, opprimamus pauperem justum, & non parcamus viduæ. Kommt herbey, lasset uns den armen Gerechten unterdrucken, und der Wittben nicht verschonen. Oder mit jenen Worten: Omnem pretiosam substantiam reperiemus, implebimus domus nostras spoliis, sortem mitte nobiscum, marsupium sit unum omnium nostrûm. Das ist, wir werden allerhand köstlicher Güter finden, und unsere Häuser mit Raub erfüllen, wirff das Los mit uns, wir wollen alle einen Säckel haben.

Sap. 2.

Prov. 1.

Aber, O wehe dergleichen Zachäischen Raub-Vöglen! wie wird sie nicht einmal der Teuffel ropffen und zopffen, sengen und braten, wann sie anderst nicht zeitlich noch diesem Laster-Netz des Geitzes entrinnen, und von selbem ausreissen? Und wie kan diese Ausreissung anderst geschehen, als mit schuldigster Restitution alles dessen, was man ungerechter Weis, quocunque titulo & modo, an sich gezogen hat. Dann unwidersprechlich bleibt der Lehrspruch meines H. Vatters Augustini: Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, nimmermehr, spricht er, wird die Sünd verziehen, wofern das ungerechte Gut nicht wiedergeben wird. Ja wie der Englische Lehrer Thomas de Aquino sich verlautet, so ist zur Erlangung der ewigen Seeligkeit vonnöthen, alles wieder zu geben, was einer unbefugt von dem Nechsten an sich gebracht hat: cùm ergò conservare justitiam sit de necessitate salutis, consequens est, quod restituere id, quod injustè ablatum est alicui, sit de necessitate salutis. Und was ist schwerer und härter, als diese Wiedergebung? P. Carolus Scribanius gibt diese nachdrückliche Lehr, und bemercket, daß aus hundert hoffärtigen Sündern noch leichtlich 50. aus hundert unkeuschen 80. aber aus hundert ungerechten Geld-Besitzern kaum drey warhafft bekehret und gerechtfertiget werden, und das allein um

Epist. 54. ad Macedon.

2. 2. quæst. 62. art 2. in corp. P. Engelgrave luxEvangel. Dom. 21. post Pen. fol. 407.

um der schuldigen Restitution und Wiedergebung willen, die ihnen dem Nechsten zu thun so schwer und unmöglich fället. Es vermeynet zwar mancher Geldling und ungerechter Zusammraspler, er wolle seine begangene Ungerechtigkeiten und Wuchereyen, durch andere gute Buß-Werck, ersetzen und auslöschen; aber nein, er betrüget sich hierinfalls zum höchsten, thue er blutige Zäher über seine Sünden weinen, thue er also streng fasten, wachen und beten, so offt beichten und sich anklagen, er habe dieses oder jenes gestohlen, und ungerechter Weis an sich gebracht, es reue ihne, er wolle es nimmer thun, ja verspreche er auch die Restitution zu leisten, und spreche ihm hierauf der wohlmeynende Beichtvatter das Absolvo te. Hilfft alles nichts, wofern die Restitution nicht würcklich geschicht, (so sie anderst geschehen kan) so ist alle Beicht und Absolution ungültig und unkräfftig zur Erlangung des Seelen-Heyls. Die Wiedergebung muß geschehen, sonsten ist alles mit einem solchen Sünder und ungerechten Geld-Habich verlohren und verhauset: Actum est de illo. Wie aber, wann, wo, auf was Weis und Manier, heimlich oder offentlich, durch sich oder durch andere Personen dergleichen ungerechtes Gut und Geld, Diebstahl, hinterhaltener und abgedruckter Liedlohn und ausständige Schuld, diese unbillich hinter sich gebrachte Erbschafften und Legata noch können und sollen zuruck geben werden, oder, wann die gehörige Person nicht mehr im Leben vorhanden ist, wie man ersagte ungerechte Güter, Haus, Hof, und was es seyn mag, denen hinterlassenen Erben, Kindern und Befreundten, oder auch in ihrer Ermanglung denen Kirchen, Clöstern und armen Leuthen abstatten und bezahlen sollen, hierum frage ein jedweder ungerechter Geld-Besitzer, Geld-Dieb, und Geld-Jud seinen verständigen Beichtvatter um Rath, der wirds ihme schon lehren und anweisen, was zu thun seye, diß alles lässet sich auf der Cantzel nicht weiters casisticè vorbringen und austragen.

Sagt mir aber hier einer oder der andere Geld-Habich: Mein Prediger, das ist ein harter Brocken, wie kan ich diesen verdäuen, oder von mir geben? Wann ich alles ungerechtes Gut zuruck stelle, so bleibt mir warlich sehr wenig von dem Meinigen übrig. Ich bin ein solcher Beampter bey meinem Fürsten und Herrn, ich hab mich also in meinem

Dienst durch ungerechte Geld-Flügel übersich geschwungen: Ich bin ein solcher Gerhab und Vormunder der Pupillen und Waisen: Ich bin ein solcher Richter, Procurator und Testamentarius: Ein solcher Vorsteher und Verwalter der Geistlichen Kirchen-Güter, Renten und Einkommen: Ich bin ein solcher Wirth, Kramer und Kauffherr; freylich hab ich da und dort vielen unrecht gethan, viel ungerechtes Gut an mich gebracht, also gewuchert, betrogen, und den Nechsten übervortlet, so ich nun alles zuruck geben solle, so haben nach meinem Tod mein Weib und Kinder ein schlechtes Erbtheil zu erwarten, sie müssen in Bettel-Stand kommen, das kan ich nicht thun, ist mir ein unmögliche Sach! Wohlan, der du dieses sagest und klagest, ich erzehle dir zu deiner Entschuldigung und gar zu grosser Kinder-Liebe eine denckwürdige Geschicht: Mercke es wohl, und thue was jener gethan hat. Es lage ein gewisser verschreyter Wucherer tödtlich erkrancket: Dieser wolte von seinem zusprechenden Beichtvatter von einiger Wiedergebung ungerechten Guts nichts anhören, mit gleichem Vorwand, die hieraus erfolgende Armuth seiner Kinder vorschützend. Hierauf gebrauchete sich der Beichtvatter dieser heylsamen List, er trägt die Sach mit dem Medico aus, er solle dem krancken Patienten dieses extreme Cur-Mittel vorschreiben, sich einiger Tropffen des Menschen-Schmaltz von seinen Kindern zu gebrauchen, so seye noch einige Hoffnung seines Aufkommens vorhanden. Der todt-krancke Wucherer erholete sich über diesen Rath, lässet zu diesem Ende seine Kinder zu seinem Bett ruffen, haltet ihnen seine vätterliche Liebe vor, verspricht ihnen alles sein Gut und Geld, und noch ein mehrers ins künfftig zu schencken, so sie ihme nur mit einigen Tropffen ihrer Feiste das Leben noch fristen werden, sollen mithin in diese dastehende breñende Kertzen ihren Finger so lang hinein halten, bis einige Fette herab treuffete, wormit seinem tödtlichen Zustand geholffen wurde. Allweilen aber solches keines aus den Kindern, thun, und sich selbsten dem Vatter zu Liebe und Hülff seinen Finger verbrennen wolte, wendete hierauf der Beichtvatter seine ernstliche Ermahnung und Zusprechung zu den todtkrancken Wucherer, zeiget ihme vernünfftig zu erkennen, ob das ein gleiches Liebs-Stuck seye? Seine Kinder mögen ihme zu Lieb nur ein kleines zeitliches Feuerlein der brennenden Kertzen nicht erleyden, und er wolle

Petrus de Palude enarr. 2. Dom. infra oct. Epiph. P. Le Roy Paterfamil. pag. 301.

wolle sich ihnen zu Liebe in das ewige Feuer stürtzen? Denen Kindern zu Lieb wolle er sein zeitliches ungerechtes Gut behalten, und nicht wieder geben und sein edliste Seel wolle er des ewigen Guts berauben? Ob das ein gleiches Gewicht der vätterlich- und kindlichen Liebe seye? Und seht, mit diesem kräfftigen Argument hatte der eyffrige Beichtvatter dermassen das Hertz dieses Wucherers getroffen, daß er gleich hierauf mit Ausschliessung seiner undanckbaren Kindern alles ungerechte Gut denen Armen vermacht, und busfertig eines seeligen Tods verschieden ist. Dem folge nach, O ungerechter Geld-Besitzer, du seyest wer du wollest, du kennest dich zum besten in deinem Gewissen, gibe zuruck was nicht dein ist, was du ungerechter Weis von Geld und Gelds-werth an dich gebracht hast: Besser ist es tausendmal, daß du samt deinem Weib und Kindern in zeitlichen Bettelstab gerathest, als daß du samt ihnen ewiglich must brennen und braten. Gib dann mit Zachäo zuruck, es kan nicht anderst seyn; Gib, aber heut und nicht morgen: Si quid aliquem defraudavi Reddo, non Reddam. Gib es durch deine Händ, und nicht durch die Händ deiner hinterlassenen Erben: gib es vor deinem Tod, und nicht, wann du es sterbend nicht mehr besitzen kanst, solcher Gestalten durch die einige Restitution und Wiedergebung wirst du mit Zachäo, als ein ungerechter Geld-Habich, aus der teuflischen Maschen des Geitzes noch ausreissen, und versichert dein ewiges Seelen-Heyl erlangen.

Ja, komme herbey zu deinem Geistlichen Seelen-Fang, O noch unbekehrter Sünder und Sünderin! nicht allein, der du mit Zachäo bis dato in der so harten, und so offt unauflöslicher Maschen des Geitzes, sondern auch in andern Laster-Netzen der Hoffart und Unzucht ꝛc. bist verstricket gelegen: Hat es dann bey deiner armen sündigen Seelen geheissen: Venatione ceperunt me quasi avem: Meine Feind (die Teuffel) haben mich wie einen Vogel gefangen: Hat es geheissen: Funes peccatorum circumplexi sunt me, die Strick der Sünder (und der Sünden) haben mich umwicklet. Verzweifle nicht, O sündige Seel! Siehe, es gehet noch heutigen Tags so wol bey dir, als bey Zachäo dein barmhertziger Seelenfanger und Göttliche Weydmann Christus JEsus vorbey, er sihet dich mit lieb-strahlenden Augen auf diesem oder jenem Laster-Baum sitzen, er ruffet und locket dir mit gleichen Worten zu: Festi-

Thren. 5.

Psal. 118.

nans descende, steig eilends herab: Er ruffet dir innerlich und äusserlich, innerlich durch seine Göttliche Einsprechungen und Gemüths-Erleuchtungen: Deus sibilat per aliquam delectationem & inspirationem interiorem, quam ipse dat, ut capiat nos vinculis pœnitentiæ, spricht Hugo Cardinalis. Aeusserlich ruffet er dir, O sündige Seel, durch deine geistliche Seelsorger, Beichtvätter und Prediger zu. Folge mithin allen Göttlichen Lockungen, reisse aus von allem Sünden-Netz des Teuffels, und falle bekehrter in das Liebs-Netz JESU ein. Siehe! was seynd alle Beichtstühl in der Kirchen, als ausgebreitete Liebs-Netze, und offen-stehende Vogel-Dennen, dich, O sündige Seel! zu fangen? Da falle ein, und gehe hinein, da lasse dich fangen, und seye es schon, O Sünder und Sünderin! daß dich dein Beichtvatter im Beichtstuhl zu hart möchte ropffen und zopffen, daß er dir zu ernstlich möchte zureden und straffen: Gedencke, du hast es also verdienet, du bist vor deiner Beicht ein dergleichen loser Vogel, ein solcher Raub- und Stoß-Vogel, ein solche wilde (oder wol heimische) Henne gewesen, besser ist es dann, daß dich dein Beichtvatter ein kleine Zeit ropffe, und dir diese oder jene deine eingewurtzelte Laster-Feder ausziehe, als daß du mit selben ewig dem Teuffel zum Raub werdest. Bist du aber gefangen, O bekehrter Sünder! so fliehe nach deiner Bekehrung den alten Teuffels-Maschen nicht mehr zu, fliehe die sündige Gelegenheiten, Ort und Personen, friß nicht mehr das alte Gäs hinein, wormit du dich zuvor gespeiset u. versündiget hast, bleibe also beständig im besten Vorhaben nimmer zu sündigen, so wirst du gewißlich in dem letzten Abflug von der Welt, mit dem bekehrten Zachäo und allen himmlischen Paradeis Vögelein, dein erwünschtes Nest und Seelen-Heyl finden in ewiger Freud und Seeligkeit,

A M E N!

In Psal. 9.

Regi-